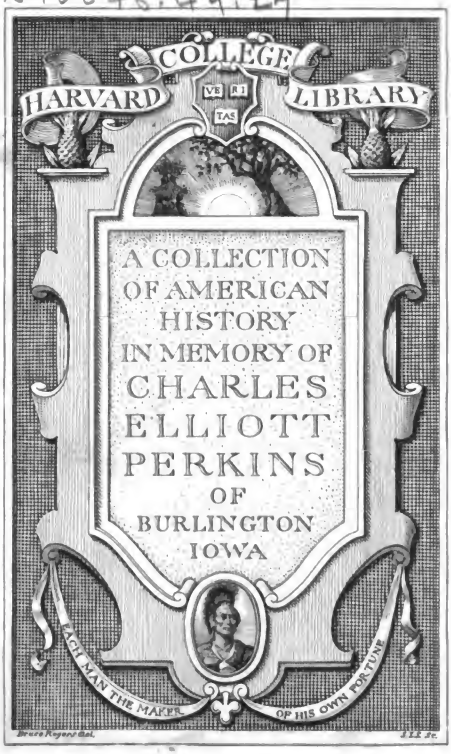
WIDENER LIBRARY
HX 4RHI U

Digitized by Google

US 10045.49.27



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Winke

über Auswanderung besonders nach

Nord-Amerika,

aus den besten Schriften zusammengestellt von Einem, der weder zu- noch abreden wollte.

Nebst einer Karte von den Nordamerikanischen Freistaaten.

Zwickau,
Eigenthum des Vereins für Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften.

1849.

Digitized by Google

US 10048.49.27

HARVARD COLLEGE
FEB 6 1914
LIBRARY.

S. PER ... MEMORIAL

Digitized by Google

Vorwort.

Die Absicht der Herausgeber dieser Blätter war, das Lesen ausführlicherer Schriften über den vorliegenden Gegenstand nicht etwa entbehrlich, sondern vielmehr zum Bedürfniß zu machen. Schade, daß nicht schon jede Mittelstadt eine gut gewählte Sammlung von Auswanderungsschriften aufzuweisen hat und Leihbibliothekare ihre Spekulation selten über die Grenzen des Romanes ausdehnen; Schade überhaupt, daß die Geschicke der Auswanderer noch durch so wenig zweckmäßige Vorkehrungen gesichert sind und manche Regierungen in dieser Beziehung fast noch Nichts gethan haben.

Die gegenwärtige Schrift wird hoffentlich nicht die letzte sein, die der Verein über den angeregten Gegenstand herausgiebt, und wenn sie dazu Veranlassung würde, daß das Vereinspublikum nach größeren, umfassenderen Darstellungen der nordamerikanischen Verhältnisse verlangte, so hätte sie schon genug gewirkt; mehr Nutzen würde sie aber jedenfalls dann noch stiften, wenn sie dem Leser eine Veranlassung würde, die ihm absichtlich nur mit Auswahl genannten Schriften, besonders

Digitized by Google

aber die von Bromme und von Fleischmann, recht aufmerksam zu studiren, zumal da aus den Schriften dieser Männer, sowie aus der neuerdings bei M. Gärtner in Schneeberg erscheinenden empfehlenswerthen Zeitschrift*): „Der Sächsische Auswanderer" auch der großen Nutzen ziehen kann, der nicht auswandert.

Sollten nicht aber auch Agenten, die oft mit vielen Fragen über das Wanderziel behelligt werden, sich und ihren Clienten nützen, wenn sie in der Antwort auf diese Blätter verwiesen? Es giebt Leute, die alles dahin Einschlagende in wenig Seiten zusammengedrängt lesen wollen, und Solchen dürfte das hier Gegebene vor der Hand jedenfalls genügen, auch wenn es absichtlich von der mehr erzählenden Form abweicht.

Die beigegebene Karte des Gesammtgebiets der Nordamerikanischen Freistaaten soll übrigens ebenfalls nur „Winke" geben und nöthigen Falls auf die Bekanntschaft mit größeren Arbeiten dieser Art vorbereiten.

---

*) Wöchentlich 1mal, zu dem vierteljährigen Preise von 12 Ngr. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen.

Digitized by Google

1.

Das Bedürfniß der Auswanderung.

Wenn viele Leute in einer Stube beisammen wohnen, wird's ihnen zu eng; es entstehen unangenehme Reibungen; man sehnt sich weg; man will für sich ziehen. Ja, ist das Haus auch noch so groß, der Hausvater kann auch da nicht Kinder und Kindeskinder bei sich behalten, und die, welche den meisten Muth haben, sich unter fremde Leute zu begeben, ziehen endlich aus!

So ist's in unserem Deutschland gerade auch. Zwar nährte es uns Alle gewiß noch eine geraume Zeit, wenigstens weit besser als jetzt, wenn manche Strecken, wie in Pommern, Ost- und Westpreußen, Hannover dichter, und dafür die fabrikreichen Provinzen, wie Schlesien, Sachsens Erzgebirge und Voigtland minder bevölkert wären.

Aber dieß zu ändern, liegt nicht in der Macht der Einzelnen, mögen sie auch die Nothwendigkeit einsehen; selbst nicht in der einer einzelnen Regierung; vielleicht ist's aber auch nicht einmal der Gewalt eines künftigen deutschen Gesammtregenten, er heiße nun, und sei so freisinnig, wie er immer wolle, möglich, die Verhältnisse der deutschen Bevölkerung so zweckmäßig umzugestalten. Gesetzt aber auch, es käme denn doch dereinst dahin: so kann diese Hilfe erst unseren

Digitized by Google

Kindern zu Gute kommen und wir werden ganz bestimmt noch nichts davon gewinnen.

Weil nun dies recht Viele einsehen, und sehr Wenige der Ansicht sind, daß Alle in dem zu eng gewordenen Hause bleiben müssen,*) ja weil Viele bei allem Fleiß weder ein Amt, noch Grund und Boden, noch Kunden bekommen können: so ergreifen sie den Wanderstab und singen:

„Was mich treibt zum Wandern?
Was treibt — die Andern.
Mein freier Wille und die Noth
Ist beides mir gleich streng Gebot.“**)

Daß aber hierbei mancher unüberlegte Schritt gethan und zu spät bereut wurde; daß Viele auswanderten, die besser zu Hause geblieben wären; daß man Manchem mit vollem Rechte, aber doch vergeblich, zurief „Bleibe im Lande, und nähre dich redlich“: das ist und bleibt auch unbestritten! Darum sind auch viele Auswanderer fern von der Heimath allerdings elend umgekommen; andere als Bettler heimgekehrt, und noch andere frieren im fernen Auslande heut noch nach der Sonne, die sie hier beschienen hat.

Es will also überlegt sein; und ehe man fragen kann, wohin soll ich gehen, muß man sich erst

---

*) Ueber den Nutzen und Schaden, den die vermehrte Auswanderung dem Staate bringt, soll hier nicht gestritten werden. Viel Wahres sagt hierüber: Müller in seinen Ursachen und Wirkungen der Auswanderung, Rudolstadt, Fröbel 1847. 12 Ngr. — Wäre die Auswanderung kein wahres Bedürfniß, so würden von 1830 bis 1845 nicht allein über Bremen 190,000 Menschen nach andern Erdtheilen gezogen und die Anzahl derer, welche seit dieser Zeit gegangen sind, fortwährend auffallend im Steigen begriffen sein.

**) „Stoßseufzer. Nach den Papieren eines Ausgewanderten herausgegeben von Julius Eberwein. Rudolstadt, Fröbel, 1847. 6 Ngr.“ enthält manchen guten Kern in etwas unförmlicher Schale.

Digitized by Google

allen Ernstes geprüft haben, ob man überhaupt selbst gehen oder dies geeigneteren Personen, insbesondere seinen Kindern überlassen soll?

2.

Wer nur kann mit Vortheil auswandern?

In dieser Beziehung muß zunächst für Jeden, der den Pilgerstab ergreifen will, ein kräftiger Körper mit unversehrten Gliedmaßen gefordert werden. Schwache Nerven haben lange Post- und Eisenbahnreisen sehr zu scheuen und oft entsetzlich von der Seekrankheit zu leiden, bei der auch Brüche und Hämorrhoiden sehr beschwerlich, ja gefährlich werden können. Gicht und Rheumatismen werden durch die Beschwerden der Auswanderung häufig verschlimmert; Luftröhren- und andere Schwindsuchten oft erst dadurch herbeigeführt, daß man sich zu lange in den östlichen Staaten von Nord-Amerika*) aufhielt; während man in deren mittägigen Gegenden, z. B. in dem milden Texas, fast nichts von diesen Uebeln weiß.

Mit Ausschlägen oder anderen ansteckenden Krankheiten Behaftete nehmen Ordnung liebende Seefahrer gar nicht an; zeigen sich aber doch auf dem Schiffe solche Uebel, so ist innerlich und äußerlich ge-

---

*) In dem Folgenden werden wir dieses Wort mit N.-A. bezeichnen.

Warum übrigens bei den nachstehenden Winken vorzugsweise von N.-A. die Rede ist, ergiebt sich aus dem dritten Abschnitt, der aber jedenfalls erst für den von Wichtigkeit ist, der schon darüber, daß er im Allgemeinen zum Auswandern geeignet sei, Gewißheit hat!

Digitized by Google

brauchtes Seewasser oft das einzige, meist aber auch recht wohlthätige Heilmittel.

Es können aber auch bereits vollzogene Contracte zum Nachtheil des oft weit hergereisten Kranken ganz rückgängig gemacht werden, wenn derartige Uebel noch vor der Einschiffung oder Abfahrt am Passagier entdeckt werden, und das mit um so größerem Rechte, als die Seereise ohnehin sehr beschwerlich und selbst für Gesunde mit manchen fast unausbleiblichen Nachtheilen verbunden ist.

Entschiedene Trinker, wie auch Leute, welche Hang zur Schwermuth oder wohl gar schon Geistesabwesenheit verrathen, kann nur der Unbarmherzige in ein Land stoßen, wo solchen Kranken weder Aufsicht noch Pflege wird, und der Selbstmord sehr häufig ist.

Kinder gewöhnen sich leichter an die schaukelnde Bewegung des Schiffs und an die veränderte Luft der neuen Heimath. Wer über 40 bis 50 Jahr alt ist, kommt in N.-A. häufig eher unter als über der Erde zur Ruhe, wenn ihm nicht erwachsene Kinder mit eigenem Heerde zur Seite stehen.

Jünglingen, und seit Kurzem erst Verheiratheten ist die große Veränderung ihres Wohnplatzes am leichtesten, ehrliebenden Mädchen dieselbe aber nur unter gutem Schutze anzurathen.

In sittlicher Hinsicht werden obrigkeitliche Unbescholtenheitszeugnisse unbedingt erfordert; wer diese nur erschleicht, bringe wenigstens den ernsten Vorsatz zur Besserung mit, sonst verändert sich wohl die äußere aber nicht die innere Verfassung des Menschen, und in der Regel fällt er im fremden Lande, wo er sich nicht beobachtet wähnt, desto schneller und tiefer. Oft aber gelingt, das ist nicht zu leugnen, die Besserung gerade da am leichtesten, wo der Reuige ganz neue Umgebungen und keine Zeugen und Verräther seiner früheren Schande sieht!

Bettler machen dort ganz schlechte Geschäfte, weil der Amerikaner nicht so dumm ist, Müssiggänger zu bezahlen, und dadurch ihrer immer mehr zu machen,

Digitized by Google

so daß am Ende der Ehrliche und Fleißige für den Faulen arbeiten und — — darben*) muß.

Geld ist überall willkommen; gesunde und geschickte Hände, insbesondere auch der Kinder, sind aber fast ein noch sichereres Kapital; nur hoffe Niemand, daß sein Geschäft überall so, wie hier betrieben wird, und es für den Geschickten in der Fremde nichts mehr zu lernen gebe. Man ist in N.-A. in vielen Beziehungen weiter als bei uns.

So ist es Thatsache, daß die Maurer dort nach dem Tausend Ziegel und der Mauerart z. B. Wölbung bezahlt werden, viele Deutsche aber eben deshalb nur erst als Handlanger fortkommen, aber auch als solche nicht übel bezahlt werden. Steinmetzen und Bildhauer finden nur in den schon dichter bevölkerten Staaten, wo bereits an Lurusbaue gedacht werden kann, ihre Rechnung. Die Zimmerleute müssen zugleich Bautischler sein, und die Tischler, welchen nicht viel zu Gebote steht, als Zimmerlinge anfangen; Meubelschreiner aber Vieles ganz anders lernen, und schon einige Anlage besitzen, um im Magazine arbeiten oder sich auf Instrumentenmacherei legen zu können.

Glaser giebt es dort nicht; die fast keines Beschlages bedürfenden Schiebrahmen liefern eigne Fabriken dem Kaufmann zu gewissen Nummern, und dem Glaser bleiben nur Reparaturen übrig, weil der Hauswirth die Scheiben, wenigstens neu, selbst einzieht. Das Hausiren der Reparateure nährt nothdürftig.

Schieferdecker werden wenig gebraucht, Blockhäuser vielmehr mit Baumrinden oder Fabrikschindeln, städtische Bauten aber meist mit Ziegeln oder Metall gedeckt.

Stellmacher müssen sich zu den Wagnern halten, da die Stuhlfabriken Alles überschwemmen.

---

*) Leider ist die Bettelei in ganzen Provinzen Deutschlands so ausgebildet, daß der ehrliche Arbeiter oft kaum 10, der Bettler aber selten unter 20 Ngr. den Tag über erwirbt, und viel sittliche Kraft für manchen Unbemittelten dazu gehört, nicht unter die Bettler von Profession zu gehen.

Digitized by Google

Faßbinder stehen sich gut und Sattler = Riemer oft eben so.

Den Schornsteinfeger und Gerber ersetzen Hauswirthe und Sklaven, wo es deren giebt; Buchbinder haben nur bei großen Buchhandlungen Brod; Galanteriearbeiter müssen mit englischem und anderem Fabrikat kämpfen und daher oft Tapezierer bei Sattlern werden.

Schuh- und Kleidermacher verdienen leidlich, wenn sie ausbessernd hausiren; außerdem nur, wenn sie (mit der Amerikanischen Weise vertraut) für große Magazine arbeiten, oder selbst viel Anlage haben.

Roth- und Zinngießer, Blech-, Kupfer- und Grobschmiede, überhaupt Feuerarbeiter finden, jemehr sie sich auf Maschinen verstehen, desto besseres Brod; Seiler und Nadler aber, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Nagelschmiede, Feingießer, Porzellain- und Steingutarbeiter, Hutmacher ꝛc. können alleinstehend kaum mit dem dortigen Fabrikat concurriren, oft aber in den großartigen Werkstätten des Ostens ein lohnendes Unterkommen finden.

(Dampf-) Säge-, Mehlmüller mit einiger Anlage können bei dem üblichen achten Korn (oder der Hälfte des zu schneidenden Holzes) nicht verderben; der Oelmühlen giebt es wenige, weil der Hausbedarf durch Fett ersetzt oder einfach (aus der Kastorbohne, der Wallnuß ꝛc.) gepreßt wird. Die Papier- und Tapetenfabrikation gedeiht nur bei vielem Kapital. Metzger finden nur in großen städtischen Schlächtereien z. B. in Cincinnati (Staat Ohio) Arbeit; auf dem Lande ersetzt sie meist der Hauswirth.

Brauer und Brenner, welche die Nebenarbeiten verstehen, können mit einigem Verlag viel leisten; Kaufleute nur erst, wenn sie den schlauen Amerikaner an Orts-, Waaren- und Menschenkenntniß übertreffen lernten!

Berg- und Hüttenleute finden Arbeit, besonders aber in Eisen-, Blei- und Kohlengruben; nur träume man nicht zu viel von Califor-

Digitized by Google

niens*) Gold, das, ehe wir hinauskommen, theils weggesucht, theils von der Regierung für Staatsgut erklärt worden sein wird, und im glücklichsten Falle durch das dortige unglaublich theure Leben, sowie durch viele Betrüger Vielen wieder entrissen werden dürfte, die es schon zu besitzen meinen, und die schon Monate lang auf Kosten ihrer Gesundheit unter freiem Himmel darnach gestrebt haben.

Grobe Weberei betreiben die Frauen der Landleute im Winter; Jacquardstühle werden jetzt häufig in den östlichen Staaten angelegt und tüchtige Weber dort gut bezahlt.

Winzer, Gärtner, besonders aber Landwirthe, wenn sie sich auf Obstbau, Brauerei, Brennerei, Viehzucht gut verstehen, und Schäfer, die ein Kapitälchen mitbringen, werden selten verderben, wenn sie es nicht selbst darauf anfangen. Dienstboten sind sehr gesucht; ja weibliche verheirathen sich meist bald; die sogenannten weiblichen Arbeiten aber bleiben im Preise gedrückt, weil Viele lieber selbstständig darben wollen, als daß sie in Dienste gehen, und so ihre Freiheit verkaufen möchten.

Klöppelei und Stickerei kann noch nicht mit europaischem Fabrikat concurriren.

Soldaten, auch gewesene Officiere, müssen von unten auf dienen und sich viel gefallen lassen, stehen aber dessenohngeachtet nicht in Ehren, weil man dort nicht ohne Ansehen der Person rekrutirt, wie jetzt bei uns, sondern die anwirbt, die eben im Begriff waren, zu verhungern, oder sonst zu verderben. Nach Ablauf

---

*) Auch das Buch „Californiens Gold- und Quecksilberdistrikt von Gerstäcker 1849 nebst einem Kärtchen 5 Ngr.“ bestätigt, daß es für uns ein sehr gewagtes und zweifelhaftes Unternehmen sein würde, das flüchtige Glück dort zu suchen! Die neuesten Berichte lauten noch ungünstiger. Man hat schon den Vorschlag machen müssen, den Goldstrich durch zehntausend Mann beschützen zu lassen! Die dortigen zum Theil sehr vorzüglichen klimatischen Verhältnisse beschreibt die allgemeine Auswanderungszeitung von 1849 Nr. 10 sehr ausführlich. Schnee und Fieber sollen Vielen geschadet haben!

Digitized by Google

ihrer Dienstzeit erhalten sie 160 Acker Land vom Staate unentgeldlich.

Musikchöre können viel verdienen, wenn sie nicht auf ein zu starkes Personal berechnet, dafür aber mit einer guten großen Trommel und kräftigem Messing versehen sind.

Lehrer dingt man oft nur auf die Jahreszeit, wo die Kinder im Felde nicht gebraucht werden; ja viele Deutsche lassen ihre Kinder ohne Schule aufwachsen, und eben darum sich und diese von dem (auf seine oft sehr gute Schulbildung) so stolzen Amerikaner mit Recht verachten.

Geistliche müssen sehr gesund, brav und in der Regel altgläubig sein, gut reiten, meist vom Ertrag des Feldes leben, und für jede oft ganze Tagereisen erfordernde Amtshandlung sich einzeln bezahlen lassen. Man verpflichtet sich durch einfache Unterschriften (auch wenn diese blos mit Bleistift geschrieben wären) auf 1 — 5 Jahre zu den Lasten ihrer Gemeinde beisteuern zu wollen. Gottesdienst findet theils im Freien, theils in Schuppen oder Tanzsälen, selten in hölzernen, noch seltner in schönen Kirchen statt. Der Secten giebts unzählige.

Professoren, Musik- und Sprachlehrer giebt es mehr, als ihnen lieb ist; die englische Sprache wird aber von den Deutschen oft sehr vernachlässigt, und doch ist sie das beste Mittel zu gutem Verdienst, da jeder Arbeitgeber ganz natürlich die Leute vorzieht, die ihn und den Besteller verstehen. *)

---

*) Daß in unseren Bürgerschulen statt oder doch neben der französischen Sprache jetzt nicht Englisch betrieben wird, ist sehr zu beklagen. Die Auswandererevereine sollten dies gut zu machen suchen und für unentgeldlichen englischen Unterricht sorgen. Willst du den Zweck, so wolle auch das Mittel. „Mundes erster Unterricht im Englischen, Dresden bei Arnold 15 Ngr. und „der kleine amerikanische Dolmetscher von Gottheil, Bayreuth 1848 7½ Ngr." eignen sich (wo möglich neben einander) trefflich hierzu, enthalten aber doch nur das Wenigste, was ein Auswanderer wissen sollte. Damit ist übrigens nicht gesagt, daß derselbe sich über dem Meere englisiren

Digitized by Google

Advocaten arbeiten anfänglich meist erst als Schreiber, bis sie die vielen Gesetze kennen und klug darüber sprechen gelernt haben. Bloße Schreiber kommen selten fort!

Aerzte müssen viel von Pfuschern leiden, jedenfalls aber auch zugleich Wundärzte, Geburtshelfer und Apotheker sein. Letztere gehen oft in chemische Fabriken über, weil sie selten auf ihre Kunst allein leben können. Die Homöopathie florirt! —

Im Allgemeinen steht fest, daß in N.-A. schwerlich Einer blos auf das hier Gelernte fortkommen kann, so wie daß sich Keiner einer Handarbeit schämen, oder auf Unterstützung Rechnung machen darf.

„Helft euch selbst" spricht der Amerikaner kalt; und wer es nicht kann, stirbt — hilflos, ja unbedauert! —

Lernen muß also dort*) noch Jeder; wer das nicht will oder es gar unter seiner Würde hält, der — bleibe zu Hause! —

---

und das Deutsche verleugnen möge, wie es leider manche Halbgebildete thun sollen!

Möchte nur auch die Staatsregierung bei der Umgestaltung unseres Schulwesens recht sorgfältig auf Erleichterung der Auswanderer durch guten möglichst praktischen englischen Sprachunterricht bedacht sein.

*) Aber auch hier schon sollte man sich recht fleißig vorbereiten. Man verabsäume ja nicht, reiten, fahren, schwimmen, schießen, das Feld bestellen, das Vieh beschicken, waschen, flicken, kochen, backen u. s. w. zu lernen, selbst wenn man so viel Geld mitnimmt, daß man hoffen darf, auch fremde Hände und Hilfe bezahlen zu können. „Selbst ist der Mann!" Auch die Kinder gewöhne man an's Laufen; in der Hängematte, ja im Freien zu schlafen; Hunger, Durst, Hitze, Kälte ꝛc. zu ertragen; wo nicht, so wird das Ohr der Aeltern in den Klagen verzärtelter Kinder manchen gerechten Vorwurf vernehmen müssen!

Digitized by Google

3.

Wohin?*)

Ist nun schon mehrfach angedeutet worden, daß der Strom der Auswanderung, jetzt vorzugsweise, Nordamerika sich zuwende, so mag doch hier vorerst noch ausdrücklich erwähnt werden, daß man, auch abgesehen von drohenden Kriegsunruhen, sich doch als Deutscher nicht etwa nach Polen und Rußland oder den fremdsprechenden, noch ganz neuerdings vom Bürgerkrieg so heimgesuchten Östreichischen Provinzen, oder nach Griechenland, der Türkei u. s. w. wenden möge, da der Deutsche dort meist gehaßt und gewiß nie so heimisch wird, daß er des zweiten Vaterlandes sich wirklich freuen könnte.

Für Französisch-sprechende ist Algier trotz seiner im Sommer oft drückenden Hitze vorgeschlagen worden; aber auch dort wird der Deutsche wenig beachtet und geschützt werden, zumal da Frankreich jetzt selbst mit Beseitigung seiner überflüssigen Bevölkerung zu thun hat.

Spanien und Portugal sind nicht so übervölkert, daß sie nicht noch Menschen aufnehmen könnten, aber so schlecht regiert und so jesuitisch verdummt, daß die dorthin berufenen deutschen Bergleute, selbst bei hohem Arbeitslohn, doch meist zurückverlangen und am wenigsten Protestanten dort bleiben wollen. Aehnliches gilt von den spanisch- und portugisisch-sprechenden Ländern Amerika's.

Asien ist nur Russen und Engländern, allenfalls auch dem Holländer zu empfehlen.

---

*) Die Frage, wohin man nicht gehen soll, beantwortet Mülot's „Auswanderer, Hanau 1848, bei Edler, 5/6 Thlr." sehr ausführlich, ist aber schon so practisch entschieden, daß man hier theoretischer Erörterungen sich wohl enthalten kann. Darüber, ob die Capcolonie deutschen Auswanderern Vortheile darbiete oder nicht, schweigt leider auch er, wie viele ähnliche Schriftsteller.

Digitized by Google

Australien *) erfordert mehr Capital, nicht nur weil der Boden dort theurer ist, sondern auch weil die Seereise dorthin soviel Monate dauert, als die nach Amerika Wochen in Anspruch nimmt, ist aber jedenfalls eines der gesündesten fremden Länder und würde, könnte man die Fahrt noch abkürzen, so daß sie nicht mehr mindestens 80 Thlr. zu stehen käme, für uns Deutsche schon wegen des gemäßigten weniger wechselnden Clima's den Vorzug vor Nordamerika verdienen. Bedenkt man indeß andererseits, daß die auswärtigen englischen Besitzungen und wohl zunächst die in Nordamerika **) später aber gewiß auch Australien einen Befreiungskrieg durchzukämpfen haben werden, und daß gegenwärtig die nordamerikanischen Freistaaten schon frei und sehr frei sind: so muß man sich denn doch mehr für diese entscheiden. Hierzu kommt, daß gerade die Deutschen, wenn irgend wo, so schon in den nordamerikanischen Freistaaten eine nicht unbedeutende politische Geltung sich verschaffen können, sobald sie nur besser zusammenhalten.***) Bespöttelt werden sie freilich auch dort oft genug, und meist wegen einer gewissen Unbeholfenheit im Anzug, wie im Ausdrucke, und Kunst

---

*) Das Buch „Australien und seine Vortheile für Auswanderer, von Kirchner" konnte der Verfasser leider noch nicht zu Gesicht bekommen!

**) Nördlich von den Nordamerikanischen Freistaaten besitzt England: Canada, Neubraunschweig, Neuschottland und die noch kälteren Hudsonländer, wo jedoch kein so freies und reges Leben als in den Nordamerikanischen Freistaaten stattfindet, so daß Viele, die sich anfangs aus Abneigung vor der Republik dort niedergelassen, später doch noch in Nordamerika Republikaner zu werden vorzogen.

***) Viele dortige Deutsche gestehen ganz offen, daß in mancher Stadt die Deutschen nicht bloß in Nord- und Süddeutsche, was oft sehr stark hervortreten soll, sondern sogar in Preußen, Sachsen u. s. w. sich spalten und den Amerikanern dadurch sprichwörtlich ein Bild der Uneinigkeit werden!

Digitized by Google

und Gewerbe; aber man ehrt ihren Fleiß und braucht ihr Geld wie ihre Hände im Krieg und Frieden zu sehr, als daß man sie nicht, den deutschen Abschaum abgerechnet, doch andererseits auch wieder gern kommen sähe.

Jene Freistaaten sind aber so groß, daß man die Frage, wohin sich die Einwanderer zu wenden haben, immer noch sehr verschieden beantworten muß.

Der Fabrik- und Luxusarbeiter lande in Neuyork, Baltimore oder Philadelphia;*) dort wird er wenigstens seinem Ziele z. B. Pittsburg, Cincinati ꝛc. am nächsten sein, ohne deßhalb sich einbilden zu dürfen, gleich in den ersten Tagen vollauf Arbeit und Lohn finden zu können.**) Der Landbebauer wende sich über Neuorleans zu Wasser nach dem fast halbdeutschen Saint Louis, von wo aus er die Mais-, Weitzen- und Weingegenden am wohlfeilsten erreichen kann und, je nachdem er nun mehr oder weniger großer Hitze ausweichen will, sich

---

*) Die Umgebungen von Philadelphia, der Hauptstadt des von vielen Deutschen angebauten Pennsilvaniens im Osten der Nordamerikanischen Freistaaten, schildert Pauer besonders in Bezug auf das Leben der dortigen deutschen Landleute in seinem auch sonst recht anziehenden Buch über „die vereinigten Staaten von Nordamerika (mit Texas) mit besonderer Beziehung auf deutsche Auswanderer. Bremen bei Dubbers 1847.“ Den Landwirth dürfte aber auch im Staate Neu-York die Schweizercolonie „Alpina“ interessiren. Man vergl. „die Colonie Alpina, in landwirthschaftlicher und gewerblicher Beziehung mit Bezug auf deutsche Einwanderung und 2 Kärtchen, 7½ Ngr.

**) Der Gewerbsmann unterlasse ja nicht, das treffliche Buch eines seiner tüchtigsten Collegen, des Kupferschmiedemeisters Höhne in Weimar zu lesen. Er beschreibt unter dem Titel: „Wahn und Ueberzeugung, Weimar 1844, bei Hoffmann, dritte Auflage,“ eine Handwerkerreise durch Nordamerika, die überaus viel gewerbliche Aufschlüsse giebt! —

Digitized by Google

nördlich nach den Staaten Wisconsin*), Indiana**), Ohio***) oder Jowa†) zieht, oder des kürzern milden Winters wegen in Missouri, dem nordamerikanischen Italien bleibt, oder wohl gar gleich von Neuorleans zur See über Galveston nach dem fruchtbaren aber auch schon recht warmen Texas††) geht, wo es jetzt auch trotz mehrerer fehlge-

---

*) Ueber diesen von Deutschen so vorzugsweise aufgesuchten, fast deutschen Staat Nordamerikas bringen uns die Rudolstädter und die Schneeberger Auswanderungszeitung viele briefliche meist vortheilhafte Beschreibungen. Zieglers Reise schildert Milwauke und das ganze Wisconsin sehr ausführlich und in der Hauptsache günstig. Das kalte Fieber fehlt aber auch dort nicht. Der Winter ist lang und hart!

**) Vergl. die Briefe des Dr. Hunger in dem sächsischen Auswanderer von 1848 und 1849.

***) Vergl. Büttner, der Staat Ohio für Einwanderer dargestellt, ½ Thlr. Bayreuth bei Buchner.

†) Ueber Jowa enthält Schmölders neuer practischer Wegweiser für Auswanderer nach Nordamerika, Mainz 1848, bei Le Roux, 2 Thlr., interessante Einzelnheiten.

††) Hierher muß man im Winter kommen, um dem in der heißen Jahreszeit leicht tödtlichen gelben Fieber aus dem Weg zu gehen. Herrscht dieses dort, so vermeide man jede Landung und besteige, von dem Seeschiff aus, sogleich das für die neue Seefahrt (nach Galveston) vorhandene Segelschiff, oder ein für die Mississippifahrt bestimmtes Dampfboot mit der Inschrift: Mailboat. Mäßigkeit im Genuß von Fleisch, Fett, geistigen Getränken, wie in der Arbeit, sind Jedem unter jedem Himmelsstrich, doppelt und dreifach aber dem Einwanderer anzuempfehlen. Sörgel tadelt es mit Recht in seinen Briefen über Texas (15 Ngr.), wenn man den Einwanderern in Galveston gerathen, das dort nothdürftig in Eisternen gesammelte Trinkwasser durch Spirituosen zu ersetzen. Gerade dadurch stumpft man sich dort desto schneller ab und nüchterne Reisende haben den Beweis geliefert, daß man ohne Branntwein dort wenigeren Gefahren ausgesetzt ist. —

Digitized by Google

schlagener Versuche, deutsche Colonieen anzulegen, viele Deutsche giebt.

Das gelbe Fieber herrscht selten oder nie in den nördlichen oder westlichen Staaten; destomehr aber das oft so sehr und auf lange schwächende kalte, besonders in der Nähe austretender oder sumpfiger Gewässer und neu aufgebrochenen fetten Landes, wo sich auch die lästigen langbeinigen Mücken zur großen Plage für Menschen und Vieh so lange aufhalten, als diese Übelstände und die Haupteulturen nicht beseitigt sind.

Sehr gesund, aber wenig ergiebig sollen viele Theile von Ostteneſſee*) sein, wo leider schon man-

---

Texas ein Land, mindestens so groß wie Deutschland, haben die Nordamerikanischen Freistaaten zum größten Theil mit deutschen Freiwilligen erobert und ihrem Bunde einverleibt. So fruchtbar es aber auch sein soll, und so gesund seine höher gelegenen Theile sein mögen: so fehlen ihm doch gute Wasserwege, und diesem Umstande, wie den Einfällen der Indianer ist es wohl mit zuzuschreiben, daß Viele, die dort sich niederließen, später doch noch nach den nördlicheren Nordamerikanischen Freistaaten sich wendeten. Die deutsche Ansiedelung Neubraunfels hat bis jetzt selbst unter dem Schutze deutscher Fürsten und großer adeliger Grundbesitzer schlechte Geschäfte gemacht. Sehr unpartheiische aber keineswegs unbedingt lockende Notizen über Texas enthält jenes von Jedem, der auswandern will, wiederholt zu lesende Hauptwerk: „Bromme, Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, 5te Auflage, Baireuth, bei Buchner 1848, nebst guter Karte 1½ Thlr.“ Ein dürftiger Auszug daraus ist: „Rathgeber und Wegweiser für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten, von Wittenborger. Heilbronn, bei Drechsler 1848, 10 Ngr.“

*) Die Briefe des Pastor Behr sollen so feurig über Ostteneſſees Herrlichkeiten sich ergießen, daß schon mehr als Einer, der dorthin wanderte, sich bitter enttäuscht und selbst ein für die dortige Colonie Wartburg interessirter Agent sich genöthigt gesehen hat, sie als zu weit gehend zu bezeichnen. Wer freilich im Lenz dort ankommt und nun gleich in die Posaune stößt, wird anders urtheilen, als wer einige Jahre dort wohnte und in Folge dessen nicht mehr vom ersten Eindruck erdrückt wird.

Digitized by Google

cher Neubruch gedüngt werden möchte! Dieß aber ist namentlich in den ersten Jahren keine Möglichkeit, auch wo es nicht an Vieh fehlt.

Nächst dem Clima berücksichtige man bei Niederlassungen auch die Land- und Wasserwege, ohne die auch die reichste Erndte nicht zu verwerthen ist. Wie übrigens bei uns, so gelten auch dort Güter in der Nähe großer Städte, Eisenbahnen, Seen u. s. w. mehr, als ohne diese.

Die äußersten Grenzen mancher neuen nordwestlichen Freistaaten sind von Indianern noch zu sehr bedroht, als daß man sich in die Nachbarschaft dieser Wilden wenden möchte. Die Besorgniß aber, in Staaten, wie Missouri und den noch östlicher gelegenen, von ihnen angegriffen zu werden, ist völlig ungegründet.

Noch giebt es auch in den älteren schon bevölkerten Staaten wohlfeile Landstriche, die aber in der Regel unfruchtbar und also umsonst noch zu theuer sind, so lange man Besseres mit Leichtigkeit haben kann; indeß heißt es auch hier: Keine Regel ohne Ausnahme!

4.

Wie?

Hat man nun vorläufig Erkundigung über das „Wohin?" eingezogen, und dabei lockenden Briefen selbst von Anverwandten nicht zu sehr getraut, so weiß man, ob man im Herbst oder im Frühjahr hier abreisen müsse. Letzteres ist dann vorzuziehen, wenn man den Landbau einen Sommer hindurch beobachten, oder ein Unterkommen vor dem minder einträglichen Winter suchen will, und, wie gesagt, nicht über Neuorleans geht.

Vorerst aber verkaufe man, wo möglich mit Gelegenheit und vor der Abreise, noch selbst Alles, was sich nicht in eine wasserdichte, 20 K.-Fuß haltende Kiste (mit festem nicht vorspringenden, flachen Deckel und dauerhaften Handhaben) verpacken läßt. Von Linnen, Kleidern, Schuhwerk (das drüben sehr theuer ist, und selten geflickt werden kann), Blech- oder Zinnge-

Digitized by Google

schirr, eisernes Handwerkszeug (ohne Holzstiele), Wanduhr u. s. w. kann man viel in eine solche Kiste bringen, und ist man mit dem Gepäck nach einer gemachten Probe aufs Reine, so bestellt man bei einem nahen, als ehrlich bekannten und durch gute Besorgungen bereits bewährten Agenten unter Daraufgabe von 5 — 6 Thlr. einen Schiffsplatz im Zwischendeck, *) dessen Preis nach Maßgabe der Kornpreise und des Wandererandrangs steigt und fällt, in der Regel aber in früher oder später Jahreszeit billiger als im Sommer ist, und von Bremen nach Neuyork oder Baltimore (seltner Philadelphia) ohngefähr 30 — 40 Thlr.; in der zweiten Kajüte (bei Zwischendeckskost) 40 — 50 **); in der ersten (bei Kapitainskost) 70 — 90 Thlr. auf Segelschiffen kostet. Säuglinge fahren meist frei; Kinder unter 10 Jahren wenigstens um ein Fünftel oder Viertel billiger, als über dieses Alter, weshalb man, wie überhaupt, wohlthut, sich mit Taufzeugnissen zu versehen, auf welchen die richtig erfolgte Trauung der Eheleute zugleich mit zu bemerken ist.

Nach Neuorleans, seltner direct nach Galveston, steigen die Preise ohngefähr um 10 Thlr.; nach Australien betragen sie in der Regel das Doppelte. Schäfer, Winzer und Dienstboten werden in letzterem Erdtheile so gesucht, daß sie oft umsonst überfahren können, wo nicht, so doch in Kurzem nicht nur die Ueberfahrtskosten abgetragen, sondern auch noch so viel erspart haben, als zum ersten Ankauf erforderlich ist.

---

*) Dieser Schiffssaal ist höchstens 4 Ellen hoch und mindestens für 150 Lagerstätten eingerichtet, aber auch im günstigsten Falle kein angenehmer Aufenthalt! Wanzen giebt es auch in den theuersten Kajütenplätzen! Näheres in Sörgels angef. Briefen.

**) Ganze Gesellschaften, die ein Schiff miethen, kommen in der Regel billiger weg, halten aber selten in Amerika noch zusammen. Auf Dampfschiffen kostet der erste 200, der letzte Platz 100 Thlr. mit Kost! Wenn im Herbst manche Schiffsbefrachter den Auswanderer weit unter 40 Thlr. mitnehmen, so juble er nicht zu früh, da er im Winter jenseits selten und nur theurer reisen kann, auch nur schwer und für wenig Lohn Arbeit findet.

Digitized by Google

Sachsen, Preußen, Hannoveraner und sonst benachbarte Deutsche fahren meist von Bremen ab; neuerdings auch nicht selten von Hamburg (über Leith in Schottland wegen der Gefahr im englisch-französischen Canal). Wer dem Rheine näher wohnt, wählt oft Rotterdam, Antwerpen oder Havre, wo jedoch noch häufig der Uebelstand stattfindet, daß man keine Schiffskost mit einbedingen, sich auch nicht mit Deutsch behelfen kann, wenn es gilt, vor Gericht wegen Nichterfüllung des Contractes zu klagen, während in Bremen, Altona und Hamburg die Contracte *), welche Unteragenten im Namen eines dortigen Schiffsbefrachters abschlossen, vor Gericht gelten und auch sonst viele Maßregeln getroffen sind, um den Auswanderer vor Prellerei, Raumbeengung und schlechter Kost hinlänglich zu schützen.

Hat man nun sein Gepäck (ja nicht zu niedrig) gegen Seegefahr durch den Agenten versichert und, ausschließlich der Handhaken, zur Vermeidung von Eisenbahnüberfracht **) in wohl mit Stroh und Leinwand emballirten Kisten durch denselben nach dem Hafen möglichst billig spedirt, so treffe man mindestens einen, wo möglich zwei volle Tage vor festgesetzter Frist in der Hafenstadt ein, versehe sich aber schon für die Eisenbahnfahrt mit folgenden im Personenwagen frei mitzunehmenden Gegenständen, als einer warmen Decke zum Zudecken im Schiff und später; einem Kopfkissen auf dem man sitzen kann; einer guten Büchsflinte; einem verschließbaren Reisesack mit Schuhen, Filzschuhen, neuwaschener Leib- und Bettwäsche für 6 — 8 Wochen, und einer kleinen tragbaren Apotheke ***) je nach dem eigenthümlichen Bedürfniß des Reisenden, insbesondere mit

*) Ein solcher Contract möge am Schlusse wörtlich eine Stelle finden.

**) Auf den Eisenbahnen von Leipzig nach Bremen hat man durchschnittlich 100 Pfd. frei. Wer sich durch ein amtshauptmannschaftliches oder sonst obrigkeitliches Zeugniß als arm ausweisen kann, fährt auf der Magdeburger Eisenbahn für ein Drittheil billiger.

***) Die so nothwendige Wanzensalbe sondere man von allen andern Gegenständen sorgfältig ab.

Digitized by Google

Brause- und Limonadenpulver, Purgirpillen, Magenpflaster, Opodeldoc, Pfefferkuchen (gegen Verstopfung) ꝛc., auch ein kleines, auf dem Rücken tragbares Ränzchen, mit Bürsten, Spiegel, Rasierzeug, oder Stricken, Gabel, Messer, Löffel, Trinkbecher ꝛc. thut gute Dienste. Gemeine Seife taugt nicht für Seewasser, man versieht sich deshalb mit venetianischer oder mit weißem Thon.

Nächstdem sorge man für ein englisches Taschen- oder Handwörterbuch, z. B. von Böttcher, sodann für eine gute nicht zu kleine in einer eigens dazu innerlich angebrachten Westenbrusttasche sicher verwahrte Brieftasche, und unmittelbar auf den Leib für eine außen linnene, innerlich wachstaffetne Tasche für französisches Gold *) und gute Wechsel; letztere sind vor Seewasser, Schweiß ꝛc. bestens zu hüten.

Was man in solchen kleinen Behältnissen noch auf das Schiff mitbringt (und Familien können auf diese Weise Vieles kaum Entbehrliche unentgeldlich fortschaffen) behält man bei sich im Bett und sorgt dafür, daß während man auf dem Verdeck ist, dieses von einem guten Freund bewacht wird, da ein Köfferchen leicht erbrochen, ein Sack u. s. w. aufgeschnitten, und der Dieb dann selten ermittelt werden kann. Geld und was man zur Seereise braucht, thue man ja nicht in die Kiste, welche im Schiffskecker verpackt und erst wieder bei der Landung sichtbar wird.

Ein zinnernes Nachtgeschirr wird im Hafen gekauft;

---

*) Manche, die unbestellte Waaren statt des Baaren mitnahmen, haben dies bitter bereut, da diese oft im Schiffskeller gelitten, oft auch nicht die Form, Farbe und Art hatten, die der durch England, Frankreich und die Schweiz verwöhnte Amerikaner verlangte, und den Verkäufer viel zu lange an einem theuren Ort aufhielten, ja endlich nöthigten, das Uebrigbleibende auf Credit zu geben, einzustellen, oder zu verschleudern. Die amerikanischen Zölle sind hoch und die Zollwächter die schlauesten von der Welt. Der Schmuggler verliert Waare und Geld! Wer dennoch speculiren will, erkundige sich jedenfalls erst genau (bei Häusern, die sichere Geschäfte nach Amerika machen) nach den dort zu beobachtenden Formalitäten und gebe Alles nach seinen Facturen an.

Digitized by Google

ebenso eine Strohmatratze, über welche man lieber Decken, als Federbetten legt; diese verbreiten nämlich auf Schiffen oft sehr viel Unreinigkeit und werden im Sommer ganz unausstehlich. Ein alter Pelz und die oben erwähnte Zudecke werden je nach Bedürfniß treffliche Dienste thun, aber auch einige Hader von Nöthen sein! —

Im Hafenort werden erst die nothwendigen Gänge zum Hauptagenten des Schiffsbefrachters abgemacht, die Gelder eingezählt, die Quittung über das Reisegeld, wie über die Versicherung der Habseligkeiten und andere wichtige Papiere (wo möglich auf der Brust) gut verwahrt, die Lagerstätten besehen, einige Flaschen Wein oder Essig zur Verbesserung des Schiffswassers, Aepfel oder Apfelsinen und sonstige Erfrischungen gekauft und erst, wenn Alles dieß bestens besorgt ist, die Schönheiten der Stadt besehen, so weit Zeit ist. Gut ist's, wenn man von Bremen*) nach Bremerhafen**) fährt, schon für diese kleine Reise auf die Seekrankheit sich gefaßt zu machen. Einkäufe verschiebe man nicht bis auf letzteren Ort, da man, sobald das Schiff erreicht ist, nicht mehr Herr seiner Zeit ist, übrigens auch in Bremerhafen (6 Meilen von Bremen) bei weitem nicht so viel Gelegenheit zum Einkauf ist, als in Bremen selbst. In Hamburg und Altona besteigt man das Seeschiff unmittelbar. Die Verpflegung auf Schiffskosten erfolgt allenthalben erst auf dem Seeschiff selbst und auch hier nur erst von dem für die Abfahrt festgesetzten Tage an, so daß man, wenn widrige Winde das Schiff zurückhalten, durch diesen Aufenthalt nicht in weitere Unkosten versetzt wird.

Gegen Passagiere sei man zurückhaltend aber freundlich; gegen den Kapitain höflich, ohne zu kriechen; die Seeleute rede man im Dienste nicht an, da sie dann nicht plaudern dürfen. — Ein gutes Trinkgeld soll dem

---

*) In Bremen logirte 1848 eine Gesellschaft von Auswanderern im blauen Hause, Osterstraße Nr. 7, und accordirte für Kost, Logis und reinliche Betten täglich 10 Gr. Preuß.

**) Zu dieser Tour werden Dampfschiffe à Platz 12 Gr. mehr als die billigeren Segelschiffe empfohlen.

Digitized by Google

Schiffskoch manchen Abfall abgewinnen! — Ist man nun mit Umschauen, Briefschreiben, Abschiednehmen und Aehnlichem fertig, so befehle man Gott Leib und Seele, und besteige, ohne das Mindeste zu vergessen, die Schiffsstrickleiter zur (vom Hauptagenten) festgesetzten Zeit mit der Ueberzeugung, daß Gott überall ist, und ohne seinen Willen kein Sperling vom Dache fällt. Kann man auf eine ehrenhafte Vergangenheit zurückblicken, darf man sich sagen, daß man nach seiner besten Ueberzeugung gehandelt, und nicht aus Laune oder Goldgier ein neues Vaterland gesucht: so wird auch der Abschied von Deutschland erträglich sein; ob es aber auch viele Wünsche nicht befriedigt hat: selbst der ärmste Auswanderer dankt ihm viel, darum werfe er noch einen Blick des Dankes vom schwimmenden Riesen aus auf das immer weiter hinfliehende und bald ganz verschwindende theure Vaterland! *)

5.

Die See.

Die ersten Tage auf der See **) bringt man gewöhnlich seekrank zu; nur selten hält indeß diese Krankheit wochenlang oder immer an; die Meisten aber füh-

---

*) Diesen Abschied beschreibt das erste Heft von „Görlings neuer Welt (mit vielen Stahlstichen), Leipzig 1848 bei Payne" eines Weiteren (à Heft 5 Ngr.). Da diese Schrift aber mehr auf Unterhaltung eines höheren Publikums berechnet zu sein scheint, so wird hier nur gelegentlich darauf hingewiesen. Die Stahlstiche sind trefflich.

**) Die Sörgelschen (aus dem Herold besonders abgedruckten) Briefe über Texas schildern das Seeleben so ausführlich, daß Jeder hiermit nicht Vertraute auch in dieser Beziehung wohlthut, diese schätzbaren und offenen Berichte zu lesen, die ohnehin in keiner Bibliothek eines Auswanderungsvereins fehlen dürfen.

Digitized by Google

len sich nach ihr recht wohl und haben trefflichen Appetit. Die Seekrankheit ist dem Schwindel Vieler bei schnellem Schaukeln oder Fahren sehr ähnlich, und bewirkt trotz aller Vorkehrungen Kopfschmerz, Verstopfung, vieles Erbrechen, Appetitlosigkeit, Gleichgiltigkeit gegen Tod und Leben, und zieht, Dank sei es der Vorsehung, bei großen Stürmen und höchster Gefahr einen Schleier vor die Seele, so daß sie den nahenden Tod entweder gar nicht erkennen kann, oder ihn doch bei weitem nicht so schrecklich findet, wie vielleicht in gesundem Zustand! —

Der Verstopfung muß man durch Pfefferkuchen, Kochpflaumen oder deren Brühe, Purgirpillen, Einspritzungen ꝛc. abzuhelfen suchen; sobald man aber wieder aufstehen kann, versäume man ja nicht auf das Verdeck zu schleichen und die frische Luft einzuathmen, oder Abends ein Seebad, wenn auch nur durch Uebergießung, zu nehmen, da das Schwimmen neben dem Schiffe wegen der lauernden Haifische nie erlaubt ist. Dabei sei man vorsichtig im Gehen; das Deck ist außen schlüpfrig, der Kopf aber noch eingenommen, so daß schon Mancher übel gefallen ist, ja Knochenbrüche vorgekommen sind, die der Schiffszimmermann schienen mußte! Schwächlichen Personen wird auch nach der Landung, sobald sie sich legen, ja im Traume noch es vorkommen, als begönne die Krankheit von Neuem; nach und nach verliert sich aber auch dieser Uebelstand. — An der Schiffsbrüstung halte man sich stets an, da plötzliche Windstöße nichts Seltenes sind und schon Mancher, der auf gutgemeinte Warnungen nicht achtete, von einer frischen Prise rettungslos hinabgeweht wurde!

Die Schiffskost ist verschieden; sehr genau darf man es selbst auf den doch so theueren Dampfschiffen nicht damit nehmen, denn auch die reinlichen Holländer haben das Sprichwort: „Der Teufel ist Schiffskoch!“ Zwischendeckspassagiere müssen in der Küche, besonders beim Austheilen mit helfen und schon im Hafen sich erkundigen, welcherlei Geschirr und namentlich den Kleinen wohlthuende Näschereien sie sich für die Seereise anzuschaffen haben.

Wenn Schiffe angerufen oder Commandoworte gesprochen werden, schweige Jeder; bei Streitigkeiten mit

Digitized by Google

Reisenden wähle man Schiedsrichter; im äußersten Falle, aber auch nur dann, hat der Kapitän zu entscheiden. Beschwerden gegen diesen sind nur nach der letzten Landung anzubringen.

Dem Kartenspiele weiche man aus; nur zu leicht könnte es den Nothpfennig in Anspruch nehmen. Der Tanz an Festtagen auf dem Verdecke bleibt selten ehrenhaft, und Bekanntschaften, die man auf dem Schiffe aus langer Weile macht, prüfe man ja recht genau, ehe man sich verspricht. Schon Mancher verlor dadurch Ruhe der Seele, ja nicht selten sogar die Gesundheit des Körpers für die neue Welt! Mit vollem Recht warnt daher auch Schmölder in seinem Wegweiser für Auswanderer nach N.-A. (Mainz bei La Roux, 1849, 2 Thlr.) die Aeltern erwachsener Töchter, ja jenen Abenteuerern nicht zu glauben, welche, um sie sorgloser zu machen, vorgeben, im Besitz einer angebrachten Wirthschaft und daher einer Frau höchst bedürftig zu sein. Insbesondere fügt er ausdrücklich hinzu, daß auch auf dem Schiff begangene Fehltritte durch die hundertzüngige Fama ausposaunt und später oft ein Hinderniß wirklich vortheilhafter Partieen würden! — Der Branntwein ist auf dem Schiff nicht viel billiger, als ein Glas Rothwein; dieses stärkt, jener schwächt den oft sehr angegriffenen Magen; wenigstens halte man ja Maß auch hierin, und ganz besonders, wenn Gewitter oder sonstige Gefahren drohen, wo Geistesgegenwart doppelt von Nöthen sein kann. — Bei einem Schiffbruch strebe man (wo möglich mit einem Schwimmgürtel versehen) nach dem Deck; ergreife mit einem Andern ein Bret, einen Strick oder eine Stange, und treibe damit fort; die überfüllten Kähne sind oft gerade das Unsicherste. In der Nähe von Küsten und besonders bei argen Stürmen sollte man immer wenigstens auf ein Schreck gefaßt sein und nie schlafen.

Für Kranke wird oft auf Kosten des Schiffsbefrachters gesorgt, freilich aber immer in den seltensten Fällen ein Schiffsarzt gehalten. Wer daher nicht ohnehin erfahrene Bekannte mitnimmt, auf deren Pflege er sich für Krankheitsfälle verlassen kann, der thut wohl, mit einem ihm besonders ansprechenden Passagier sich zu

Digitized by Google

verabreden, Bettnachbarn zu werden, und im Nothfalle einander nach Kräften beizustehen.

Verstorbene werden in Segeltuch genäht und in's Meer gesenkt; schön ist's, wenn Einer ihm zu Ehren ein Wort sprechen und die Versammlung ein Lied singen kann; oft geschieht Ersteres ohne alle weitere Feierlichkeit und unter stillem Gebet.*)

Kinder lege man so neben sich, daß sie von dem was sonst im Raum vorgeht, so wenig als möglich sehen, ja vielleicht durch einen Vorhang etwas abgesondert werden können, da Unsittlichkeiten, die denn doch vorkommen mögen, sie nur vergiften würden. Besser ist's freilich, wenn um ihretwillen die zweite Kajüte gewählt werden kann, wo weder so viele noch so rohe Menschen untergebracht zu werden pflegen. Das eigentliche Zwischendeck soll oft viel schlimmer sein, als die Gallerie im schlechtesten Theater! — Daß Aeltern aber auch selbst alles Anstößige zu vermeiden haben, versteht sich von selbst.

6.

Die Landung.

In der Nähe des neuen Vaterlandes wird, was manche Kapitäne jetzt auch allsonntäglich thun, Befehl gegeben, sich zu reinigen und neuwaschen anzuziehen, wobei die alten Kleider, die man während der Seekrankheit angehabt, und meist völlig ruinirt hat, oft mit der Strohmatratze in's Meer geworfen werden, weil dann allerdings in der Regel wenig daran zu verlieren ist, und man nach der Landung der Hafeninspektion**)

---

*) Wohlfahrt's Gebete für Auswanderer und Ausgewanderte, Leipzig bei Baumgärtner. 1849. 1 Thlr.

**) Dieselbe hat die Macht und die Pflicht, sämmtliche Passagiere zurückzuhalten, wenn sich auch nur ein verdächtiger Krank-

sich gern als einen wenn auch armen, aber doch reinlichen Einwanderer darstellen möchte. Indeß sehe man zu, daß man nicht zu zeitig diese Reinigung beginne, da oft noch viel Zeit zwischen dem Landen und Ausschiffen inne liegt, besonders wenn mehre Schiffe vorher schon angekommen und die Beaufsichtigungsarbeiten dadurch gehäuft worden sind. Wer übrigens nicht im Hafen bleiben, sondern weiter reisen will, thut sehr wohl, mit denen, die ein gleiches Ziel haben, einen sichern, der englischen Sprache gewachsenen Mann nebst etwa zwei Zeugen an's Land zu schicken, der nach bei der deutschen Gesellschaft eingezogenen Erkundigungen das Erforderliche besorgt, so daß die Genossen dann, mit den nöthigen Karten oder Billets versehen, gleich vom Seeschiff nach dem Canalboot oder der Eisenbahn ꝛc. wandern, oder fahren. Auf diese Weise werden oft einige Thaler erhalten, weil man in einer großen Hafenstadt für Logis, Kost, Hin- und Herschaffung seiner Sachen ꝛc. leicht 6 — 10 Thlr. ausgiebt, ohne dadurch seinem Ziele irgendwie näher gekommen zu sein. Wer indeß doch einige Tage ruhen will, bedinge, falls er nicht länger auf dem Schiffe bleiben kann, beim Wirth, womöglich in Gegenwart von Zeugen, gleich ausdrücklich Einlage und Aufbewahrung seines Gepäcks, da der Fall häufig vorgekommen, daß dafür mehr als für die Wohnung selbst verlangt worden ist, und, in Ermangelung eines anderslautenden Contractes, auch wirklich bezahlt werden mußte, wobei denn natürlich dies Gepäck, so lange nicht baar gezahlt werden kann, zur großen Unbequemlichkeit der Reisenden einstweilen zurückbehalten wird.

Die Rudolstädter Auswanderungszeitung empfiehlt folgende deutsche Gasthäuser:

I. Adressen der besten und billigsten deutschen Hotels, Wirths- und Kosthäuser in den Hauptstädten von Nordamerika.

1. Stadt Newyork, Staat Newyork.

a. Hotels:

Shakespeare Hotel, E. Lievre, Ecke von der Wil-

---

ker unter ihnen zeigt. Wie wichtig ist also die Gesundheitspflege für Alle auch auf dem Schiff! Krätze soll dort oft vorkommen!

liam- und Duanestraße. (Kost und Logis pro Woche $3^1/_2$ — 4 Doll.)

In diesem Hotel sind die meisten europäischen, englischen und deutsch-amerikanischen Zeitungen zu finden; dasselbe ist der Vereinigungspunkt der gebildeten Deutschen, der Politiker, Doctoren und freisinnigen Männer.

Schafft's Hotel, T. Schafft, Chathamstraße, Nr. 54. (Logis pro Woche 1 — $1^1/_2$ Doll.)

In den untern Räumen Restauration, Billard und Weinstube; Zusammenkunft der deutschen Arbeiter.)

Schwarz's Hotel, L. Schwarz, Deystraße 14. (Logis und Kost pr. Woche $3^1/_3$ Doll.)

b. Gast- und Wirthshäuser:

Stadt Hanau, W. Müller, Libertystr. 128. (Kost und Logis pr. Woche $2^1/_2$ Doll.)

Darmstädter Hof, Schönhals u. Comp., Libertystraße 121.

Hambacher Hof, Reinhardt, Greenwichstr. 134.

Hambacher Schloß, G. Bick, Libertystr. 139.

G. Stellwagen, Duanestr. 24.

Greenwich House, Fliedner, Greenwichstr. 2.

Zur Sonne, G. Nadler, Pearlstr. 532.

Heidelberger Faß, A. Schumann, Readestr. 86.

Wälty's Hotel, Wälty, Greenwichstr. 52.

G. Kratzer, Williamstraße.

Drei Bundesbrüder, Greenwichstr. 132.

Joh. Bäuchle, Centeestr. 73.

M. Schweyer, Frankfurtstr. 11.

W. Sauter, Cederstr. 119.

c. Kosthäuser:

H. Voß, Cliffstr. 41. (Kost und Logis pro Woche $2^1/_2$ Doll.)

d. Speisehäuser:

(à la carte, pro Portion gewöhnlich 6 Cents, auch 1 — $1^1/_2$ Schill.)

H. Günther, Fultonstr. 147.

D. Sweeney, Chathamstr. 72.

H. Ferry, Chathamstr. 50.

Mercer's Speisehaus, Annstraße 18 (Ecke von der Nassaustraße).

H. Johnson, Fultonstr. 144.

Digitized by Google

H. Schwalbe, Chathamstr. 7
L. Schafft, Chathamstr. 54
G. Rieckert, Chathamstr. 118
} pro Mittag 1 — 1½ Schill.

2. Stadt Philadelphia, Staat Pennsylvanien.
Stadt Mexico, A. Bleicher, Coutesstr. 105.
G. Götz, Walnutstraße 49.
Gasthof zum Bären, Dritte Straße.

3. Stadt Baltimore, Staat Maryland.
Shakespeare Haus, Krain, Gaystraße, der Zionskirche gegenüber.
Napoleon Haus, Schiebold, Ecke von der Exeterstr.
Hannover Haus, Naab, Baltimorestr. 464.

4. Stadt Boston, Staat Massachussets.
C. Pfaff, Pleasantstraße 155.

5. Stadt New-Orleans, Staat Louisiana.
H. Branert, Badras-Markt 2.
C. Wese, Badras-Markt 8.

6. Stadt Albany, Staat New-York.
Union Halle, G. Kreuder, Montgomerystr. 15.

7. Stadt Buffalo, Staat New-York.
Zum Adler, G. Barthaus, Maidan-Lane.
Itzen und Hayen, Commercialstraße 5.
Zum Vater Rhein, Tillmann, Exeterstraße, der Eisenbahn gegenüber.
Darmstädter Hof, Schmidt, Marvin-Black-Wasserstraße 1.

8. Stadt Milwaukie, Staat Wisconsin.
Drei Bundesbrüder, H. Bummacher, Marktstraße 1.
Kölnischer Hof, Henk, Ostwasserstraße.

9. Stadt Cleveland, Staat Ohio.
A. Bergthold, Senecastr. 85.
G. Steingüsser, Wasserstraße 64.

10. Stadt Cincinnati, Staat Ohio.
A. Maier, Ecke von der Johnstraße.
Virginia-Hotel, Hillmann, Frontstraße.
P. J. Huber (Kosthaus), Ecke der Picke- und Congreßstraße.
Hambacher Schloß, L. Kallenberg, Ecke der 13. u. Walnußstraße.

Digitized by Google

P. Ebert jun., Ecke der Broadway- und Ludlousstr.
Miami Exchange, J. Orf, Courtstraße, zwischen Mainu-Walnut.

11. Stadt Wassington, District von Columbia.
H. Ruppel, 6. Straße, zwischen Pennsylvanin- und Louisiana-Avenue.

12. Stadt Chicago, Staat Illinois.
National House, G. Eisenmenger, Ecke der Randolph- und Dearbornstraße.
L. Hettrich, Clerkstraße, nahe der Brücke.
B. Nietschmann (Kosthaus), Randolphstraße, zwischen der Market- und Franklinstraße.

13. Stadt St. Louis, Staat Missouri.
Stadt Wien, Siebler, Greenstraße 100.
Friedrick House, Werner, 2. nördl. Straße 115.
Zum alten Fritz, Brinkmann, Ende der 5. Straße.
C. Spring's Kosthouse, Knecht, Marktstraße.

14. Stadt Louisville, Staat Kentucky.
St. Louis-Haus, J. Studt, Bullitstraße, zwischen der Wasser- und Mainstraße.
M. Hermann, Bullitstraße (2. Haus von der Warrenstraße).
D. Kasten, Mainstraße.

15. Stadt Detroit, Staat Michigan.
III. Ward-Hotel, Gieß, Brushstraße.

16. Stadt Hermann, Staat Missouri.
Jul. Hundhausen, zweite Straße.

17. Stadt Pittsburg, Staat Pennsylvanien.
Cerno Gordo House, Seidensticker, Smithfieldstr., nahe der 7. Straße.
F. Stark (Kosthaus), 3. Straße, zwischen der Ferry- und Libertystraße.

II. Adressen der besten deutschen Nachweisungs- (Commissions-) und Weiterbeförderungs- (Transportations-) Bureaus.

a. New-York.

P. A. Löscher's Nachweisungs-Bureau (unter der Aufsicht der deutschen Gesellschaft) Greenwichstraße 74.
W. Nesseler's Commissions-Bureau, Williamstr. 113.

Digitized by Google

L. Kuh's Commissions-Bureau, Cederstraße.
Wolf u. Rischmiller's Passage-Bureau, Washingtonstraße 159.
H. R. Fröhlich's u. Comp. Passage-Bureau, Washingtonstraße 111.

b. New-Orleans.

Nachweisungs-Bureau der deutschen Gesellschaft (unentgeldlich), Toulousestraße 42.

c. Baltimore.

C. Raine's Nachweisungs-Bureau (unentgeldlich), Baltimorestraße 157.

d. Cincinnati.

W. Kramer's Nachweisungs-Bureau, Frontstraße (im Virginia-Hotel).

e. Buffalo.

G. Deis' Nachweisungs-Bureau, zweite Straße 77.

Deutschen, die Einem im Hafen Fahrbillets, Landgüter, Wohnung ꝛc. anbieten, mißtraue man unbedingt, auch wenn sie sich für Agenten irgend einer menschenfreundlichen Gesellschaft ausgeben. Die „deutsche Gesellschaft" zu Neu-York, Baltimore und Neu-Orleans hat im Einwanderhafen eine besondere Expedition und berathet Alle-unentgeldlich. In einem auch in Deutschland veröffentlichten „Circular an auswärtige Staaten und deren Consuln" sprach sich übrigens auch das Einwanderungscommissariat des Staates Neu-York im November 1848 so wohlwollend und richtig über die Fehlgriffe vieler Einwanderer aus, daß man denselben nicht genug empfehlen kann, diese hier wörtlich folgenden Winke sorgfältigst zu beachten; jene Behörde sagt nämlich: „Die Gesetzgebung des Staates Neu-York hat sich durch die reißende Zunahme der Einwanderung im Hafen von Neu-York und durch die mit dieser Einwanderung verbundenen wichtigen Interessen veranlaßt gesehen, ein eigenes Einwanderungs-Commissariat als Staatsbehörde zu ernennen und diesem die Sorgfalt für und Aufsicht über das Einwanderungswesen übertragen. Der dem Einwanderer gegen die Betrügereien und Unehrlichkeiten derjenigen Personen, mit welchen er nothwendigerweise unmittelbar nach seiner Ankunft hier in Berührung kommen muß, zu ge-

Digitized by Google

währende Schutz ist eine der hauptsächlichsten Aufgaben dieses Commissariats, und um dieser Pflicht möglichst zu entsprechen, hat dasselbe die Unterzeichneten als Ausschuß ernannt, damit derselbe einen eben so großen als häufigen Mißbrauch, dem die Einwanderer selbst, ehe sie ihre frühere Heimath in der alten Welt verlassen, ausgesetzt sind, zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Seit Anfang dieses Jahres sind schon an 160,000 Einwanderer in diesem Hafen angekommen, und es sind von dieser Zahl mindestens 130,000 westwärts in das Inland befördert worden, wofür sie wohl über eine halbe Million Dollars bezahlt haben. Wie leicht einzusehen, beschäftigen sich gar Viele, Einzelne und Gesellschaften, mit der Beförderung von Einwanderern in das Inland, und diese Beförderungsagenten haben eine Mehrzahl von Gehülfen, Diener oder Makler (Runners) in ihren Diensten, deren Aufgabe es ist, den neu ankommenden Einwanderer, entweder schon am Bord des Schiffes, auf welchem er ankommt, oder sofort nachdem er hier den Boden betreten hat, anzusprechen und ihn dem ihn — den Makler — anstellenden Beförderungsagenten zuzuführen. — Es würde belustigend sein, hier der Mittel zu gedenken, zu welchen diese Makler greifen, um den Einwanderer, ihren Concurrenten gegenüber, in ihre Gewalt zu bekommen und dem sie anstellenden Agenten zu sichern; leider aber hat der unerfahrne und des Betrugs sich wenig versehende Ankömmling die Kosten dieser Mittel allein zu tragen, und es ist nur zu wahr, daß die Einwanderer durch die gemeinen Betrügereien der Makler — die noch dazu in der Regel ihre eigenen Landsleute sind und sie in ihrer Muttersprache anreden — jährlich ungeheure Summen verlieren.

Seit Kurzem beschränken sich nun die Operationen dieser Makler nicht blos auf unsere Stadt, sondern erstrecken sich sogar auf Europa.

Mehrere derselben sind dorthin von hiesigen Beförderungsagenten geschickt worden, andere hat man gleich dort in Europa angestellt, und wieder andere endlich haben in Europa angefangen, auf ihre eigene Hand zu makeln; Alle aber streben nur nach dem einen Ziele, so viel Geld wie möglich dem Einwanderer abzunehmen. Sie nennen sich in der Regel Agenten dieses oder jenes

Digitized by Google

Einwanderungsbeförderungsbüreaux (**Transportation or Forwarding Bureau**) und bemühen sich, den weiter als Neu-York gehen wollenden Auswanderer glauben zu machen, es sei für ihn eben so vortheilhaft als wünschenswerth, ja sogar nöthig, sich seine Weiterbeförderung in das Innere bereits in Europa und ehe er dieses verläßt, zu sichern.

Es ist wohl bekannt, daß häufig Auswanderer nach europäischen Seehäfen kommen, ohne ihre Ueberfahrt nach Amerika vorher gesichert zu haben, und daß sie dann, wenn sie nicht gerade ein segelfertiges Schiff oder Platz auf demselben finden, oft lange und mit nicht geringen Kosten auf eine Reisegelegenheit zu warten haben; eben so oft geschieht es, daß sie selbst bei vorher gesicherter Ueberfahrt aufgehalten werden und manchen unerwarteten Hemmnissen und Ausgaben unterworfen sind.

Diese Umstände werden nun in der Regel von den sogenannten „Agenten von Neu-Yorker Beförderungshäusern" (**Agents of New-York Transportation and Forwarding Houses**) benutzt, um die Auswanderer zu veranlassen, ihre Weiterbeförderung von hier in das Innere, noch ehe sie Europa verlassen, zu sichern. Man spiegelt da dem Auswanderer vor, daß er, wenn er dies nicht thue, Gefahr laufe, aufgehalten zu werden oder übertrieben hohe Preise bezahlen zu müssen.

Diese Angaben aber sind, wie alle ähnlichen, welche desselben Zweckes halber gemacht werden, unwahr, und Jeder, der sie glaubt und sich durch diesen Glauben verleiten läßt, ihnen gemäß zu handeln, kann versichert sein, betrogen zu werden.

Von hier führen nur zwei Hauptrouten nach dem Westen; die eine über Albany und Buffalo, die andere über Philadelphia und Pittsburg, und nach allen diesen Plätzen gehen von hier, Jahr aus, Jahr ein, täglich mehrere Gelegenheiten ab. Es gibt nie Schwierigkeiten, von Neu-York in das Innere zu reisen, und die Zahl der Beförderungsgelegenheiten ist hier so groß, daß die Concurrenz unter denselben übertrieben hohe Preise geradezu unmöglich macht, der Reisende mithin der Bezahlung solcher Preise nie ausgesetzt sein

Digitized by Google

wird, wenn er sich nur nicht gleich dem ersten ihn diesfalls Ansprechenden ohne Weiteres überläßt, sondern sich die Mühe nimmt, sich über die billigste und beste Gelegenheit nach dem Inlande zu erkundigen.

Es hat sich in allen Fällen bewährt, daß Diejenigen, welche bereits in Europa ihre Beförderung nach den Plätzen ins Innere der Union sichern, mehr — ja in der Regel viel mehr — bezahlen als die, welche damit warten, bis sie hieher kommen. Müssen ja doch die Makler, welche die Beförderungsscheine (tickets) in Europa verkaufen, ihren Nutzen daran haben, und wird dieser Nutzen, mag er nun viel oder wenig betragen, allemal auf den Beförderungspreis geschlagen und mithin von dem Auswanderer bezahlt. Dem Einwanderungscommissariat sind in dieser Hinsicht Fälle vorgekommen, wo sich die vorgedachte Mehrausgabe auf drei Dollars für die Person belief!

Doch dies ist noch nicht Alles.

Die Fälle sind gar nicht selten, wo die bereits in Europa gelösten Beförderungsscheine sich hier als ganz und gar werthlos ausgewiesen haben. Sie tragen oft den Namen von Beförderungsbüreaus, die hier gar nicht existiren und demnach auch hier von Niemand anerkannt werden, oder die Büreaus, auf welche diese Scheine lauten, haben inmittelst fallirt und bestehen nicht mehr, oder wenn sie bestehen, so erkennen sie den Agenten, der den Schein ausstellte, nicht als von ihnen beauftragt an, und es hat der Einwanderer in allen diesen Fällen das bereits auf den gelösten Schein Bezahlte zu verlieren.

Es steht zu hoffen, daß die gegenwärtige Veröffentlichung diejenige Berücksichtigung finde, welche sie verdient. Es würde dem Einwanderungscommissariat höchst erwünscht und ganz im Interesse der Auswanderer sein, wenn die europäischen Behörden die hier gerügte Beförderungsmakelei in ihren beziehendlichen Gerichtsbarkeiten ganz verbieten wollten; jedenfalls hält sich das Auswanderungscommissariat für versichert, daß wenigstens die Auswanderer diese Warnung beherzigen und von nun an ihre Weiterbeförderung in das Inland nicht eher sichern oder bezahlen wollen, als bis sie hier angekommen sind.

Digitized by Google

Kommen sie aber hier an, so sollten sie auf keine Vorspiegelungen hören, sich auf keine Weise verbindlich machen, ehe und bevor sie nicht über ihre Weiterbeförderung den Rath des Einwanderungscommissariats, der Einwanderungsgesellschaft ihrer Nation, oder des Consuls der letzteren vernommen haben; und bei der Aufsuchung der nur Genannten mögen sie ja Acht geben, nicht an den unrechten Platz gebracht zu werden. Denn es giebt gar viele Subjecte hier, welche gewissenlos genug sind, Fremde wissentlich irre zu leiten. So ist es sehr häufig, daß Leute, die nach der Agentur der deutschen Gesellschaft befragt werden, sich für den Agenten selbst ausgeben, oder sich erbieten, den Fragenden dahin zu bringen, statt dessen ihn aber an einen anderen Platz bringen, wo der Irregeleitete ganz sicherlich betrogen wird.

Man kann es hierbei als eine allgemeine Regel ansehen, daß der Einwanderer überall da, wo man ihn drängt, sich befördern zu lassen, oder wo er dafür, daß er berichtet wird, bezahlen soll, an den unrechten Platz gekommen ist, und er sollte deshalb stets bedacht sein, sich nach dem Namen der Person oder des Büreaus, welches er sucht, an der Außenseite des Hauses, in welches er gewiesen wird, umzusehen. Denn alle fremden Consuln, das Einwanderungscommissariat und die Einwanderungsgesellschaften haben bezeichnende Schilder über oder an den Thüren ihrer Geschäftslokale. Die Agentur der deutschen Gesellschaft befindet sich in dem Hause Nr. 95. Greenwichstreet, die der irländischen Gesellschaft in Nr. 22. Sprucestreet, das Einwanderungscommissariat hat aber seine Amtsstube in einem der öffentlichen städtischen Gebäude im Park.

Schließlich wollen wir noch denjenigen Einwanderern, welche sich sofort und ohne erst an einem der gedachten Plätze sich Raths erholen zu können, in das Inland begeben müssen, den Rath geben, ihre Beförderung hier nicht für den ganzen Weg nach dem im Inlande gelegenen Platz ihrer Bestimmung zu bezahlen, sondern nur bis nach der ersten Hauptstation auf dem Wege, den sie zu gehen haben, also bis Albany oder Philadelphia. Sie mögen sich dabei erinnern, daß der gewöhnliche

Digitized by Google

Preis einer Person von hier nach Albany 50 Cents, von hier nach Philadelphia aber 2 Dollars 25 Cents und nicht mehr ist.

Das Einwanderungscommissariat hält sich für überzeugt, daß diese Warnung mit dem Vertrauen empfangen und beachtet werden wird, welches sie verdient, da sie von Männern ausgeht, welche hierbei kein anderes Interesse als das des Wohles der Einwanderer leitet, und welche durch ihre Amtspflicht mit allen hier einschlagenden Verhältnissen vollständig vertraut sind, hierbei auch nicht als Privatmänner, sondern als eine von der Staatsregierung angestellte Behörde sprechen.

Für das Einwanderungscommissariat:
der Ausschuß desselben:
Gulian C. Verplanck, Vorsitzender.
Leopold Bierwirth, Präsident der deutschen Gesellschaft.
Dr. John X. Geiscom, Generalagent.

PS. Mitglieder des Einwanderungscommissariats sind:
Gulian C. Verplanck, Vorsitzender.
James Boorman.
Robert C. Colden.
Andrew Corrigan.
Wm. M. Mc. Ardle.
Außerdem
der jedesmalige Mayor der Stadt Neu-York,
der Mayor der Stadt Brooklyn,
der Präsident der deutschen Gesellschaft und
der Präsident der irländischen Einwanderergesellschaft.

7.

Die Weiterreise.

Hat man nun bis Leipzig etwa	10	Thlr.
„ Bremen	8	„
ebenda	5	„
„ Bremerhafen	2	„
„ Neu-York mindestens	40	„

Digitized by Google

aufgewendet, so rechne man auf diese Stadt wenigstens 5, und auf jedes Hundert englische Meilen, das man außerdem noch zurücklegen will, einschließlich der Kost, die man nun selbst besorgt, mindestens noch 10 Thlr.

Wohl aber dem, der auch dann noch etwas übrig hat, da er oft noch weiter reisen, kleine häusliche Einrichtungen bezahlen, und nicht selten eine Krankheit in Folge veränderter Lebensweise bestehen muß, aber gewiß nicht viel Neigung haben wird, sich deshalb schon in ein Spital schaffen zu lassen!

Wenn daher Agenten Leute für N.-A. annehmen, die nicht mehr als 50 Thlr. besitzen, womit sie oft kaum nur bis Neu-York kommen, so ist dies gewissenlos und man kann demnach leicht beurtheilen, wie es um ihre anderweitige Reellität stehen dürfte.

Bromme, dessen treffliches Werk sich jeder Bemitteltere anschafft, giebt (in seinem Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach Amerika, Bayreuth 1848, nebst guter Karte $1^1/_2$ Thlr.) die wichtigsten Entfernungen und zugleich die Fahrpreise so genau an, daß man sich hiernach sehr leicht einen ohngefähren Ueberschlag über die Kosten der Binnenlandreise in N.-A. machen kann. Das Buch ist übrigens schon so weit und so allgemein verbreitet, daß man es namentlich in der Büchersammlung von Auswanderervereinen nicht vergeblich suchen wird. Wäre dieß aber auch nicht der Fall, so würde es sich gewiß verlohnen, wenn selbst noch in Leipzig oder Bremen mehrere Passagiere zusammenträten, um dieses Hauptwerk als Führer und Rathgeber anzukaufen, und auf dem Schiff, wo ja ohnehin die lange Weile nicht ausbleibt, fleißig zu studiren! —

Baares Geld und nothwendige Geräthschaften verleihe man unterwegs ja nicht ohne dringende Veranlassung; der Erborger kann es oft beim besten Willen nicht zurückerstatten, indem ja schon die häufigen Wohnungsveränderungen Unmöglichkeiten herbeiführen, oft aber auch andere unvorhergesehene Umstände, wie schnelle Abreisen ꝛc. erschwerend dazwischen treten.

Unbemittelte, die sich nicht scheuen, Holz und Kohlen aus- und einzuladen, können oft sehr billige Strom- und Canalgelegenheiten, ja dann und wann ganz unentgeldlich Unterkommen im Raum der Stromboote fin-

Digitized by Google

den. Wer aber ein darauf lautendes Billet löst, muß dann eben so schwere als schmuzige, langweilige und oft auch erkältende Arbeit verrichten, und darf durchaus nicht auf Nachsicht und feine Behandlung rechnen. Manche, die nicht so viel Englisch verstanden, um ein solches Fahrbillet verstehen und ablehnen zu können, zahlten dann auf dem Schiff für einen besseren Platz nachträglich noch mehr, als sie in Deutschland für ein Vierteljahr englischen Unterricht gegeben haben würden, und mußten dessenohngeachtet mit Verdruß die Vorwürfe und den Spott der Schiffsmannschaft bemerken, die es für ein Zeichen der Dummheit hält, wenn der Dötsch-*mann**) ohne alle Kenntniß der Landessprache in einem stockfremden Lande sein Glück sucht.

Wer das Fahren auf dem Verdeck der Post- oder Eisenbahnwagen der Billigkeit wegen vorziehen muß, vergesse nie, daß er in erhöhter Gefahr ist; überhaupt erwarte Niemand dort die Vorsicht eines deutschen Wagenführers. In Amerika gilt ein Menschenleben nicht so viel als hier, und jährlich ereignen sich Fälle, wodurch Viele auf Eisenbahnen oder Dampfbooten unglücklich werden, ohne daß die Behörden deshalb ernstlich einschritten.

Ueberfracht wird oft sehr theuer, da man dort nicht mehr 20 Kubikfuß, sondern in der Regel nur einen Centner frei hat. Zu obiger Rechnung kommt also für die, welche viel mit sich führen, noch ein Bedeutendes, weshalb sich Jeder vorsehen und namentlich vor der Mitnahme von entbehrlichem Gerülle hüten mag.

In Amerika denke man sich auf Reisen stets unter Gaunern, die sich ein Vergnügen daraus machen, einen Deutschen zu prellen, was sie einen „Humbug" nennen. Man beaufsichtige daher besonders bei Umladungen sein Gepäck sorgfältig; der Ersatz desselben auf Kosten der Schuldigen möchte sehr, sehr schwer halten; insbesondere sehe man zu, daß Kisten nicht geflickt zurückgegeben wer-

---

*) Diesen Ausdruck, der eigentlich einen Holländer bezeichnet aber ein Schimpfname für Deutsche geworden ist, verbitte man sich ernst.

Digitized by Google

den, da sich's manche schlechte Matrosen ꝛc. zum Geschäft machen sollen, dieselben im Schiffskeller anzusägen, das Geld, Silbergeräth und Werthvolles herauszunehmen und wieder zuzumachen, als ob nichts geschehen wäre. Beim Landen auch an Flußufern steige man ja nicht mit Geld in Körben aus. Wer ausrutscht, verliert den Korb und das Geld jedenfalls, wenn auch jener später noch herausgefischt wird; ja oft muß Alles so beeilt werden, daß auch dazu keine Zeit ist. Koffer, Kisten ꝛc. lasse man nicht in der bloßen Schlinge auf- und abhissen (winden), sondern erst nachdem das Seil auch durch die Handhaken gezogen worden ist.

In politische Händel lasse man sich wenigstens anfangs gar nicht ein, da man noch keine Gelegenheit gehabt hat, die Sachlage und die Personen kennen zu lernen, um die sich's dabei handelt. Aufregende, dann und wann in Thätlichkeiten übergehende politische Versammlungen *) giebt es dort wie hier, insbesondere vor Wahlen! — Der Sonntag wird in N.-A. viel strenger als bei uns gefeiert; hie und da sind sogar hohe Strafen für Sabbathsschändung angesetzt, so daß viele Herrschaften des Sonntags gar nicht einmal kochen lassen können, weil die Dienstboten sich gar nicht dazu verstehen würden. — Einer religiösen Gemeinde schließe man sich wenigstens dann an, wenn man voraussetzen darf, für längere Dauer an einem Orte sich aufhalten zu können. Daß übrigens in einem Lande, wo jede Religion und jedes kirchliche Bekenntniß gestattet ist, jede Partei **) darauf ausgeht, sich zu verstärken, ist eben so

---

*) Von Raumers gelehrtes Werk: „Die vereinigten Staaten von Nordamerika, 2 Thle. Leipzig bei Brockhaus 1845" eröffnet seinen zweiten Theil mit sehr umfänglichen aber interessanten Schilderungen solcher Zustände. Gebildeten braucht dieses Buch nicht erst empfohlen zu werden, da es ausnehmend viele Leser gefunden hat.

**) Eine interessante wenn auch nicht vollständige Uebersicht über diese religiösen nicht allenthalben duldsamen Religionsparteien giebt Raumers angeführtes Werk Thl. 2, Seite 147 — 203 unter der Rubrik „Religion und Kirche."

Digitized by Google

wenig befremdend, als daß in Folge dessen oft auch schlechte Mittel angewendet werden! Es gilt also dort doppelt fest zu stehen und weder den Frömmlern noch dem Unglauben zu verfallen. „Behalte was du hast und laß dir deine Krone nicht rauben!"

8.

Die Wohnung.

Ist der Wohnort gewählt oder gefunden, so ermiethe man sich eine Wohnung, deren Preis fast überall weit theurer als bei uns sein wird, weshalb man in der Regel auch als Städter bald ein Bauplätzchen für ein wenn auch nur hölzernes Häuschen zu erwerben sucht. — Einzelne Personen finden leicht in Familien Wohnung und Kost und können den Betrag für dieselben nicht selten sogar abarbeiten. In neuen schnell aufblühenden Städten (wie Milwaukee in Wisconsin) soll die Erbauung eines Hauses mit Laden und Niederlage oft noch zwanzig und mehr Prozente abwerfen, während 6 — 10 Prozent dort der gewöhnliche Zinsfuß sind und man doch oft viel wagt, wenn man das, was man aus Europa gerettet hat, hier, wo man „blos alle zwei Jahre" banquerott werden darf, stockfremden Leuten leiht.

Schmölder giebt in seinem schon angeführten Werk interessante Bemerkungen über die Anlegung von Städten. Die dabei vorkommenden Spekulationen, Schwindeleien ꝛc. schildern die „Briefe und Erzählungen aus Amerika von Clara Thilenius, Rostock 1849, $^2/_3$ Thlr." so klar, daß man daraus lernen wird, mit möglichster Vorsicht an solchen Unternehmungen sich zu betheiligen.

Kann man sich nun aber auch weder ein großes noch ein kleines Haus selbst bauen, so lasse man sich doch wo möglich nicht auf Aftermiethen ein, da

Digitized by Google

man, falls der nächste Vermiether zahlungsunfähig wird, dem Hauswirth mit für seinen Schaden haften muß. In die Kost sich zu verdingen, ist für viele Familien zu kostspielig. Einzelnen Leuten ist, falls sie kein billiges Kosthaus finden, anzurathen, sich mit einer Kaffee- und einer Beefsteakmaschine zu versorgen. In letzterer kann man nicht nur braten und schmoren, sondern auch wärmen ꝛc. und es dürfte sich somit der Aufwand von höchstens $^2/_3$ Thlr. schon in den ersten Wochen bezahlt machen. Die Zubereitung ist in kaum 5 Minuten abgethan, das Kochen oder Braten aber mit Spiritus erfordert nicht mehr Zeit, als anderwärts das Verkleinern des nöthigen Holzes, und der Vortheil ist noch außerdem der, daß das Fleisch außerordentlich saftig bleibt und natürlich mehr als Ausgekochtes oder Gewärmtes nährt. — Gasthofsabgänge sind in den größeren Städten N.-A's. sehr billig zu haben, werden aber in der Regel darum nicht verkauft, weil auch der Unbemitteltste zu stolz und zu eigensinnig ist, als daß er so sich nähren sollte! —

Anders ist's auf dem Lande. Zwar geben sich anfangs Familien oder Einzelne, die eine Gegend gründlich kennen lernen und sich nicht voreilig ankaufen wollen, gern auch bei Farmern (Gutsbesitzern oder Pächtern) in Wohnung und Kost, müssen aber doch früher oder später, wenn sie zur Ruhe kommen wollen, einen eignen Heerd sich gründen.

Kaufen sie zu diesem Behufe, insbesondere wenn sie noch nicht selbst tüchtige Oekonomen sind, eine schon angebrachte Farm, so mögen sie ja zusehen, daß des Wassers weder zu viel noch zu wenig in der Nähe sei. Menschen und Thiere bedürfen aushaltender Quellen, leiden aber an Sümpfen oder austretenden Flüssen bedeutend, weshalb in den großen Stromthälern, sowie in den sumpfigen Gegenden von Michigan (über welches die Thileniusische Schrift manche ungeschminkte Auskunft giebt), so wie in Alabama und Arkansas selten deutsche Kolonien gedeihen. Wenn nun aber solche Uebelstände oft auch in kleinen Strichen sonst gesunder Staaten hervortreten, so muß man eben deshalb sehr vorsichtig zu Werke gehen; denn Besitzer und Nachbarn verrathen sie

Digitized by Google

selten, zumal da in N.-A. das kalte Fieber noch gar nicht zu den Krankheiten gerechnet wird.

In Städten erfährt man öfter etwas Zuverlässiges über die Gegend, wenn man Unparteiische und Sachkenner in einer Person trifft.

Ehe man kauft, erforsche man aber auch ferner nicht nur die Tragbarkeit des Bodens,*) die Beschaffenheit der Gebäude und Zäune (die kaum zwanzig Jahre dauern und immer einen gewissen Waldbestand erfordern!), sondern man lasse auch durch einen bewährten Rechtsgelehrten den Besitztitel prüfen, d. h. genau nachforschen, ob der Verkäufer auch vor Gericht als Besitzer des fraglichen Grundstückes gelte, ob nicht der vorige Besitzer noch das Recht habe, nach Befriedigung der Schuldner, für deren Rechnung es versteigert wurde, es wieder an sich zu nehmen, ob die sämmtlichen Steuern, für die der Grund und Boden stets haftet, vom Verkäufer und dessen Vorgängern gehörig abgeführt seien, ob keine Ehefrau oder Wittwe ꝛc. ein stillschweigendes Recht daran habe ꝛc. Wer dies verabsäumt, muß oft nach Jahren dem wirklichen Besitzer weichen, der froh war, daß sein Pachter davon ging und ein besserer Arbeiter seinen Boden kultivirte, ja sich in's Fäustchen lacht, wenn dieser die Zäune verbessert, Keller angelegt und Vieles bestritten hat, was er nun als rechtmäßiger Besitzer vor Gericht in Anspruch nimmt und nehmen kann und höchstens mit einem Spottgeld vergütet.

Rohen Boden, der wenig Ackerkrume hat, und in manchen Staaten noch zu ¼ Dollar für den Acker zu haben ist, nehme man nicht einmal umsonst, da er die Arbeit jetzt noch lange nicht bezahlt, und oft noch überdieß der Besitztitel sehr unsicher ist. Es giebt ja in den westlichen Staaten noch viele Millionen Acker (220

*) Fleischmanns nordamerikanischer Landwirth mit 256 Holzschnitten (Frankfurt bei Hoyer 2 Thlr.) giebt eine treffliche Anleitung, nach den in diesem Buche abgebildeten Baumarten die Güte des Bodens zu prüfen, vorhandene Ueberschwemmungsgefahr auch in trockner Zeit zu erkennen ꝛc.

Digitized by Google

sächsische Q.-Ruthen) Congreßland,*) das man auf jedem Landamt gegen gültige Quittung mit 1 Thlr. 25 Ngr. = 1¼ Dollar baar erkauft und wo möglich in der Nähe einer Ansiedelung, besonders einer Stadt am Wasser, wählt, das aber theils aus Wald, theils aus Wiese bestehen muß, weil letztere leichter urbar gemacht und der unerläßliche **) Zickzackzaun billiger her-

---

*) Congreßland ist solcher Boden, den die Regierung der N.-A.-F. für Rechnung des Bundes und des betreffenden Einzelstaates verkauft, um einen nicht unbeträchtlichen Theil des Staatsaufwandes auf diese Weise zu decken. Wenn daher dort außer den hohen Zöllen wenig Abgaben an die N.-A. Freistaatsregierung entrichtet werden, so rührt das von dem Länderverkauf her, der freilich mit jedem Jahre abnehmen muß und dessen einstiges Aufhören die Erhöhung der Staatsabgaben zur nothwendigen Folge haben wird.

Die Niederlassung auf noch unvermessenem Congreßland ist nur ganz kräftigen Familien anzurathen, da sie zwar bei später eintretender Versteigerung das Verkaufsrecht gewährt, aber oft auch Veranlassung wird, daß Wucherer den umliegenden Boden ersehen und lange damit feilhalten, so daß man oft viel länger, als es gut ist, auf Nachbarn warten und wohl selbst später noch von jenen Spekulanten angrenzendes Feld mit großen Opfern kaufen muß, nächstdem aber natürlich der Ansiedler sich gezwungen sieht, sein eigner Baumeister, Zimmermann, Tischler, Glaser ꝛc. zu sein, mit den (nur größeren Anbauen weichenden) wilden Thieren zu kämpfen, mit einem oft dürftigen Vorrath lange auszureichen und jedenfalls auf Kirche, Schule, Geselligkeit und Alles das zu verzichten, was den Menschen wesentlich vom Biber unterscheidet.

Das Erstehen (vor der Auktion schon von Anderen) angebauten Congreßlandes soll gar Manchem das Leben gekostet haben, indem der erste Ansiedler (Squatter) sich dadurch zu einem Kampf auf Leben und Tod mit dem Eindringling aufgefordert sah und diesem, bei der Wildheit seiner Lebensweise, natürlich entschieden überlegen war.

**) Das Vieh, das in den mittleren und südlichen Staaten von N.-A. meist im Freien übernachtet, während des Winters aber dabei oft merklich verliert, würde ohne den Zaun Saat und

gestellt werden kann, wenn man das Holz in der Nähe hat und nicht zu kaufen braucht.

Das Haus (Blockhaus), über dessen Bau die schon angeführten Schriften von Fleischmann und von Thilenius zwar interessante aber nicht etwa sehr einladende Einzelnheiten berichten, wird auf einem etwas erhabenen Platz in der Nähe der zu überbauenden, ja im Winter mit Rasenstücken noch besonders zu schützenden Quelle (Frischhaus für Fleisch ꝛc.) aus Balken, ganz ähnlich wie die schlechtesten obererzgebirgischen, voigtländischen und böhmischen Hütten gezimmert, und so angelegt, daß es später nach beiden Seiten zu verlängert oder als Hinterhaus, Stall ꝛc. benutzt werden kann. Nahe Blockhausfabrikanten*) oder doch nahe Mahl- und Sägemühlen sowie gute Nachbarn erleichtern das Geschäft sehr; letzteren giebt man für ihre selten ausbleibende Hilfe einen Hebeschmauß, so gut man kann. Die Decke, Wand und Dielbalken werden mit Haarkalk oder Lehm verschmiert, Fenster und Thüren aber vorher ausgeschnitten und verkleidet; den Heerd bilden Backsteine und Lehmwände so, daß man später noch eine Küche dort anbauen kann; der Schornstein wird durch Lehmbekleidung feuerfest gemacht. Eine Abtheilung ist anfangs genug. Die

---

Aerndte vernichten, und man kann durchaus gegen keinen Nachbar Klage erheben, wenn man nicht nachweist, daß der Zaun die gesetzliche Höhe und Festigkeit gehabt habe. Vor Ochsen, welche diese „Fenzen" überspringen oder eindrängen, und durch Löcher im Horn gezeichnet zu werden pflegen, hüte man sich beim Ankauf. Kühe haben an gewissen Orten Zeiten, wo sie giftige Milch geben, weshalb man sich hüten muß, das Fleisch solcher Thiere zu genießen; der Grund dieser Erscheinung soll noch nicht ermittelt sein, liegt aber wohl in zu heißer oder ungünstig bethauter Weide oder im Biß giftiger Thiere ꝛc.

*) Wer Zeit, Geld und Menschenhände genug hat, wird es vorziehen, gleich anfangs ein Ziegel- oder doch ein Fachwerkhaus zu bauen. Den Kalk brennt man ohne Oefen im Freien unter zusammengefahrenen Baumstämmen; Ziegel fabrizirt man ebenfalls ohne Oefen, wenn auch einige Tausend dabei verglasen. Hebt man indeß diese als Unterlagen für spätere Brände auf, so kann auch dadurch etwas erspart werden.

Digitized by Google

Kinder werden auf dem baldigst zu verschaalenden Boden in Hangematten recht gut schlafen. Bemittelte verkleiden die Abtheilungen durch Vorhänge, so wie die Balken durch Papiertapeten, Teppiche oder Tischlerarbeit, die dann, wie auf Ziegelmauern und massiveten Häusern, später mit Oelfarbe angestrichen werden, so daß sie naß gereinigt werden können. Im Winter drängt sich Alles um den Kamin*) oder den eisernen Koch- und Backofen, in welchem die Amerikaner ihre Maistöpfe oder Waizenkuchen fast nie ausgehen lassen, weil sie Roggen wenig achten und verbacken, auch unseren Backofen zu umständlich finden und täglich Neubacknes essen wollen. Wo ein solcher Ofen (à 20 Dollar) fehlt, ersetzt ein am Kamin geschickt angebrachtes Blech (Reflektor) den Backheerd!

Zu den unentbehrlichsten Hausgeräthen gehört ein Kleiderrechen und ein Sopha, dessen Matratze man umlegen und Nachts als Bett benutzen kann. Der amerikanische Schaukelstuhl auf Wiegewalzen sagt Alten und Frauen besonders zu. Als Betten dienen anfangs oft Hangematten, die den Tag über an die Decke hinaufgezogen oder sonst wie beseitigt werden können. Maiskolbenblätter benutzt man zum Ausstopfen der Matratzen, und reinliches dürres Laub in Säcken ist eine gute Zudecke oder Unterlage, sobald es an Besserem fehlt. Der Bratspieß**) und Rost ersetzen die Röhre; ein Kessel an eiserner Kette ist unerläßlich. Thönernes Topfgeschirr ist in N.-A. selten oder nicht zu haben; man kocht dort in Eisen und Blech und ißt auf Zinn oder nicht eben theuerem Steingut und Porzellan, was man an den

---

*) Dieser wird auch im Sommer meist geheizt, um der feuchten Luft im Erdgeschosse des Neubaues bessern Abzug zu verschaffen, Schwefelhölzchen zu ersparen, Asche zu gewinnen ꝛc.)

**) Sehr brauchbar müßte dort die Braunschweiger Bratmaschine (für Holzkohlen) sein, die in Sachsen 3—4, dort vielleicht 6 Thlr. kostet, aber auch weit weg vom Hause transportirt werden kann und die Vortheile der Bratröhre mit denen des Spießes ganz einfach vereint, übrigens selbst auch keine Zimmer dauernd verunreinigt!

Digitized by Google

mit vorspringenden Brettern versehenen Wänden aufputzt.

Die auf der Hinreise gebrauchten Kisten belasse man vorerst in der ursprünglichen Form für spätere Reisen; sie dienen vor der Hand zu Tischen, Kommoden und, aufrecht gestellt, als Schrank. Ein Schleifstein ist sehr nothwendig und dort meist leicht zu haben. Dieser, wie das Pferdegeschirre, der Pflug ꝛc. haben hinter dem Hause unter dem schützenden Dachvorsprunge ihren Platz.

Je größer der Haushalt wird, desto mehr muß man sich der Fässer bedienen, die man auf einem Balkenlager in dem gegen die Windseite hin verschaalten Hof in guter Ordnung unter Dach und Fach bringt, und über denen die Leiter ꝛc. einen Platz findet. Rings um den übrigen Hof schichtet man Holz oder Rasen als Wände auf. Die Scheunen für Heu, Futter, Laub, Maisstroh und Getreide ersetzt anfangs der Feim und eine offene Holztenne, den Keller eine Erdgrube, bis man Zeit und Hände hat, sich vortheilhafter einzurichten.

Wer viel Grund und Boden besitzt, baut gern so, daß später z. B. in Erbfällen auch die Gebäude getheilt werden können.

Brunnenbauten sind theuer.

Rindenabfälle, die auch zu kräftigen Bädern (in ausgehöhlten Baumstämmen) dienen, hebt man auf, um Felle gerben zu können; nicht selten sind selbsterlegte und selbstgegerbte Felle Lager und Decke des Farmers.

Abgänge von Knochen, Fett, Kalk, Holz, Asche ꝛc. bewahre man außerhalb des Hauses sorgfältig in kleinen Gruben auf; man bedarf ihrer zum Seifesieden, zur späteren Düngerbereitung und sonst; überhaupt wird gewiß am ersten der Ansiedler die große Wahrheit, daß in der Wirthschaft nichts verloren gehen dürfe, begreifen lernen, ja es muß Grundsatz sein, nicht nur so wenig Geld als möglich auszugeben, sondern auch, nachdem man sich durch etwaigen Ueberfluß die Nachbaren zu gleichem Dienste verpflichtet, das Unentbehrliche gegen eigne Produkte bei dem dazu immer erbötigen Kaufmann einzutauschen. Doch verreise man nur so wenig als möglich Zeit nach dem Markt, da Zeit dort ein großes Kapital ist, und auch in schlechter Jahreszeit durch Holz-

Digitized by Google

spalten, Obstschälen, Buttern, Waschen,*) Dreschen, Flachsdarren, Brechen, Hecheln, Saamenputzen, Wollsortiren, Gerben, Kellergraben, Spinnen, Nähen, Stricken, Weben, Flicken, Lesen (erbaulicher oder gemeinnütziger Schriften), englisches Studium ꝛc. sehr hoch verwerthet werden kann. Wessen Familie aber musikalisch ist, der kann mit einer Violine, einer Flöte und einer Bratsche sich und Andern manchen Genuß bereiten, wenn er nicht vorzieht, einen Nebenerwerb daraus zu machen, oder selbst Tanz zu halten, was jedoch, wie die Jedem gestattete Schankwirthschaft, eine beträchtliche Steuererhöhung zur Folge hat.

9.

Des Hauses Umgebungen.

Wer wenig Holz hat, und das Wenige theils zu Zäunen braucht, theils für Wagner und Faßbinder aushalten muß, stampft, wie in der Leipziger Gegend, Lehmwände, in denen die Wanzen doch etwas weniger, als in frischen Balken nisten. Beim Holzschlag hält man wo möglich den Zuckerahorn, die Kastanien und Eichen aus; erster wird im zeitigsten Lenz angezapft und liefert nach Fleischmann's ausführlicher Beschreibung treff-

---

*) Das Waschen erfolgt oft unter Mitwirkung aller Familienglieder. In Ermangelung von Seife bedient man sich rohen Kartoffelbreies, oder auch des Wassers, das bei der so wichtigen Kartoffelmehlbereitung gewonnen wurde. Eingerichtete Farmen sieden aber auch ihre Seife und fertigen ihre Lichter selbst. Der Waschkessel wird an den nächsten Bach geschafft und dort geheizt, um somit auch die Arbeit des Wassertragens möglichst abzukürzen.

Einen Reisenden, der sich ein Waschbecken erbat, führte die galante Wirthin an den Wassertrog, und als er ein Handtuch vermißte, sagte sie lachend, ob er denn kein Sacktuch bei sich führe!

Digitized by Google

lichen Zuckersaft in die untergesetzten rohen Holztröge. Das Einsieden desselben ist ein Frühlingsfest und kann durch wenn auch noch so starke Bienenzucht oder die einträgliche Nähe von Waldbienen kaum ersetzt werden. Die Süßkartoffeln,*) Maronen und Kastanien werden geröstet und wie Kartoffeln (die in dem dortigen fetteren Boden den unsrigen an Güte nicht gleich kommen) gegessen, oder, wo Ueberfluß herrscht, wie die Eicheln den Schweinen zur Herbst- und Wintermast roh überlassen.

Größere Bäume, die zwei Männer nicht gut umsägen können, ringelt man im August oder September mit der überaus brauchbaren amerikanischen Art, so daß sie eingehen, wenig Schatten mehr geben, und nach Jahren vom Winde gefällt werden. Zwischen ihnen hindurch windet sich eine besondere räderlose Art des amerikanischen Pflugs, ja oft muß hartnäckiges Wurzelwerk übergangen und dort dem Boden nur mit einer Hacke nachgeholfen werden, worauf man schon vielerlei Pflanzen im „todten Wald" anbauen kann, wie dieß das treffliche Fleischmann'sche Werk vollständig beschreibt.

Ein planmäßiges Wurzelausrotten im Großen erfordert Maschinen und Kunstgriffe, die das eben angeführte Werk nicht nur beschreibt, sondern auch bildlich darstellt und genau berechnet.

Wer in Amerika, sei es nun rohes oder theilweise schon angebrachtes Land bebauen will, kann sich daher sehr viel Lehrgeld ersparen, wenn er vor Allem mit diesem Werke, wenn auch nur in der deutschen Uebersetzung, gründlich bekannt zu werden sucht; Thorheit wäre es, durch nothdürftige Auszüge dem Leser dieses Buch entbehrlich machen zu wollen. Wollte Gott, es wäre über jedes Geschäft ein Werk vorhanden, was dem Einwanderer so viel Winke für so weniges Geld gäbe. Denn was sind 2 Thaler selbst für den ärmsten Bauer, wenn er Hunderte dadurch erhalten und erwerben kann? —

---

*) Die „Batate" wächst gurkenförmig über der Erde und schmeckt ähnlich wie gute Kastanien. Man gewinnt auch Mehl daraus, kann sie aber nur in warmen Landstrichen bauen; sie soll indeß das Land so sehr verunkrauten, daß sie nicht allenthalben geliebt werden mag.

Digitized by Google

Schreiber dieses kennt übrigens bereits Gemeinden, in denen dieses Buch, von Vielen angekauft, wanderte, und somit dem Einzelnen nur eine Wenigkeit kostete, tüchtige Männer aber es doch vorzogen, sich noch besonders ein Exemplar nachkommen zu lassen.

Die Nüsse, wilden Weintrauben und vielerlei gute Beerfrüchte schmecken dem Ansiedler trefflich. Die Pfirsiche ist das erste und dankbarste Obst, was er anbauen muß; und hat er sich ein Säckchen gut sortirter Obstkerne (weniger von Pflaumen) aus Europa mitgebracht, so legt er einen Baumgarten an, der, wenn nicht ihm, so doch seinen Kindern zum Theil auch unoculirt bald zu gute kommen kann, den Ertrag wie den Werth seines Grundstückes sehr erhöht, eingemachtes Obst, Sirup, Cider,*) Essig, Backobst und Schweinefutter liefert, und die Einöde zum Paradiese werden läßt. Die Kunst zu pfropfen, erlerne der Auswanderer aber ja noch hier, damit er jenseit des Meeres nicht erst Zeit und Geld damit verliere.

An großen Baumschulen fehlt es hie und da noch sehr, so daß, wer damit umzugehen weiß, in N.-A. gewiß nicht verderben wird. Longisland liefert viele aber theure Bäume und doch jedenfalls nur den benachbarten östlichen Staaten. — Feinere Sorten werden auch in N.-A. nur durch Pfropfen ꝛc. gewonnen. Der müßte übrigens ein sehr unwissender Landwirth sein, der nicht wenigstens so viel, als das (Bautzner) Obstbüchlein, oder als Ebensperger in seiner kleinen „Anleitung zur Obstbaumzucht (mit guten Abbildungen) Nürnberg 1842 bei Stein" besprochen hat, schon in Deutschland zur Anwendung zu bringen versucht hätte. Das Hauslexikon ersetzt auch in dieser Beziehung dem Farmer von N.-A. eine ganze Bibliothek.

Sanft anschwellende Hügel mit guter Sonnenlage bepflanzt man schon in Jowa und südlicher mit Wein,

---

*) Bei uns macht man den Obstwein von den schlechtesten, dort von den besten Aepfeln ꝛc., ganz nach Art der hierin so weit vorgeschrittenen Engländer, deren Apfel-, Birn-, Johannisbeer-, Stachelbeerwein wir mancher Sorte von unserem wirklichen Landwein weit vorziehen würden.

Digitized by Google

der aber wie alles Andere nicht so viel Ertrag liefern soll, als der Mais, dessen unerläßlichen Bau Fleischmann ebenfalls sorgfältig beschreibt. Vor dem Hause pflanze man Gemüse, dessen Saame von hier mitgenommen werden muß, dort aber leider schnell ausartet. Und sind die Blumen dort auch meist geruchlos, wie die Vögel selten mehr als zwitschern, so sucht doch jede Hausfrau die ersteren zu bauen, um den Schönheitssinn der Kinder dadurch pflegen, Familienfeste erhöhen und den Gast damit erfreuen zu können! —

Wer nur Wiesenland bekommen kann, hat zwar wenig oder nicht zu roden, desto mehr aber zu pflanzen, und wird wohlthun, einen Theil mit Zuckerahorn (besonders in der Nähe guter Quellen), Buchen und anderem Schirr- und Brennholz zu besäen, einen andern Theil aber in gehöriger Nähe am Hause mit (dort sehr leicht zu habenden) Pfirsichkernen zu bestecken, die oft schon nach drei Jahren tragbar werden. Hinter den Holzzäunen dichte, lebendige Locustendornenhecken*) anzulegen, mag für den Sachverständigen sehr vortheilhaft sein, da deren Dauer größer und weniger kostspielig ist, als die der Balkenzäune.

Auf Kohlen-, Blei- oder Eisenlager sei man recht aufmerksam; sie erhöhen nicht nur den Werth des eignen Grundstückes, sondern ziehen auch schnell eine dichtere Bevölkerung an, wornach sich der Europäer bald wieder sehnen lernt.

Die Viehzucht ist und bleibt auch in N.-A. ein Haupterwerbszweig des (zumal abgelegenen) Landmannes. Großvieh kann er, ohne durch schlechte Wege behindert zu werden, zum Verkauf treiben; Kleinvieh schützt ihn, in gehöriger Menge, vor dem Uebelstand, immer Pöckelfleisch essen zu müssen. Eier sind eine

---

*) Hierüber, wie über viele andere wichtige Gegenstände der Haus-, Land-, Garten-, Vieh- und Obstwirthschaft liefert das „Hauslexikon, Leipzig bei Breitkopf und Härtel, acht starke Bände, 12 Thlr." dem Auswanderer die bewährteste, trefflichste Auskunft. Zur Zeit ist es noch sehr selten alt zu bekommen, weil es zu den wenigen Büchern gehört, die man nicht wieder verkaufen möchte.

Digitized by Google

eben so nahrhafte als angenehme Aushilfe, und Truthühner gedeihen von Maisfutter und der Tabaksraupe vortrefflich. Das Schwein ist fast am leichtesten zu ziehen, richtet aber oft auch viele Verwüstungen an. Das Pferd sieht schlechter aus, als es arbeitet; der Amerikaner reitet es eben so regelwidrig als ungenirt. Maulthiere giebt es in manchen Gebirgsgegenden von vorzüglicher Güte.

Ueber die Rindviehzucht verbreitet sich Fleischmann's Werk mit dankbar anzuerkennender Ausführlichkeit, eben so über die dort, wie es scheint noch etwas im Argen liegende Schafzucht.

Rinder und anderes Vieh gewöhnt man an's Haus durch ein dort gestreutes Abendfutter; wer aber wenig Stücken hat, wird wohlthun, sie irgendwie überwachen zu lassen, da sich oft auch das ruhigere Thier verirrt, oder verscheuchen läßt, oder man ihm auch nachstellt und es dann schwer wieder zu erlangen ist. Zeichnen mag man Alles sorgfältig, um nöthigen Falls einen Beweis des Eigenthums darauf gründen zu können. Die Stallfütterung kann das Ziel, nie aber der Anfang einer Wirthschaft in N. A. sein.

Ein treuer Hund und eine fleißige Katze sind ebenfalls sehr nothwendig. Schafhunde sollen sich, von hier und Paarweise mitgenommen, gut bezahlt machen.

Außer gewissenlosen Nachbarn, die es auch dort geben soll, stellen dem Vieh noch manche andere Feinde nach. Je unangebauter die Gegend noch ist, desto häufiger finden sich Waschbären, Füchse, Lüchse, Wölfe, wilde Hunde. Die Klapperschlange, die jedoch oft selbst Knaben glücklich erlegen, ist selten gefährlich, so lange sie nicht gereizt wird. Ihr Biß ist tödtlich.*) An und für sich ist sie sehr schüchtern und nicht begierig den Fliehenden zu verfolgen. Der Mississippialligator wird Badenden oft gefährlich. Im Allgemeinen versichern indeß

*) Die Indianer sollen ein Geheimmittel dagegen verkaufen. Wohl dem, der dessen nie bedarf. Beim Betreten längst verlassener Wohnungen ist man trotz aller Vorsicht nie vor ihrer Gesellschaft sicher.

Digitized by Google

die zuverlässigsten Reisenden, daß auch diese Gefahren (gleich wie die auf Eisenbahnen, Dampfböten, unter Indianern ꝛc.) in der Ferne weit größer erscheinen, als in der Nähe, und der Vorsichtige in N.-A. nicht unsicherer wohne, als bei uns, wo mit der Bevölkerung sich auch das Verbrechen häuft.

Gute Nachbarn sind bei der Aerndte und in Krankheitsfällen viel werth!

Gegen Einwanderer aber, die irgendwie sich stolz absondern wollten, würde auch der Beste selbst im Falle dringender Noth unerbittlich sein, da auch der Aermste und Roheste überzeugt ist, mindestens eben so viel zu sein, als der Angesehenste im ganzen Umkreis, und in Amerika die Würdigkeit nicht selten mehr nach der dort so unentbehrlichen Festigkeit und Geschicklichkeit der Fäuste, als nach der allerdings oft sehr unpraktischen Schul- und Salonbildung des Europäers bemessen wird. Beleidigter Stolz rächt sich durch namenlose Zeitungsartikel oder hämische Zungendrescherei, die auch dort oft in's Großartige getrieben zu werden scheint.

In manchen Gegenden werden neue Ankömmlinge, die so unvorsichtig sind, Geld blicken zu lassen, und sich besser anbauen wollen, als es dort gebräuchlich ist, so lange von den Nachbarn geschröpft, bis sie selbst nichts mehr haben, und es ihnen gelungen ist, auch ihre Umgebungen nachhaltig davon zu überzeugen!

Für erzeigte Gefälligkeiten erhält man statt des Dankes oft die Antwort: „Aha, Sie wollen tauschen!" — Ein Wort des Dankes ist Vielen ein des freien Mannes unwürdiges Zeichen von Abhängigkeit.

Amerikaner erborgen Alles, was man hat, ohne Umstände, bringen es aber nicht nur oft spät wieder, sondern verborgen es auch ohne Weiteres dem nächsten Nachbar. Dieser Uebelstand gleicht sich indeß aus, wenn sie, wie gerühmt wird, eben so gefällig und nachsichtig sind. Für den Gebrauch von Oelmühlen, Obst- und Weinpressen ꝛc. pflegt man einen Theil der Frucht abzugeben, oder sonstwie sich abzufinden.

Steuern lege man, so wie man abgeschätzt ist, so viel als möglich im Voraus hin, weil der Einnehmer dort sofort ausplündern kann und weder umsonst wieder kommt, noch lange zu warten pflegt. — In manchem

Digitized by Google

10.

Oeffentliche Vergnügungen und Geselligkeit.

Wer aus bloßer Sehnsucht nach Abwechslung in N.-A. sich niederließe, würde dieß gewiß sehr bald bereuen und in Bezug auf Genuß sich dort wenig befriedigt sehen.

Amerika ist für den Besseren ein Tempel der Arbeit und für den Schlechten ein großes Arbeitshaus.

Schenken und Bierhäuser giebt es dort oft nur erst in weiter Entfernung, wo aber deren auch vorhanden sind, finden sich nur wenig Müssiggänger ein, die aber dann wohl meistens auch Trunkenbolde und wo möglich noch verhaßter sind, als unter uns.

In der Regel finden sich die Nachbaren nur erst Abends bei einem Trunk zusammen, sind aber dann nach schwerer Arbeit kaum aufgelegt, lange zu bleiben, oder viel zu sprechen, wie denn überhaupt der eingeborne Amerikaner als Erbe der Engländer schweigsamer ist, als der redselige Deutsche.

Karten und Würfel werden in vielen öffentlichen Häusern nicht einmal vom Wirth geduldet und für Kegel- und Billardspiel giebt es zu Wenige, die eine sitzende Lebensart führen.

Schauspiele sind selbst in den größten östlichen Städten selten deutsch. Im Westen findet sich das Schauspielhaus oft nur auf dem Stadtriß, und höchstens verkündet eine Inschrift an einem Pfahle, daß hierher das Theater einst zu stehen kommen werde. Wo aber schon deutsch gespielt wird, erwarte man kaum die Leistungen, wie sie bei uns schon auf größeren Provinzialbühnen vorkommen.

Populäre Vorlesungen gedeihen unter Deutschen selten, indem die meisten derselben der arbeitenden Klasse angehören und von Haus aus keine wissenschaftlichen Bedürfnisse haben, die Deutschen sich aber auch

Digitized by Google

häufig noch jenseits des Meeres nach den Staaten, denen sie früher angehört, zu schroff von einander absondern.

Deutsche Lesebibliotheken sollen weder das Angenehme noch das Nützliche gehörig berücksichtigen und deutsche Zeitungen den englischen*) schon darum sehr nachstehen, weil diese ein weit zahlreicheres Publikum haben.

Deutsche Musikbanden ziehen jetzt in N.-A. häufig herum, ohne gerade die Musik zu vervollkommnen. Der Gesang ist noch wenig angebaut.

Kunstmuseen giebt es nur wenige und selten von gediegener Art. Die staunenerregenden Fortschritte im Gewerbe lassen aber in dieser Beziehung schon für die nächste Zukunft viel Schönes hoffen.

Oeffentliche Spatziergänge sind auch in großen Städten, weil dort die Q.-Ruthe Land schon theurer ist, selten; das Aufundabgehen auf gepflasterten Straßen und an Hafen- oder Flußufern bietet einigen Ersatz, hat aber auch viele Unannehmlichkeiten.

Blumengärtnerei liegt noch sehr darnieder, zumal da dort die wenigsten Blumen gut riechen.

Die Deutschen feiern gern ihre frühere Kirchmeß, auch wenn sie jenseits noch keine Kirche haben, und nach den Berichten der Tilesius giebt es auch unter den Farmerinnen Kränzchen, in denen geklatscht wird, wie bei uns, nur daß dort der Putz wo möglich noch bunter und nicht selten etwas altmodisch und geschmacklos sein soll.

Getanzt wird auch in N.-A., jedoch selten des Sonntags.

Die Männer ergötzen sich an Pferderennen, Militärparaden (bei denen es viele große Titel giebt!) und an politischen Aufzügen, die oft in Schlägereien ausarten. Eine Reise**) zum nächsten

*) Das Format des „Bruder Jonathan" eines N.-A. Blattes in engl. Sprache mit großen Holzschnitten beträgt 2 Ellen 20 Zoll Länge und 2 Ellen Breite.

**) Solche Reisen erfolgen oft zu Pferde, mit dem Regenschirm in der Hand, ohne Sporen, ja in Schuhen und Strümpfen. Der Amerikaner ist überhaupt ein eben so leidenschaftlicher als unzierlicher Reiter.

Digitized by Google

Kaufmann ist für Landbewohner oft die einzige Abwechslung.

Die höchste Klasse zieht das Leben auf eleganten Dampfschiffen und in den ersten Hotels vor, in beiden aber hält es schwer, Damenbekanntschaften zu machen, weil das weibliche Geschlecht trotz aller guten Schulbildung in der Regel wenig spricht und sich dort in besonderen Salons aufhält, zu denen man nur durch Ehemänner Zutritt erhalten kann.

Die Jagd ist, wo sie nicht mehr Arbeit als Vergnügen wird, schon sehr herabgekommen und streng genommen nur dem Grundeigenthümer gestattet; passionirte Jäger ziehen oft blos deswegen weiter nach Westen, wo sie noch in endlosen Wäldern und Wiesen ungestört jagen können.

Die Formen der Höflichkeit sind einfacher und würdiger als die vielen deutschen.

Dem Amerikaner genügt die Anrede Dschendelmän oder Lehdi bei Hochgebildeten, und sein Mister (Herr), Missis (Frau), Mis (Fräulein) hat er für Alle bereit; ja er wagt es nicht, seinem Diener zu sagen, Sie müssen das und das thun, sondern er spricht: Sie mögen ꝛc. — — Von unseren abgeschmackten Titeln wie Wohlgeboren u. s. w. weiß er nichts, eben so wenig von tiefen Komplimenten; im Gegentheil behält er den Hut auf, zieht den Rock aus, kommt und geht schweigend, wo es ihm gerade gefällt, ja er spuckt den Kautabak ins beste Zimmer oder dicht neben dem Nachbar zum Fenster hinaus, und scheut sich nicht, auch in guter Gesellschaft auf einen Grobian loszuschlagen, um sich Respekt zu verschaffen.

Anfangs fällt dies Alles dem Grinhorn (Neuling) entsetzlich auf, später lacht er selbst mit über die deutschen Katzenbuckel.

In seinem Haus ist der Amerikaner ungenirter, als der Deutsche. Für die Frau thut er Vieles, was hier gegen den Anstand wäre, ja er spaltet ihr Holz, hilft das Zimmer einmal mit reinigen und kauft, den Korb am Arm, auf dem Markte ein, was im Hause gebraucht wird! Deutsche Frauen gelten dort für besonders arbeit- und genügsam.

Digitized by Google

11.

Gesundheitspflege.

Wenn oft schon in unserem Vaterlande, an dessen Klima wir doch bereits von Geburt an gewöhnt worden, Ortsveränderungen von wenigen Meilen üble Folgen für den Umziehenden haben, so darf es uns noch weit weniger befremden, daß nach einer langen, angreifenden Seereise die Versetzung unseres Körpers in einen anderen Erdtheil in der Regel sehr empfindlich wird, ja manchen Familien Opfer kostet, die sie nur unter heißen Thränen der Mutter Erde übergeben können.

Die nordamerikanischen Freistaaten liegen ja auf unserer nördlichen Halbkugel der heißeren Zone eben so nahe, als Südspanien und Nordafrika. Neu-York selbst, obschon einer der nördlicheren Punkte, liegt von ihr doch nicht weiter als Konstantinopel entfernt und Jedermann weiß, daß es dort unter dem 41. Grade nördlicher Breite viel heißer, als bei uns unter dem 51. — 52. Grade ist. Bringt nun auch dort im Winter der Nordwind noch viel Schnee und Eis, ja oft mehr als bei uns, weil er über kalte Seen und völlig unbebaute Steppen streicht, und meist nur vom kalten Ostseewind abgelöst wird: so ist doch der Sommer desto heißer, weil um diese Jahreszeit häufige Winde von dem so nahen heißen Wendekreis herstreichen!

Sagt man daher wenigstens von manchen Theilen N.-A's. nicht mit Unrecht, die Freistaaten haben einen schwedischen Winter und einen afrikanischen Sommer, so kann man sich denken, wie dieß auf unsere an milde Winter und oft kühle Sommer gewöhnte Natur wirken muß, zumal wenn man hinzunimmt, daß dort auch in den mittleren Jahreszeiten jeder Windwechsel eine schnellere Temperaturveränderung herbeiführt und es in der That nichts Seltenes ist, daß man an einem Tage der Sommer- und der Winterkleider bedarf.

Muß nun schon große Hitze eine daran nicht gewöhnte Natur erschlaffen, ihre Nerven und Muskeln ab-

spannen und mithin ihre Arbeits- und Lebenskraft vermindern; so wirkt ein zu schneller Uebergang zur Kälte und wenn auch nur zur Kühle, insbesondere bei starkem Thau natürlich noch nachtheiliger auf den dessen ungewohnten menschlichen Körper, indem er die allzusehr ausgedehnten Nerven fieberhaft zusammenzieht und dadurch denselben oft für die Dauer eine Neigung, sich bald zu dehnen, bald wieder zusammenzuziehen verleiht, die als das so sehr entmuthigende und ermattende Wechselfieber auftritt.

Die Anfälle dieser Krankheit, sagt das schon empfohlene Hauslexikon, treten entweder alle 24 Stunden oder alle 48 oder alle 72 ein, wonach man die Wechselfieber in eintägige, zwei-, dreitägige eintheilt. Die eintägigen Fieber kommen selten und in der Regel nur bei Kindern vor, sind gewöhnlich langwierig und treten meistentheils in den Morgenstunden ein. Die dreitägigen sind die häufigsten, verlaufen am schnellsten und leichtesten, treten gewöhnlich des Nachmittags ein und entscheiden sich meistentheils mit dem fünften, siebenten oder neunten Anfalle. Die viertägigen Fieber erscheinen gemeiniglich im Herbste und gegen Abend, sind hartnäckig und häufig mit organischen Störungen der Unterleibseingeweide, namentlich der Leber und Milz, verbunden. Von den verschiedenen Verwickelungen der Wechselfieber erwähnen wir nur die doppelten drei- und viertägigen Fieber, bei welchen der erste Anfall dem dritten, der zweite dem vierten ꝛc. entspricht. Am häufigsten kommen die Wechselfieber im Frühlinge und Herbste vor, wo sie öfters epidemisch herrschen. Man unterscheidet darnach Frühlings- und Herbstfieber.

Andere Eintheilungen der Wechselfieber sind in gutartige und bösartige, epidemische, endemische und sporadische, regelmäßige, unregelmäßige und verlarvte. Letztere treten unter der Gestalt einer andern Krankheit ein und geben nur durch ihre periodische Rückkehr ihre wahre Natur zu erkennen.

Jeder Anfall eines einfachen Wechselfiebers fängt gewöhnlich mit Gähnen, Dehnen, Recken, Ermüdung, Frösteln und Ziehen im Rückgrate an, worauf mehr oder weniger starker Frost folgt, die Nägel und Lippen blau werden, die Haut zusammenschrumpft und die Fin-

Digitized by Google

ger absterben. Zugleich tritt Ekel, Uebelkeit, auch wohl wirkliches Erbrechen ein, ferner Angst, Beklemmung, kurzer Athem, großer Durst. Der Puls ist dabei geschwind, klein, schwach, der Urin sparsam, wässerig, dünn, blaß.

Nachdem der Frost 1—2 Stunden gedauert hat, tritt Hitze ein, mit Röthe des Gesichts, Kopfschmerz, manchmal, besonders bei Kindern, mit Irrereden, vollem, starkem Pulse, feurigem Urin, was verschiedene Zeit (selten über 2 Stunden) anhält, und worauf dann allgemeiner Schweiß mit Nachlaß sämmtlicher krankhafter Zufälle, dickem Urin mit rothem Bodensatze folgt. Gewöhnlich fällt der Kranke nun in einen wohlthätigen Schlaf, aus dem er bedeutend wohler, nur ermattet, wieder erwacht, worauf er bis zum nächsten Anfalle fieberfrei bleibt.

Als Ursachen des Wechselfiebers sind zu nennen: Schlechte, verdorbene, unverdauliche Nahrung, Früchte, sumpfige Luft, heftige Leidenschaften, bereits vorhandene Darmunreinigkeiten, eine besondere Luftbeschaffenheit.

An und für sich ist das Wechselfieber keine gefährliche Krankheit, im Gegentheil hebt es oft andere Krankheiten, namentlich Stockungen der Eingeweide; doch kann es alten, schwachen Personen und schwächlichen Kindern leicht gefährlich, und überhaupt durch Vernachlässigung, schlechte Behandlung sehr hartnäckig werden und mancherlei langwierige Krankheiten hinterlassen. Die Herbstfieber sind schwerer zu heilen, als die Frühlingsfieber und machen leichter Rückfälle. Gut ist das Erscheinen eines Ausschlags am Munde.

Im Wechselfieber muß sehr strenge Diät gehalten werden. Verboten ist alles Fett, Butter, Backwerk, Eier, Milch, Bier, Käse, Fisch, überhaupt im Anfange der Krankheit alle thierische Nahrung.

Dabei muß die Luft der Krankenzimmer rein sein, auch die durch Schweiß verunreinigte Wäsche vorsichtig und fleißig gewechselt werden. — In der Frostperiode giebt eine Tasse warmer Kamillen- oder Fliederthee, eine Tasse schwarzer Kaffee, eine Wärmflasche an die Füße große Erleichterung. In der Hitze kann das Getränk kühlend, säuerlich sein, z. B. abgekochtes Wasser

Digitized by Google

mit geröſteter Brodrinde, dünne Limonade, Waſſer mit Himbeereſſig u. dergl.

Man hüte ſich den Patienten gar zu warm zu halten, indem dies ohne Nutzen ſeine Angſt vermehrt. Während des Schweißes reicht man ſchwachen Fliederthee, Weinmolken, warme Limonade ꝛc. Die gegen die Krankheit ſelbſt gerichteten Mittel dürfen nur in der fieberfreien Zeit genommen werden. In ſehr vielen Fällen muß die Kur mit einem Brechmittel (das in der Regel ſehr wohlthätig wirkt) und mit auflöſenden oder abführenden Mitteln begonnen werden, worüber der Arzt zu entſcheiden hat. Bei ſehr vollblütigen Perſonen ſind manchmal allgemeine oder örtliche Blutentziehungen und niederſchlagende Mittel nöthig. Das Hauptmittel gegen das Wechſelfieber iſt Chinarinde oder das Chinin und Chinchonin, zwei Stoffe, die aus der Chinarinde bereitet ſind, die jedoch nur von dem Arzte verordnet werden dürfen. Der Hausmittel gegen das kalte Fieber giebt es eine unendliche Zahl, aus allen Reichen der Natur genommen, oft ſehr abſurd und ekelhaft. Im Allgemeinen ſind dieſelben entweder darauf berechnet, Ekel und Erbrechen zu erregen, oder Schweiß hervorzubringen, oder die Einbildungskraft zu feſſeln.

Wir führen einige davon, zum Theil von uns erprobt, hier an. Eine Taſſe ſchwarzer Kaffee mit Citronenſaft jeden Morgen oder kurz vor dem befürchteten Eintritt des Fieberanfalls genommen; ſtarke Hautreize, einige Zeit vor Eintritt des Fiebers auf die Handwurzeln gebunden, wo man den Puls fühlt, z. B. Senfmehl und Eſſig, zerquetſchter Knoblauch, Meerrettig; 1 Loth Sauerteig mit ½ Loth Weihrauch und Eſſig; eine Maſſe aus ruſſ. Salbeiblättern, Eiweiß und Knoblauch; ein hartgeſottnes, noch heißes durchſchnittenes Ei; Mauerpfeffer mit Eſſig und Salz; friſche Schöllkrautblätter mit Salz und Eſſig; Schwarzbrod in Weineſſig getaucht ꝛc. Es ſoll gut ſein, Schafgarben in einem leinenen Beutel auf die Herzgrube und Füße zu legen, Kampfer, Saffran und Aſſant in einem Beutel auf der Herzgrube zu tragen. Sehr gute Dienſte leiſtet oft der ſchwarze Pfeffer, 10—16 Körner täglich 2 mal genommen; ein Theelöffel voll Pfeffer oder eine zerriebene große Muskatennuß in einem Glaſe Rum oder

Digitized by Google

Branntwein kurz vor dem Anfalle eingenommen. Indeß leuchtet ein, daß solche Reizmittel im ungeeigneten Falle leicht schaden können. Ein englisches Volksmittel ist Lichtschnuppe mit Muskatnuß, gepulverte Lorbeeren täglich 3 mal zu 1 Quentchen; ein russisches, Birkenrinde mit Branntwein aufgegossen; ein dänisches, Essig, worin ein Ei gelegen hat, bis es schwarz geworden ist. Fünf geschälte Pfirsichkerne oder 5—8 geschälte bittere Mandeln jeden Morgen nüchtern genommen haben sich in vielen Fällen als heilsam bewiesen. Gepulverte Kamillenblumen in der fieberfreien Zeit täglich 3 mal zu 1 Quentchen genommen, sollen der China vorzuziehen sein. Sehr heilsam zeigt sich die gepulverte Holzkohle, in der fieberfreien Zeit alle 1—2 zu 1 Quentchen. Gegen die öftern Rückfälle des Wechselfiebers hat man warme Kräuterbäder, kurz vor dem Anfalle genommen, als sehr nützlich befunden. Die nach dem Wechselfieber zurückgebliebene Schwäche verliert sich durch Bewegung in freier Luft und durch angemessene kräftige Nahrung, wobei ein Glas guter Rothwein, Madeira oder Portwein, nicht zu verachten ist. Andere zurückbleibende Uebel, Geschwulst der Füße, Durchfall, übermäßiger Schweiß, Hypochondrie ꝛc. erfordern eine besondere Behandlung. Vergl. Reisiger, das Wechselfieber und dessen Heilung mittelst Haus- und Volksmitteln.

Homöopathische Behandlung des Wechselfiebers: Eine wichtige Regel ist hier die passende Arznei nicht im Anfange selbst, sondern nach Verlauf desselben zu geben und nur da, wo die fieberfreie Zeit sehr kurz wäre, schon beim Beginn des Schweißes den Anfang damit zu machen.

Eben so wichtig ist auch, die genau gewählte Arznei nicht kurz vor dem Anfalle zu reichen, sondern mehrere Stunden, auch einen halben, ganzen Tag vorher, damit der Arzt beim Anfalle selbst sich überzeugen könne, ob die Arzenei bessernd eingewirkt habe, oder nicht, und ob die letzte Arzenei fortzugebrauchen oder eine andere zu wählen sei. Ein in den meisten Fällen passendes und hülfreiches Verfahren ist die Anwendung der Ipecacuanha, in der 3. Verdünnung, 4 Gaben während der fieberfreien Zeit, die man auch nach dem nächsten Falle

Digitized by Google

noch einmal repetiren kann, dann aber eine Gabe Nux vomica 6., den Abend vor Eintritt des Fiebers. Wird es auf diese Weise nicht beseitigt, so müßen andere Mittel in Anwendung gebracht werden, die den Symptomen mehr entsprechen; so z B. werden die in Sumpfgegenden herrschenden Fieber durch China in öfters wiederholten Gaben beseitigt, namentlich wenn folgende Zeichen vorherrschen: Durstlosigkeit bei Schauder und Frost, dagegen Durst zwischen Frost und Hitze wie nach derselben oder beim Schweiß. Fängt ein Wechselfieber mit einem Nebenzufalle, als Herzklopfen, Aengstlichkeit, öfterem Nießen, Uebelkeit, großem Durst, Heißhunger, drückendem Schmerz im Unterleibe oder Kopfweh an, so wird es gewiß mit China gehoben; ebenso, wo bei bloßer Hitze im Kopfe schon Aufgetriebenheit der Adern zugegen ist; oder bei Blutandrang nach dem Kopfe mit Röthe und Hitze im Gesicht, oft bei Frost der übrigen Körpertheile. Nux, Veratrum, Belladonna, Cocculus verdienen besonders da Beachtung, wo Trägheit des Darmkanals, folglich Stuhlverstopfung vorwaltet; erstere vorzüglich noch, wenn gleich beim Eintritt des Anfalles, Lahmheit der Glieder, Kraftlosigkeit der Kniee und Füße, Müdigkeit, Zittern, plötzliches Sinken der Kräfte, Ohnmachten eintreten. Sind gleichzeitig gastrische oder biliöse Zustände da, so sind außer Nux, Chamomilla, Antimonium crudum, Pulsatilla, Ipecacuanha ganz vorzüglich. — Belladonna eignet sich für solche Wechselfieber, deren Anfälle von heftigem Kopfweh, mit Schwindel, Röthung der Augen, Uebelkeit, Erbrechen, mehrtägiger Stuhlverstopfung, Schüttelfrost oder bloßem Frostüberlaufen mit Durst begleitet sind.

Veratrum in denjenigen Wechselfiebern, die blos aus äußerer Kälte bestehen, oder doch nur mit blos innrer Hitze und dunklem Urin vorkommen, vorzüglich bei kaltem Schweiß des Körpers oder auch der Stirne!

Wechselfieber, deren tägliche Anfälle mit Speiseerbrechen und darauf folgendem Heißhunger anfangen und während des Frostes Durst wirken, hebt man gewöhnlich mit China 6.

Die, welche bei Eintritt der Kälte mit Schleimerbrechen begleitet sind, bei denen weder in der Hitze, noch im Schweiß sich viel Durst vorfindet, in der fieberfreien

Digitized by Google

Zeit aber schleimige durchfällige Stühle mit Uebelkeit und Appetitlosigkeit sich einstellen, finden in Pulsatilla 12. ein passendes Mittel, das in manchen Arten abwechselnd mit Antimonium crudum gegeben werden muß. Cocculus 9. wird in denjenigen Fällen angewendet, die neben Hartleibigkeit von Krämpfen namentlich des Magens begleitet sind.

Ein Hauptmittel im Wechselfieber ist Arsenik, vorzüglich wenn Frost und Hitze sich nicht immer deutlich entwickeln, auch wohl mit einander wechseln, oder gleichzeitig mit einander auftreten; ebenso im Wechselfieber; mit brennender dem anfühlenden Finger lästiger Hitze, die von großer Unruhe und einem fast unauslöschlichem Durste begleitet wird; nicht minder, wenn schon vorhandene, aber unbedeutende Schmerzen oder Zufälle bei Eintritt des Fiebers sich verstärken, oder derartige Zufälle dem eintretenden Fieber vorangehen oder zu letzterem ganz ungewöhnliche Symptome als heftige Angst, Ohrenbrausen, Gliederreißen, Ohnmachten sich gesellen.

Sabadilla 12. findet bei den Wechselfiebern Anwendung, die immer wieder zur bestimmten Stunde eintreten, ohne vor- oder nachzusetzen, mit kurzem, dauernden Frost, dann Durst und alsdann folgender Hitze, wo mithin der Durst zwischen Frost und Hitze ist, oder in solchen wechselfiebrigen Zuständen, die aus bloßer Kälte bestehn.

Ignat. 12. giebt man, wo die Fieberkälte durch äußere Wärme zu tilgen ist, oder wo bei Hitze einzelner Theile Kälte, Frost oder Schauder anderer zugegen ist; ebenso auch, wenn die Hitze nur eine bloß äußere ist, ohne Durst, daher Ignat. nur in den Wechselfieber mit Nutzen gegeben ward, welche im Froste Durst, in der Hitze aber keinen haben. Diese eben beschriebene Art hebt bei großer Hartnäckigkeit auch carbo vegetabilis (gepulverte Holzkohle.)

Tartarus emeticus paßt, wenn Schlafsucht den Anfall begleitet. Außer den genannten Arzneien gehören hieher: Arnica, Rhus, Chamomilla, Spongia, Bryonia, Plumbum und andere. In Fällen aber, wo ein chronisches Siegthum durch lang anhaltende Wechselfieber sich deutlich entwickelt, mit dem Fieber verbunden und letz-

teres sehr hartnäckig gemacht hat, erweisen sich am hilfreichsten: Tinctura sulphuris, Natrum muriaticum, Lycopodium, Ammonium muriaticum, Calcarea carbonica, Sepia und Holzkohle.

Eine besondere Erwähnung verdienen noch die durch übermäßigen Gebrauch von China veränderten oder unterdrückten Wechselfieber oder das (im N.A. so häufige) Chinasiechthum. Eins der wichtigsten Gegenmittel ist Belladonna, in der 18., 24. Verdünnung, wenn eine Ueberempfindlichkeit des ganzen Nervensystems vorherrscht, jedes kleine Geräusch einen Uebertrag auf die Sinne des Kranken hervorbringt und folgende Symptome zugegen sind: der Kranke fühlt eine zitternde Kraftlosigkeit in allen Gliedern; seine Pupillen sind erweitert, die Augen matt, geändert; das Gesicht geduntsen und erdfahl; empfindlich reißendes, periodisch wiederkehrendes Kopfweh besonders (beim geringsten Geräusch) in den Schläfen; Schlaflosigkeit oder durch ängstliche Träume oder Aufschrecken beunruhigten Schlaf; ängstliches, ächzendes Athemholen.

Auch Ferrum aceticum 3. V. ist ein wichtiges Mittel gegen dieses Siechthum, wenn es sich darstellt durch Congestionen nach dem Kopfe mit Auftreibung der Adern und Schwere des Kopfes, der Teint erdfahl, das Auge geduntsen ist, jeder Genuß den Magen drückt, die rechte Unterlippengegend aufgetrieben ist, Kurzathmigkeit, asthmatische Beschwerden, Speiseerbrechen, Mangel an Lebenswärme stattfinden.

Einige kleine Gaben Ipecacuanha 3. oder Arnica 6. kann man noch vor den beiden Mitteln als kräftiges Gegenmittel der China voranschicken.

Veratrum 12. dient besonders dann, wenn durch zu viel China Körperkälte mit kaltem Schweiß erzeugt wurde. Pulsatilla fand man passend, wenn die Speisen einen bittern Geschmack hatten, außerdem aber der Geschmack rein und unverdorben war. Arsenic hingegen, wenn neben den noch fortdauernden Fieberanfällen noch andere belästigende Leiden zugegen sind.

Noch gehören hierher Mercurius solubilis und Sulphur.

Beachtenswerth in Bezug auf Diät ist, daß der

Kranke leicht nährende Speisen genießt, dagegen aber Fische aller Art, Krebse, Eier, Säuren meidet.

Während in den Gegeden, wo jener schnelle Uebergang von der Wärme zur Kälte stattfindet und viel neues Land aufgebrochen wird, dessen Ausdünstung eben mit denen großer Wälder, Flüsse, Seen, Sümpfe ꝛc. diese Wechselfieber heimisch machen, so daß oft alle Glieder einer Familie daran liegen, und keine Kuh gemolken, kein Brod gebacken werden kann, wenn nicht Nachbarn hilfreiche Hand leisten: erschwert andauernde große Hitze in den Breiten von Neuorleans bis Carolina hinauf die Arbeiten der Leber, Milz und Galle so sehr, daß das sogenannte Gallenfieber, ja nach der drückendsten und stechendsten Sonnenhitze das meist tödtliche Gelbefieber daraus entstehen kann.

Bei ersterem finden sich außer den gewöhnlichen Zeichen von Fieber (Mattigkeit, Hitze und Frost, Durst ꝛc.) Spuren von Galle am unrechten Orte und von verdorbener Verdauung, welche, wie bekannt, ohne gehörige Gallenergießungen nun einmal nicht bestehen kann.

Als Vorboten der Krankheit bemerkt man: Entkräftung, Niedergeschlagenheit, Verdrießlichkeit, erdfahle Gesichtsfarbe und Appetitlosigkeit. Dann tritt das Fieber selbst ein, welches gewöhnlich Abends heftiger wird. Die Zunge ist gelb bedeckt, die Haut und das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an, bitterer Mundgeschmack, bitteres Aufstoßen, viel Hitze, großer Durst, anhaltende Abneigung vor Speise, Erbrechen einer gelben oder grünen Flüssigkeit, dunkler, trüber Urin, bald Verstopfung, bald galligter Durchfall, meist heftig stinkende Ausleerungen, Drücken in der Herzgrube und Magengegend, welche gegen äußeren Druck sehr empfindlich ist.

Häufig gesellen sich nervöse Symptome hinzu. Mund und Zunge werden trocken, springen auf, und zeigen eine schwarzbraune Farbe. Der Kranke liegt in einer fortwährenden Schlummersucht ohne zu festem, erquickendem Schlaf zu kommen, und ist gleichgiltig gegen Alles. Besonders ungünstig ist Heftigkeit des Fiebers, Neigung zu Leberkrankheiten, heiße Witterung, Eintritt nervoser Symptome.

Das Gallenfieber ist nie ohne Gefahr; und macht

immer die Gegenwart eines geschickten Arztes wünschenswerth. Das Verhalten während der Krankheit sei ein kühles und bei großer Sommerhitze sei man ja darauf bedacht, diese vom Krankenzimmer abzuhalten. Die Neigung des Kranken, kalt zu trinken, ist Instinkt, dem man nicht entgegentreten darf. Man öffne die Fenster häufig, jedoch mit Vorsicht, daß den Kranken keine Zugluft treffe. Ein heißes Verhalten und schlechte Stubenluft befördern die so sehr zu fürchtenden nervösen Zufälle ungemein.

Wird zeitig genug ein guter Arzt gerufen, so wird es diesem noch am ehesten gelingen, die Kraft der Krankheit bei ihrem Beginnen zu brechen. Dieß geschieht dann bisweilen durch ein Brechmittel, welches die trefflichsten Dienste leistet, wenn der Kranke sich übelig fühlt, Aufstoßen und Neigung zum Brechen bekommt, oder Kinder, die nicht über ihren Zustand gehörig Rede und Antwort geben, die Mundwinkel auf eine Weise verziehen, welche die Empfindung von Ekel ausdrückt. Dieses Mittel kann übrigens, auch wenn schon Erbrechen eingetreten, von Nutzen sein.

Im Allgemeinen ist es räthlich, wenn die Ausleerungen sehr grün sind und scharf riechen, den zu großen Reiz der Galle auf den Darmkanal zu mäßigen. Zu diesem Ende bedienen sich die Aerzte entweder der schleimigen Getränke (wie Hafergrützenschleim ꝛc.), welche die Gedärme mit einer schützenden Decke überziehen und gleichsam die Galle einhüllen, oder der eröffnenden Salze, wie des Ammoniak und tartarus tartarisatus, welche gewöhnlich mit ähnlich wirkenden Extrakten verbunden und in Wasser aufgelöst werden. Auch tartarus emeticus in kleinen Gaben und Calomel thun hier oft gute Dienste, doch können wir die zweckmäßige Benutzung dieser Mittel den Laien nicht lehren, und verweisen die, welche ärztlichen Beistandes entbehren, auf die Benutzung des Klystirs, das bei Verstopfungen im Gallenfieber immer gute Dienste leistet, die reizende Galle entfernt und zur Beruhigung der Patienten beiträgt. Selbst bei Durchfällen sind Klystire passend, wenn das Ausgeleerte sehr scharf ist und riecht. Die Beschreibung der übrigen Krankheit würde hier nutzlos sein. Das Gallenfieber dauert einige Wochen und die Wiedergenesung geht

Digitized by Google

langsam vorwärts. Während dieser ist große und anhaltende Vorsicht nöthig, damit nicht Rückfälle eintreten. Vor Allem hat man sich geraume Zeit vor Unmäßigkeit im Essen und Trinken zu hüten, weil die Verdauungsorgane beträchtlich geschwächt sind; ebenso vermeide man Aerger sorgfältigst. Oft behält der Reconvalescent lange Zeit eine gelbe Farbe, die zwar von selbst verschwindet, jedoch bei vorsichtiger Benutzung warmer Bäder schneller vorübergeht.

Homöopathisch giebt man im Gallenfieber, wenn die Gefäßaufregung heftig und entzündlicher Natur ist, zuerst 3—4 Gaben **Aconit** 30, alle zwei Stunden 3—4 Streukörner, bei galligtem Erbrechen mit Durchfall zugleich Chamille bei grünen oder wässerigten Stühlen, Pulsatille bei mehr schleimigen Stühlen, **Antimonium caudum** bei sehr belegter Zunge; bei Stuhlverstopfung hingegen Bryonia, wenn zugleich heftiger Druck in der Herzgrube, Speiseerbrechen stattfindet; **Nux** vom. wird bei saurem Geschmack der Speisen, Empfindlichkeit der Herzgrube gegen Berührung, raffender Schmerz in derselben, gelbes Aussehen um Mund und Nase herum gegeben — bei Frösteln, Nachtunruhe, Angst, wenig oder gar keinem Durst, Pulsiren in der Herzgrube **Pulsatilla** — bei großer Reizbarkeit der Sinne, Mundtrockenheit und heftigem Durst **Belladonna**, oder **Stramonium**, wo Sinnentäuschungen und noch immer Gallerbrechungen vorhanden sind.

In den Vorboten (siehe oben) wird es da, wo keine Gelegenheitsursache aufzufinden ist, durch **Pulsatilla**, **Chamille** oder **Nux** vom. unterdrückt, am sichersten aber nach Gemüthsbewegungen verhütet, wenn man die Arznei möglichst bald reichen kann, nämlich durch **Chamille** nach heftigem Aerger und Zorn kurz aufs Essen, wenn sich bereits bitterer Mundgeschmack einfindet — die **Ignazbohne** nach vorher unterdrücktem Aerger — die **Staphis agria** nach Aerger mit Indignation — nach Aerger mit Zornaufbrausen, die **Coloquinte**, wenn Colik und Durchfall — **Nux** vom. hingegen bei robusten plethorischen Personen, wenn Stuhlverstopfung entsteht und schon einige Zeit nach der Gemüthsbewegung verstrichen ist — **Pulsatille** paßt mehr nach fortgesetztem stillen Aerger, wenn Widerwille gegen Speisen, abendliches galligtes

Digitized by Google

Aufstoßen, Mundbitterkeit nach weggebrochenen Speisen, grüne oder schleimige Stühle, ängstliche Hitze, unruhiger Schlaf mit Aufschrecken entstehen.

Langwierige und complicirte Fälle erfordern zuweilen Mercurius solubilis, Arsenic, China, Digitalis, Veratrum album, Phosphor ꝛc., jedoch mit Zuziehung des Arztes.

Anhaltend gelbe Hautfarbe weicht gewöhnlich der Digitalis, die nachfolgende Schwäche beseitigt China. Sämmtliche Mittel sind zu zwei bis drei Streukörnern der dreißigsten Verdünnung zu verabreichen und die Wirkung eines jeden 12—16 Stunden abzuwarten. *)

Nächst diesen Wechsel- und Gallenfiebern giebt es auch noch rheumatische Fieber, fliegendes Reißen und Gicht. Wer hierzu eine Neigung hat, hüte sich vor Cider und amerikanischem, nicht genug entsäuerten Wein, Erkältung, feuchtem Aufenthalt.

Möchten daher Auswanderer, die ihren neuen Aufenthalt nur einiger Maßen wählen und selbst bestimmen können, hierbei ja recht vorsichtig zu Werke gehen und nie sich ankaufen, ohne nicht wenigstens ein Jahr hindurch das Klima der Umgegend sorgfältig selbst geprüft zu haben.

Besser bewahrt als beklagt! Wie traurig muß es um eine Familie stehen, wenn ihr Brodschaffer erkrankt oder stirbt, wo er vielleicht noch Kaufgelder abzutragen, oder schwere Kulturen zu bezahlen hat, bevor der Acker seine Familie ernährt.

Daß übrigens aber auch Ansiedler in N.-A. sehr alt werden können, lehrt die tägliche Erfahrung, und thörigt wäre es, deshalb sich, nachdem man einmal den großen Schritt gethan, mit steten Todesgedanken zu

---

*) Möchten bemittelte Auswanderer aus diesen zwei Artikeln des Hauslexikons ersehen, wie ausführliche Belehrungen sie sich durch dessen Mitnahme verschaffen können, um davon einen Schluß auf die gleiche Nützlichkeit desselben Buches in den Fällen zu machen, wo es gilt, über Wein-, Obst-, Gemüse-, Blumen- und Hausbau, über Viehwirthschaft, Getraide- und Futterbau, und alle andere in das Hauswesen einschlagende Gegenstände gründliche Belehrung zu suchen.

Digitized by Google

quälen, wodurch man Krankheiten bekanntlich nur beschleunigt.

Wer sein Blut nicht durch Spirituosen und eben so wenig durch zu vielen Thee und Kaffee erhitzt, seinen Magen nicht mit zu vielem Fleisch und Rahm beschwert, nur bei gemäßigter Hitze und nie im Thau und bei Regen arbeitet, wer sich regelmäßig kalt badet und in dessen Ermangelung vor dem Schlafengehen mit kaltem frischgeschöpften Wasser abgießt, im Winter mit Schnee reibt, wer nicht zu viel und zu wenig schläft, wer sich weder den das Gemüth erschütternden Frömmlern, noch der ungezügelten Lust in die Arme wirft, eine friedliche Ehe führt und nicht zu früh heirathet: der kann auch jenseit des Meeres, wenn er nur sonst einen gesunden Körper mitbrachte, ein kräftiger Greis werden und die Früchte seiner Arbeit unter Kindern und Kindeskindern genießen. Für alle Fälle ist es aber gut, wenn man mit einer guten und ausführlichen Schrift über Gesundheits- und Krankenpflege, mit einer Hausapotheke und mit den Mitteln sich versieht, welche erfahrne Nachbarn mit leichter Mühe unter den Kräutern der Umgegend aufzufinden und uns zu bezeichnen wissen.

Im Nothfall wende man sich aber wo möglich an einen tüchtigen deutschen Arzt, der die Krankheitserscheinungen unter jenem Himmelstrich schon längere Zeit beobachtet und glücklich behandelt hat. Nur schlimm, daß in N.-A. jeder Taugenichts ein Arzt und Apotheker sein darf, auch wenn er in Europa nur Stiefelputzer gewesen. Könnten daher die Kirchhöfe, und, wo es deren nicht giebt, die Grabhügel reden: wie viele so genannte Dampfdoktoren würden sie vor Gott und aller Welt der schändlichsten Gewissenlosigkeit und Gewinnsucht anklagen!

Nächst diesem unverkennbaren Uebelstand ist auch der zu beklagen, daß in N.-A. so sehr mit dem Begräbniß geeilt und oft nicht einmal der nächste Tag abgewartet wird. Sind aber auch die Blockhäuser nicht auf Leichen berechnet, so werden doch die Nachbarn unter Voraussetzung von Gegenseitigkeit gewiß gern die Ueberlebenden so lange bei sich aufnehmen, als die Fäulniß,

Digitized by Google

das sicherste Zeichen des wirklichen Todes, noch nicht öffenkundig hervorgetreten ist.

Wer unter solchen Umständen sicher vor dem Lebendigbegrabenwerden sein will, dem bleibt allerdings nichts übrig, als den Seinigen das heilige Versprechen abzunehmen, ihm beim Begräbniß eine Pulsader zu öffnen! *) —

12.

Ueber Kolonien.

Daß man unter den im vorigen Kapitel mitgetheilten Umständen schon um der Gesundheitspflege willen mit mehreren Familien zugleich auswandern möchte, um unter Anderm auch Arzt und Apotheke mitnehmen zu können, ist eine eben so oft ausgesprochene, als selten ausgeführte Ansicht. Letzteres schon darum, weil selten einer größeren Gesellschaft zu gleicher Zeit das Bedürfniß oder die Lust zum Auswandern entschieden vor die Seele tritt; weil ferner, wenn auch dieß der Fall wäre, Vielen doch die entsprechenden Mittel dazu abgehen, und endlich, weil die Deutschen eine ganz besondere Neigung haben, sich von einander zu trennen, anstatt, was das Wesen der Kolonisation durchaus fordert, fest mit einander zusammen zu halten.

Was aber selten ist, ist deswegen noch nicht unmöglich, und haben die Schweizer in der Kolonie Alpina, im Staate Neuyork, und Andere in anderen

---

*) Ausführlicheres über die in N.-A. am häufigsten vorkommenden Krankheiten berichtet Thümmels höchst interessante Zusammenstellung „Die Natur und das Leben in den vereinigten Staaten von Nordamerika in ihren Licht- und Schattenseiten", Erlangen bei Palm, 1848, Seite 243—259. Auswanderungslustige werden denn doch bedenklich werden, wenn sie dieses treffliche Buch mit Ernst lesen!

Digitized by Google

in N.-A. aufblühenden Kolonien die Möglichkeit eines Vortheils der Auswanderung im Großen gezeigt, so verlohnt es sich denn doch gewiß auch der Mühe hierüber noch einige Betrachtungen anzustellen.

Nun ist es außer allem Zweifel, daß, da Einer für Hunderte eben so schnell als für einen Auswanderer mit dem Schiffsmakler kontrahiren kann, schon hierdurch für jeden Einzelnen viel an Zeit, und, insofern gleich ein ganzes Schiff, oder doch ein ganzes Zwischendeck gemiethet werden könnte, auch an Geld und Packraum gewonnen werden würde. Es ist ferner klar, daß ein Schiffskapitän einer so großen unter sich zusammenhaltenden Gesellschaft anders begegnen müßte, als es leider dann und wann der Fall gewesen sein mag, wenn der Passagier vereinzelt ihm gegenüberstand.

Unter Hunderten werden nächstdem aber auch gewiß immer Einige sein, die der englischen Sprache gewachsen, im nordamerikanischen Hafen angekommen, die Weiterfahrt leichter und sicherer besorgen, zumal da das Verladen hier, wo Einer für Alle und Alle für Einen stehen, wenig oder keine bezahlten fremden Hände in Anspruch nehmen dürfte.

Denken wir uns nun eine solche größere Gesellschaft, die schon Ackerbauer und Handwerker genug unter sich und ein größeres Kapital hat: um wie viel leichter muß dieser es sein, z. B. eine große Virginische Plantage mit Zäunen, Dach und Fach für Viele anzukaufen, oder im unbebauten Land schnell einige größere und sichere Schlafstätten zusammen zu zimmern, bis für den Einzelnen besser gesorgt werden kann.

Es giebt in N.-A. nächst den Vielen an Uneinigkeit und anderen Untugenden gescheiterten gemeinsamen Unternehmungen auch blühende größere Niederlassungen, die durch das Zusammenwirken von Kräften Vieles ersparen, was der Einzelne nie und nimmermehr vermag. Sie lassen z. B. durch einen Greis und ein paar muntere Knaben ihre Heerden im Walde beaufsichtigen; die Melkerei und das Buttern*) wird nur durch die

*) Man wird hierbei an die Vorschläge in Zschokke's Goldmacherdorf erinnert, auch an die Art und Weise, wie

gewandteſten Hände beſorgt; eben ſo die Wäſche, das Kochen, das Backen und manches Andere, was in der einzelnen und einſamen Haushaltung oft entweder gar nicht, oder nur ſchlecht und mit weit größeren Opfern an Zeit und Mühe auszuführen iſt.

Wenn nun Jene für Alle arbeiten, ſo gewinnt der Handwerker dafür auch ſeinerſeits früher als außerdem Zeit und Gelegenheit, ſich in gewohnter Weiſe nützlich zu machen und der Pflüger von Profeſſion kann anſtatt bald ſeine Schuhe flicken, bald ſchneidern zu müſſen, ungeſtört ſeinem Geſchäft nachgehen, ohne ſich dabei überarbeiten zu müſſen, er hat aber auch darum viel leichteres Arbeiten, weil er auf den großen Feldern der Kolonie viel weniger umzukehren braucht, und weniger als auf kleinen Stücken durch Hecken und Zäune*) gehindert wird.

Hierzu kommt, daß in N.-A. der Ackerbau, wo er im Großen und mit einigem Verlag betrieben wird, unendlich durch Maſchinen erleichtert werden kann, die dem Einzelnen unerſchwinglich ſein und, jährlich nur einmal gebraucht, ſich auch gar nicht verzinſen würden. Eine ganze Gemeinde aber kauft nicht nur nach Bedürfniß die verſchiedenſten Arten von Pflügen, Eggen, Wurzelziehern ꝛc., ſondern ſie ſorgt auch für Saat-, Mäh- und Dreſchmaſchinen, Roßmühlen, Obſtpreſſen und was uns Fleiſchmanns treffliches Werk ſonſt Alles noch mit beigefügten Abbildungen ſo klar beſchreibt.

Mit den Bildungsmitteln verhält es ſich eben ſo. Man läßt für Alle eine und dieſelbe politiſche, für Alle eine gewerbliche und eine landwirthſchaftliche Zeitung kommen, die durch lautes Vorleſen gar ſchnell Al-

---

in der Schweiz oft ganze Dörfer nur eine Käſe- und nur eine Butterfabrik beſitzen, aus der ſie, jenachdem ſie viele und gute Milch geliefert, auch verhältnißmäßigen Gewinn ziehen.

**) Die Zäune, die in N.-A. ſehr viel Holz und Arbeit erfordern, je kleinere Felder eingegrenzt werden, koſten der Kolonie, die anfangs nur ein großes Stück umzäunen läßt, den vierten Theil von dem, was die Koloniſten vereinzelt darauf verwenden müßten.

len denen mitgetheilt werden können, welche sich dafür interessiren.

Man hält einen Prediger und Lehrer (womöglich in einer Person); einen Arzt, und wenn es die Umstände erlauben einen Jäger, der die nächste Umgegend bald von Ungethümen säubern, und andererseits jüngere Schützen heranziehen, auch die allgemeine Küche gut versorgen wird. Kurz die Geschichte von dem Bündel schwacher Stäbe, das Niemand zerbrechen konnte, während der einzelne Stab keiner auch noch so schwacher Kraft widerstand, bewährt sich auch hier, so lange die Ansiedler durch Einigkeit zusammen gehalten werden.

Wird übrigens die Sache ganz klug angefangen, so kann die Kolonie auch noch ein sehr gutes Geschäft in Grund und Boden machen.

Sie kauft nämlich eine oder mehre Quadratmeilen Land, läßt es zu Vierzig-Ackerstücken vermessen und zwar so, daß das Ganze einem Damenbrete gleicht. Die äußersten Felder werden nun halb so bebaut, daß allemal noch eben so viel unbebaute Acker dazwischen liegen bleiben, die nun später der benachbarte Kolonist noch nachkaufen darf, oder die Kolonie gegen weit höhere Preise an Neuhinzutretende verkauft, weil das Land in schon angebauter Nähe allemal das Doppelte, ja mehr noch gilt, als das in einer Wüste. Da nun aber dem so ist, so müssen die mittleren Felder unseres Damenbretes, für eine Stadt vermessen und vorbehalten, das Zehnfache kosten, und so ist es gekommen, daß manche gut geleitete Kolonien, abgesehen von allen anderen Vortheilen, den ursprünglich bebauten Boden ganz umsonst hatten, weil sie durch das Kaufgeld der später Zwischeneintretenden die ursprüngliche Kaufsumme sammt guten Zinsen für die kleinere Hälfte des Landes zurückerhielten.

Auf dieser Eintheilung des Grund und Bodens beruhen auch die sogenannten Landschenkungen, welche größere Kolonisationsspekulanten den ersten Ansiedlern in Aussicht stellen; nur daß diese, wenn sie später noch mehr Land gebrauchen, dieses theurer und gewöhnlich die frühere Schenkung noch mit bezahlen, somit aber die Unternehmer bereichern müssen, die sich's keinen Tropfen Schweiß und keine sauren Jahre haben kosten las-

Digitized by Google

sen und es offen eingestehen, daß sie nur gewinnen wollten. Es soll ihnen indeß hierbei das Verdienst nicht abgesprochen werden, daß sie ein größeres Kapital auf's Spiel setzen, was oft genug schon verloren ging, wenn die Gegend später bald durch von ihnen verschuldete, bald durch unverschuldete Uebelstände in Verruf kam.

Eine der neuesten und, wie es scheint, nicht unsoliden Spekulationen ist die von Häcker, einem Kaufmann in Chemnitz, der ohnweit Wartburg in Ostenessee eine Stadt „Neuchemnitz" gründen und nach folgendem Plane dort verfahren will:

§. 1. Es werden zwei Städte angelegt. Neu-Chemnitz, am rechten Ufer des Big-Emery-River, 12 Meilen von Kingston, 7 Meilen von Wartburg; und Marienberg, 7 Meilen jenseits Wartburg, 11 Meilen von Neu-Chemnitz an der Hauptstraße von Nashville nach Knorville und Kingston, an dem Punkte, wo die Hauptstraße aus Kentucky nach dem Süden sich mit der Nashvillestraße vereinigt und von letzterer eine Seitenstraße südlich nach Washington und Tennesse-River abgeht.

§. 2. Zwischen diesen Städten und um sie herum werden durch zweckmäßige Vertheilung der rohen Ländereien so viele geschlossene Ansiedelungen an einer gemeinschaftlichen Straße nach Art deutscher Gebirgsdörfer angelegt, als der vorhandene Raum gestattet.

§. 3. Die Städte werden in Bauplätze von 4000 bis 12,000 Quadratfuß (1000 bis 3000 Leipziger Quadratellen) abgetheilt, bei 50 Fuß Fronte und entsprechender Tiefe, doch können auch nach Bedürfniß größere oder kleinere Stellen abgelassen werden. Jede 4 Quadratfuß (1 Leipziger Quadratelle) kosten 1 Cent, zahlbar durch Arbeit gegen üblichen Lohn oder baar bei Uebernahme mit einem Rabatt von 10%. Eckplätze in der Hauptstraße kosten 2 Cent, Mittelplätze in derselben sowie Eckplätze in den übrigen Straßen $1^1/_2$ Cent für jede 4 Quadratfuß und müssen stets baar bezahlt werden.

§. 4. Zu jedem Bauplatze wird auf Verlangen 1 Acker geklärtes Land außerhalb der Stadt, doch in deren unmittelbarer Nähe, gegeben und dieser nach Qualität

Digitized by Google

mit 10 bis 15 Dollars berechnet, zahlbar durch Arbeit gegen üblichen Lohn.

§. 5. Es werden vom Jahre 1850 an in jeder Stadt mehrere Häuser bereit stehen, welche gegen einen mäßigen Zins vermiethet werden. Dieser Miethzins kann nach Belieben baar oder durch zu leistende Arbeit entrichtet werden.

§. 6. Diese Häuser sind auch billig zu verkaufen und hat der Abmiether stets den Vorkauf. Von dem Kaufpreise ist $^1/_3$ bei Uebernahme baar anzuzahlen, $^2/_3$ können gegen 6% jährliche Zinsen einige Jahre stehen bleiben und nach und nach abgezahlt werden.

§. 7. Es wird vom Unternehmer einer gewissen Anzahl Professionisten, welche sich ankaufen und anbauen, 1 Jahr lang Arbeit gegeben, wenn sie nicht für andere Kolonisten zu arbeiten haben; jedoch nur unter der Bedingung, daß sie sich auch aller Handarbeiten, die nicht in ihr Gewerbe einschlagen, als: Holzfällen, Wegebauen u. s. w. gegen üblichen Tag- oder Akkordlohn unterziehen. Der Lohn für diese Arbeiten wird nicht baar gezahlt, sondern ist aus des Unternehmers Magazin in Lebensmitteln oder andern Magazinartikeln zu entnehmen.

§. 5. Die Zahl der Professionisten wird vorläufig auf 45 bestimmt und zwar: 2 Hufschmiede, 1 Zeugschmied, 6 Zimmerleute, 8 Tischler, wovon einige zugleich Glaser sein müssen, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Schlosser, 1 Gerber, 2 Sattler, 1 Riemer, 1 Böttcher, 4 Stellmacher oder Wagner, 1 Fleischer, 1 Bäcker, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Drechsler, 1 Hutmacher, 1 Klempner oder Flaschner, 1 Korbmacher, 1 Gärtner, 1 Nagelschmied, 2 Maurer, 1 Weber, welcher auch färben kann. Diejenigen haben den Vorzug, welche sich zuerst und zwar direkt beim Unternehmer melden.

§. 9. Sobald mehr als 50 Landleute angemeldet sind, wird der Unternehmer gern noch mehreren Professionisten auf erwähnte Art 1 Jahr lang Arbeit garantiren.

§. 10. Die zur Anlage von Dörfern bestimmten Ländereien werden in Farms von 25 bis 100 Acker vermessen und zum Preise von 1 bis 2 Dollars pr. Acker, je nach Lage und Bodengüte verkauft.

§. 11. Es werden eine möglichst große Zahl sol-

Digitized by Google

cher Farms bereit gehalten, auf denen schon ein Blockhaus erbaut und einige Acker geklärt sind und diese Verbesserungen zum Kostenpreise berechnet.

§. 12. Die §. 10 und 11 beschriebenen Farms müssen bei Uebernahme baar bezahlt werden.

§. 13. Es werden auch größere Stücke als 100 Acker abgelassen und unter besonderen Umständen auch Kredit gegeben, doch ist dieß dann besonderer Verhandlung vorbehalten.

§. 14. Alle zu Hauptverbindungswegen nöthigen Ländereien giebt der Unternehmer unentgeldlich her und läßt auf seine Kosten den darauf befindlichen Wald abräumen, wogegen die Kolonisten gemeinschaftlich dafür zu sorgen haben, daß die Wege fahrbar gemacht und in gutem Stande erhalten werden.

§. 15. Der Unternehmer wird schleunigst dafür sorgen, daß auf allen Hauptwegen über Flüsse und Bäche Brücken oder Fähren hergestellt werden, wobei er jedoch die persönliche Mitwirkung aller Kolonisten in Anspruch nimmt.

§. 16. Der Unternehmer macht sich anheischig, die nöthigen Lebensmittel, sowie Stammvieh rechtzeitig herbeizuschaffen, damit kein Mangel entsteht, wenn größere Transporte Einwanderer auf einmal ankommen.

§. 17. Er wird ferner Veranstaltung treffen, daß in beiden Städten schleunigst Gasthäuser eingerichtet werden, worin später ankommende Einwanderer, gegen billige Vergütung, Wohnung und Beköstigung finden, bis sie ihre eigene Wirthschaft eingerichtet haben.

§. 18. Bereits im Frühjahre 1849 wird bei jeder Stadt eine Mahl- und Sägemühle auf Kosten des Unternehmers erbaut; auch sind noch hinlängliche Wasserkräfte vorhanden, um in unmittelbarer Nähe der entfernteren Dörfer dergleichen Mühlen anzulegen.

§. 19. So bald als möglich, spätestens im Jahre 1850, wird in jeder Stadt eine Handlung (Store) errichtet, worin die Kolonisten alle ihre Bedürfnisse billig kaufen können. Diese Handlungen werden in der Folge alle landwirthschaftlichen Produkte nicht allein in Zahlung annehmen, sondern nach Bedarf auch baar ankaufen. Ganz besonders soll Tabak, Schafwolle und Seide aufgekauft und ausgeführt werden, um zum Anbau und

Digitized by Google

zur Erzeugung dieser für den Landwirth lohnendsten Handelsartikel aufzumuntern.

§. 20. Es wird in jeder Stadt ein deutscher Arzt angestellt, welcher jedem Kolonisten in Städten und Dörfern im ersten Jahre seines Hierseins unentgeldlich ärztlichen Beistand zu leisten und Medikamente zu verabreichen hat. Chirurgische Operationen und Geburtshilfe sind hiervon ausgeschlossen. Wenn die Kolonisten sich anderer als der angestellten Aerzte bedienen, so haben sie diese selbst zu bezahlen.

§. 21. Es wird sofort in jeder Stadt ein Schullehrer angestellt, welcher bis Ende des Jahres 1850 vom Unternehmer besoldet wird. Bis zu dieser Zeit haben alle Kinder der rechts vom Obeds River wohnenden Kolonisten in Neu-Chemnitz und alle Kinder der links von diesem Flusse wohnenden Kolonisten in Marienberg freien Schulunterricht.

§. 22. Nach dieser Zeit werden mehrere Schulgemeinden gebildet, welche jede ein Schulhaus zu bauen und ihren Lehrer selbst zu besolden hat; doch wird der Unternehmer jeder solchen Gemeinde, dafern sie wenigstens 20 Familien zählt, 10 Acker Land unentgeldlich zum Eigenthum übergeben, welche dem jedesmaligen Schullehrer als Besoldungsbeitrag zur Benutzung zu überlassen sind.

§. 23. Der Unternehmer errichtet im Jahre 1850 in jeder Stadt ein Farmhaus, welches einstweilen als protestantische Kirche und als Schulhaus dient. Nach Verlauf von fünf Jahren werden diese Gebäude zu andern Zwecken verwendet und jede Gemeinde hat für Erbauung von Kirchen und Schulhäusern selbst zu sorgen.

§. 24. Zur Kirchengemeinde von Neu-Chemnitz gehören auch die Bewohner der Dörfer rechts vom Obeds River, zur Kirchengemeinde von Marienberg alle Farmen auf der linken Seite dieses Flusses.

§. 25. Jede Stadt erhält vom Unternehmer unentgeldlich zum Eigenthum 25 Acker rohes Land, welche dem jedesmaligen protestantischen Prediger zur Benutzung zu überlassen sind.

§. 26. Es wird vorläufig nur ein protestantischer Prediger angestellt, welcher den Gottesdienst in beiden Gemeinden abwechselnd zu besorgen hat. Diesen Predi-

Digitized by Google

ger besoldet der Stifter der Kolonie zwei Jahre lang für Abhaltung des Gottesdienstes, für Taufen, dafern diese des Sonntags nach dem Gottesdienste stattfinden, und für Begleitung der Leichen. Taufen außer dieser Zeit, sowie Trauungen, sind dem Prediger von den betreffenden Kolonisten besonders zu zahlen.

§. 27. Nach Verlauf von zwei Jahren hat jede Kirchengemeinde selbst einen Prediger zu wählen und zu besolden.

§. 28. Der Unternehmer wird jeder der beiden Kirchengemeinden unentgeldlich einen geeigneten Platz zur Erbauung eines allgemeinen Krankenhauses übergeben.

§. 29. Diese Krankenhäuser werden vom Stifter der Kolonie nach und nach mit 500 Acker Land jedes beschenkt, über deren Verwendung er bei Ausfertigung der Schenkungsurkunden die weiteren Bestimmungen treffen wird.

§. 30. Sobald die sämmtlichen zur Gründung der Kolonie bestimmten 50,000 Acker Land verkauft sind, bekommt die Stadt Neu-Chemnitz vom Stifter derselben abermals 1000 Acker Land unentgeldlich als Eigenthum, mit der Bedingung, daß die Stadtgemeinde dann sofort eine Gewerbschule gründet und den Ertrag dieser 1000 Acker, welche in kleinen Theilen zu verpachten sind, zur Anschaffung von Lehrmitteln für diese Schule verwendet.

§. 31. Der Unternehmer überläßt den verschiedenen zu gründenden Gemeinden die Verwaltung ihrer Angelegenheiten, so weit ihnen diese nach amerikanischen Gesetzen zukommt, und macht überhaupt nur auf die Rechte eines einfachen Gemeindemitgliedes Anspruch.

§. 32. Der Unternehmer macht es den neu entstehenden Kirchen- und Schulgemeinden zur Pflicht, alle nach dem Jahre 1850 ankommende Kolonisten, welche direkt von ihm Stadtplätze oder Landgrundstücke kaufen, ein Jahr lang von allen Beiträgen für die Schule und zwei Jahr lang von allen Beiträgen für den Prediger frei zu lassen.

§. 33. Alle Einwanderer, welche zwar im Bezirke der neuen Kolonie sich niederlassen, aber nicht unmittelbar vom Unternehmer Land kaufen, sind von den in den

Digitized by Google

§§. 16, 19, 20, 21 und 26 zugesicherten Begünstigungen ausgeschlossen. Sie haben vom Tage ihrer Ankunft an Schulgelder und Kirchenbeiträge zu entrichten, wenn sie die Schulen und Kirchen der Kolonie benutzen wollen, und in Krankheitsfällen den Arzt selbst zu honoriren; auch haben sie keinen Anspruch auf etwa zu begründende Freistellen in den Krankenhäusern, oder in der §. 30 erwähnten Gewerbeschule.

§. 34. Es bleibt jedem Auswanderer freigestellt, einzeln über Neuyork, Charleston und Wartburg, oder über Neuorleans, Nashville und Wartburg abzureisen und sich das Land erst zu besehen und die von dem Unternehmer getroffenen Einrichtungen zu prüfen, ehe er sich ankauft, in welchem Falle in Europa weder eine Anzahlung zu leisten noch sonst eine Verbindlichkeit einzugehen ist. Die Reisekosten betragen auf der ersten Tour für eine erwachsene Person mit 20 Kubikfuß Gepäck 90 bis 100 Thlr. sächsisch Courant.

§. 35. Um diese Reisekosten zu mindern, erbietet sich der Unternehmer, in Bremen oder Hamburg ganze Schiffe zur direkten Fahrt nach Charleston zu miethen, so oft mindestens 100 Personen zu gemeinschaftlicher Abreise entschlossen sind, und Alles, was zu einer solchen Reise nöthig, zu besorgen, ohne für seine Bemühungen eine Vergütung in Anspruch zu nehmen. Er wird auch solche Gesellschaften entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten bei der Einschiffung berathen, in Charleston empfangen und nach Neu-Chemnitz befördern, damit überall unnöthiger Aufenthalt und Kosten vermieden werden. Auf diese Weise dürfte für jede Person eine Ersparniß von mindestens 20 bis 30 Thalern eintreten. Das Nähere hierüber wird durch besondere Programme bekannt gemacht.

§. 36. Jeder, der eine solche Reise mitmachen will, hat schon in Europa, außer den Reisekosten, eine Anzahlung von 5 Thalern sächsisch Courant pro Kopf auf die zu erkaufenden Ländereien zu leisten. Wenn nach Ankunft in Amerika ein Ankauf nicht erfolgt, so werden diese 5 Thaler nicht zurückerstattet, sondern verbleiben dem Unternehmer für seine Bemühungen und Auslagen bei Vermittelung der billigern Ueberfahrt.

§. 37. Auswanderungslustige, welche geneigt sind,

Digitized by Google

sich in der neuen Kolonie anzusiedeln und die Vermittelung des Unternehmers zu gemeinschaftlicher Ueberfahrt benutzen wollen, haben sich mündlich oder in portofreien Briefen vorläufig bei J. G. Häcker in Chemnitz, oder bei einem der durch verschiedene Zeitschriften namhaft gemachten Agenten zu melden und dabei anzugeben, ob sie Landwirthschaft oder ein städtisches Gewerbe treiben wollen und welches, worauf ihnen weitere Mittheilungen gemacht werden.

§. 38. Der Unternehmer, welcher im April 1849 nach Europa zurückkehrte, ist gern erbötig, denen, welche sich zur Theilnahme anmelden, auf Verlangen mündlichen Bericht zu erstatten, wobei er zugleich die Beweise vorlegen wird, daß er die ausgebotenen Ländereien wirklich und rechtskräftig besitzt. Sollten Auswanderungsvereine oder Behörden solchen mündlichen Bericht wünschen, so wird er denselben ebenfalls gern geben, beansprucht aber dann Ersatz seiner Reisekosten, wenn hierauf nicht der Anschluß einer entsprechenden Anzahl Kolonisten erfolgt.

Geht man nun von der Erfahrung aus, daß der Ankauf von Grund und Boden auf die oben angegebene Weise nach und nach sowohl rücksichtlich des Kapitals als auch der Zinsen gedeckt werden kann, auch wenn blos Einzelne oder nur kleine Gemeinden spekuliren, so liegt auf der Hand, daß größere Unternehmungen ganzer Staaten auch gedeihen könnten, wenn sie gut geleitet würden.

Wie viele arme Leute hätten in N.-A. untergebracht werden können, wenn man in Frankfurt nur halb so lange getagt und für die andere Hälfte der Taggelder eine solche Kolonie in N.-A. gegründet hätte. Aber freilich ehrlich muß man sein in deren Auswahl.

Die schlechten, versoffenen, durch Spiel und andere Laster in Europa elend Gewordenen, die nicht mehr sittliche Kraft genug haben, um arbeiten zu wollen, darf man nicht hinüberschicken, wenn das Unternehmen nicht von vornherein scheitern soll; sondern nur Solche, die unverschuldet unglücklich wurden, und gern wieder sich empor raffen möchten, wenn sich dazu in unsern übervölkerten Gegenden nur Gelegenheit böte.

Für die Zurückbleibenden ist dieß übrigens auch kein

Digitized by Google

wirklicher Nachtheil; sie geben jetzt schon sehr, sehr viel für Arme aus, ohne daß es etwas nützt; sie ziehen oft durch einen routinirten Almosenempfänger ganze Bettlerfamilien groß, anstatt sie für die Arbeit wieder zu gewinnen. Es kann daher den Regierungen, die leider noch sehr wenig für planmäßige Auswanderung gethan, wie den Vereinen, die oft auch zu viel debattiren und zu wenig handeln, nicht oft genug an's Herz gelegt werden, vorsichtig in der Auswahl derer zu sein, die man nach N.-A. schickt. Schlechte Menschen halten drüben auch nicht zusammen, und wenn dieß nicht der Fall ist, dann ist an eine Wiedergewinnung des Kapitals und der Zinsen nie zu denken.

Allein, hört man einwenden, warum sollen wir die Guten ziehen lassen und die Schlechten behalten? — Darum, weil es hier solcher Leute, die noch gern arbeiten und emporkommen möchten, aber nicht können, viel zu viel giebt, und weil dadurch eben der Preis der Arbeit weit unter das richtige Verhältniß herabgedrückt wird. Zu viel der gesunden Kräfte in einem Körper machen ihn auch krank, und an dieser Krankheit leidet eben unser Deutschland jetzt mehr als je.

Zudem ist es auch unredlich und entehrend, jenen Abschaum unserer Nation nach N.-A. zu senden; wer das nicht glaubt, der lese amerikanische Zeitungen, die oft darüber in gerechter Entrüstung ausbrechen und nun, wenn auch einen falschen aber doch in etwas zu entschuldigenden Schluß auf uns Deutsche in der Gesammtheit machen.

Nein, Sachsen hat schon manche Million für Bauten*) ꝛc. ausgegeben, ohne der Uebervölkerung da-

---

*) Die Eisenbahnbauten, hörte man früher oft sagen, sollen Geld unter die Leute bringen. Allein wie viel Rohheit, wie viel wilde Ehen, wie viel verlassene Kinder haben sie in jene Gegenden gebracht, wo dann nur der einzelne Spekulant gewann! Es läßt sich nachweisen, wie die Prostitution da zugenommen, wo jahrelang Hunderte von Eisenbahnern einquartirt gewesen; und wenn nun die niederen Schichten so moralisch vernichtet sind, wundert man sich über Erscheinungen, wie die neueste Zeit sie uns gebracht? — Wer die Wirkung nicht will, ent-

Digitized by Google

durch irgend wie abzuhelfen, es mag nun einen andern Weg einschlagen. Es mag jährlich mindestens tausend arme Familien *) durchschnittlich zu sechs Köpfen mit 20 Ackern in N.-A. ausstatten und dafür unter Benutzung aller Colonisationsvortheile 400,000 Thaler aufwenden, was gilt es, das Geld ist nicht verloren, und wenn alle übervölkerte Staaten in diesem Verhältniß kolonisiren, so retten sie Deutschland bald auch ohne Krieg und Revolution von einem Uebel, das uns Alle zu verschlingen droht; es ist dieß der Abgrund der — Verarmung!

Nur sei man dann auch strenger gegen die, welche zurückbleiben und dann noch betteln; strenger im Punkte fleischlicher Verbrechen; strenger rücksichtlich der Sonntagsfeier und der öffentlichen Vergnügungen, deren unverhältnißmäßige Zunahme uns so elend gemacht hat. Ein Volk ohne strenge Sittlichkeit geht unter, mag es von einem Kaiser oder von einem republikanischen Präsidenten regiert werden!

---

ferne die Ursache, und Regierungen, die dieß nicht verstehen, haben ihre Aufgabe leider — — nicht begriffen.

*) Jüngst schlug „der sächsische Auswanderer", Schneeberg bei Gärtner, vor, es möchte doch denen, die auswandern, d. h. Platz machen wollen, das Bürger- und das Meistergeld sowie Dasjenige restituirt werden, was sie im letzten Jahre vor ihrer Auswanderung als Gemeinde- oder Staatsabgaben gezahlt hätten. Wie Vielen würde dadurch die Ueberfahrt so leicht, daß sie mit Freuden gehen würden, auch wenn sie weiter nichts nach N.-A. als zwei gesunde Hände mitbrächten. Gewiß der Vorschlag verdient Empfehlung und Beachtung seiten derer, welche diesen Theil der Gesetzgebung zu bearbeiten, oder doch zu fördern beabsichtigen.

Digitized by Google

13.

Geschichtliches.

Die nordamerikanische Verfassung.

Fragt man nun schließlich, den Blick auf die beigefügte Karte werfend, wie sich denn eigentlich das von uns so häufig erwähnte N.-A. zu einem Staate entwickelte, der trotz seiner unläugbaren großen Schattenseiten doch für so Viele der Lichtpunkt ihrer Hoffnung wurde, so antwortet die Geschichte hierauf Folgendes:

Nach der erst 1492 erfolgten Entdeckung von Amerika gründete Walther Raleigh 1586 zu Ehren seiner jungfräulichen Königin, Elisabeth von England, die Niederlassung Virginien, die indeß streng genommen erst im folgenden Jahrhunderte gedieh, seit Jacob I., König von England, den nordamerikanischen Ansiedlern gleiche Rechte mit den Engländern verliehen hatte. In Folge großer Religionsverfolgungen im britischen Vaterlande ließen sich nun viele mit der dortigen bischöflichen Kirche nicht übereinstimmende Engländer in der Nachbarschaft von Virginien nieder und ordneten dort ihre Gemeindeangelegenheiten unter dem Schutze von königlichen Freiheitsbriefen selbst. So entstanden Niederlassungen der Puritaner in Neuhampshire, Massachussets, Rhode-Island und Connecticut, die man Neuengland nannte. Später, 1634, sammelte Lord Baltimore in England verfolgte Katholiken in der nach ihm benannten Niederlassung; die aber, nebst ihren Umgebungen zu Ehren der Maria, Maryland genannt wurden. Hierauf gründeten Quäker Neujersey und 1664 verlieh König Karl II. seinem Bruder dem Herzog von York das Land, dessen Hauptstadt jetzt Neu-York ist, und dessen frühere Inhaber (Schweden und Holländer) erst überwältigt werden mußten.

Wichtiger als alle diese Niederlassungen aber wurde für Ausbildung des Unabhängigkeitsinnes der N.-Amerikaner der Umstand, daß der König von England ei-

Digitized by Google

nem Quäker Penn in Folge einer bedeutenden Schuldforderung einen großen Landstrich als freies Lehn mit allen Hoheitsrechten abtrat, der, nachdem Penn ihn noch durch Kauf vergrößert hatte, den Namen Pennsilvanien (Penns Waldgebiet) erhielt. Dieser wurde nun von jenem großen Mann zur Freistatt für Verfolgte gemacht, und war bald für die damalige Zeit der freieste christliche Staat, somit aber natürlich auch das Vorbild für das Streben anderer N.-Amerikaner, je schneller er selbst erblühte.

1710 entstanden in Nordcarolina ebenfalls in Folge von Religionsverfolgungen deutsche Niederlassungen; 1728 erblühten auch südcarolinische Colonien, und 1732 ließen sich halbverhungerte Engländer und Irländer, wie blutig verfolgte Protestanten Salzburgs in Georgien nieder, welches von 1752 an ebenfalls die Rechte eines Staates erhielt und nach der englischen Verfassung regiert werden sollte.

1773 entstand Vermont, und die englische Regierung, welche jetzt ahnen lernte, wie bedeutend alle diese Ansiedlungen für sie werden könnten, suchte durch Gewährung großer Volksfreiheiten eine Menge Europäer anzulocken, die, des Druckes in ihrer Heimath müde, nun auch bald freier dort aufathmeten und Alles verwarfen, ja haßten, was etwa auf neuen Druck hätte schließen lassen können. Auf diese Weise wurden die Bewohner der nordamerikanischen Kolonien durch Pennsilvaniens freisinnige Einrichtungen, wie durch dessen glänzende Fortschritte in der Kultur mehr und mehr überzeugt, daß auch sie bei einem vollen Maße Volksfreiheit schneller dauernder glücklich werden könnten, als unter der ihre frühere Freigebigkeit offenbar schon bereuenden englischen Krone.

Nachdem nun die Nordamerikaner ihr neues Vaterland in Kriegen gegen die wilden Ureinwohner (Indianer), wie gegen die französischen Ansiedler in Canada vertheidigen und sich dabei mehr und mehr fühlen gelernt hatten: entzündete eine Unvorsichtigkeit der englischen Regierung eine Revolution, die in der Weltgeschichte jedenfalls unter die allererfolgreichsten gezählt werden wird.

Das britische Parlament hatte nämlich es

Digitized by Google

gewagt, ohne Zustimmung der Amerikaner, dieselben durch Stempelpapiere und Theesteuern nöthigen zu wollen, zu jenen Staatslasten Englands beizutragen, die allerdings durch die Regierung der nordamerikanischen Kolonien namentlich in dem ersten Jahrhundert ihres Entstehens bedeutend vermehrt worden sein mochten.

Die Nordamerikaner verbrannten aber 1765 das ihnen zugeschickte Stempelpapier, und nachdem unterdeß manche Mißgriffe der englischen Regierung die Erbitterung sehr gesteigert hatten, warfen sie 1773 den ohne ihre Zustimmung besteuerten Thee zu Boston in's Wasser, und die Engländer, die sonst so gern und so viel Thee trinken, machten denn doch ein gar saueres Gesicht, als sie von den Nordamerikanern genöthigt wurden, auszutrinken, was sie eingebrockt.

Während sich nun hierdurch die englische Regierung (ganz gegen den Rath der großen Staatsmänner Pitt und Burke) zu immer härteren und ungerechteren Maßregeln verleiten ließ, erkannten die Nordamerikaner immer mehr, daß das Mutterland ihre Freiheiten ihnen nur beneide, und mit der Zeit ihre Kolonien nur als melkende Kuh betrachten wollte. Als daher 1775 die Provinzialversammlung von Massachussets durch englische Söldner aufgehoben werden sollte, floß zu Lexington das erste Blut.

Dessen ohngeachtet würden die nordamerikanischen Kolonien sich nicht vom Mutterland getrennt haben, wenn nicht England fremde besonders deutsche Truppen gegen sie geworben hätte.

Dieser mehr als entschieden feindselige Schritt gab den Ausschlag. Am 4. Juli*) 1776 erklärten sich die dreizehn damals bestehenden Provinzen

Massachussets,
Neuhampshire,
Rhode-Island,

*) Noch jetzt ist dieser Tag der größte Festtag in den nordamerikanischen Freistaaten, an welchem jede Werkstatt feiert, und öffentliche Spiele, Schaustellungen, Prunkzüge ꝛc. die Freude der freien Söhne N.-A's. ausdrücken.

Digitized by Google

Connecticut,
Neu-York,
Neu-Jersey,
Penn-Silvanien,
Delaware,
Maryland,
Virginien,
Nordcarolina,
Südcarolina
und Georgien

für unabhängig, und die Generale Washington und Gates bekämpften die Engländer wenn auch anfangs mit wechselndem, so doch späterhin mit so großem Glück, daß schon 1777, nun aber zu spät, von England Alles das zugestanden wurde, womit sie noch vor wenigen Jahren vollkommen zufrieden gewesen wären.

1778 trat nun vollends Frankreich, und 1779 auch Spanien auf die Seite der Nordamerikaner; 1780 konnten auch die Holländer nicht neutral bleiben und obschon die Engländer über alle diese Bundesgenossen Amerika's Siege erfochten, bewirkte doch die zweimalige Gefangennehmung von ohngefähr je 6000 ihrer Leute, sowie Franklins*) und anderer großer Staatsmänner geschickte Vermittelung, daß England 1783 im Frieden zu Versailles die nordamerikanischen Freistaaten und zwar innerhalb des Mississippi, des St. Croix und des Maryflusses als unabhängig anerkannte.

Hatte aber Amerika im Kriege gesiegt, so siegte es noch weit mehr unter dem Panner einer freien und doch gemäßigten Verfassung.

Washingtons umsichtige Politik leitete nun die Freistaaten während der zwölf ersten Jahre ihres Bestehens durch ein klippenreiches Meer, und nachdem Frankreich durch Amerikas Beispiel gelockt, freilich unter ganz anderen Verhältnissen, das Königthum auf eigenem Grund und Boden gestürzt hatte und die Republik zu

---

*) Der Lebensbeschreibung Benjamin Franklins (Leipzig 1849) möchte der Zwickauer Verein recht bald das Leben Washingtons folgen lassen!

Digitized by Google

den Napoleonischen Kriegen gedrängt worden war, wuchs N.-A's. Macht einerseits durch (eine schwer bewahrte) Neutralität, insbesondere durch deren günstige Einwirkung auf den Seehandel, andererseits dadurch, daß Napoleon, des Geldes bedürftig, 1803 das so wichtige Louisiana an die nordamerikanischen Freistaaten verkaufte und denselben dadurch die Mündung des Mississippi wie die Herrschaft im merikanischen Meerbusen für die Zukunft gesichert wurde, in Folge dessen selbst Mexiko später sich vor ihm beugen mußte.

Doch großes Glück erregt bekanntlich auch großen Neid, und so kam es, daß N.-A., besonders nachdem es sich mehr auf Napoleons Seite hingeneigt, und Miene gemacht hatte, die beiden Florida's (am merikanischen Meerbusen) zu besetzen, mit England in einen kostspieligen Krieg verwickelt wurde. Eine der Folgen desselben war leider die Verwüstung der Bundesstadt Washington*) 1814; doch gab der Wechsel des Kriegsglücks den Amerikanern auch Gelegenheit, Neu-Orleans in Louisiana so ruhmvoll zu vertheidigen, daß sie beim Friedensabschluß nichts verloren, sondern durch manche Erfahrung gewitzigt, Zeit gewannen, eine Macht zur See herzustellen, welche jetzt schon N.-A. von dieser Seite her fast unangreifbar macht.

1821 wurde Spanien genöthigt, die beiden Floridaprovinzen nebst einigen Millionen an N.-A. abzutreten und von nun an beginnt dieser große Bundesstaat unter dem Einflusse des Friedens, stets zunehmenden Handelsverbindungen und der Einwanderung im Großen mit einer fast beispiellosen Schnelligkeit so zu wachsen, daß es vielleicht keines Jahrhunderts mehr bedarf, um Europas Großmächte, insbesondere England, zu überflügeln, wenn es N.-A. zumal gelingen sollte, die Sklaven-

*) Ein kleiner Theil Virginiens wurde von diesem Staate getrennt und steht unmittelbar unter dem Congreß. Die in ihm angelegte schöne Stadt Washington ist Bundesstadt und als solche Sitz der obersten Bundesbehörden, in den Augen des Amerikaners aber das Bundesheiligthum, welches natürlich keinem Einzelstaate unterworfen bleiben konnte.

Digitized by Google

staaten auf friedlichem Wege und ohne einen inneren Bruch zu vermögen, die Sklaverei nach und nach und unter Beihilfe freier Einwanderer zu beseitigen. Bekanntlich hat Neu-York bereits aus freier Bewegung die Sklaverei abgeschafft, weil es in europäischen Einwanderern nicht nur genug, sondern auch mehr als Ersatz für die Sklavenarbeit fand, und so läßt sich hoffen, daß, wenn dereinst auch die Sklavenstaaten, denen jetzt die Einwanderung weit weniger zuströmt, von den Europäern mehr bevölkert werden, dann jedenfalls auch andere Staaten, diesem hochherzigen Beispiele Neu-Yorks folgend, den Negern ihre Menschenrechte zurückgeben werden.

Für jetzt ist das Gebiet der nordamerikanischen vereinigten Freistaaten nach dem Krieg mit Mexiko, der ihnen Texas und Kalifornien sicherte, ein Riesenbund von vierzig Staaten, dessen Zukunft jedenfalls groß, und der vielleicht nach Jahrhunderten schon der Träger der Kultur eben so wird, wie Europa es wurde, als die Türken dieselbe aus dem griechischen Kaiserstaat verdrängten. Und wenn es wahr ist, daß alles Junge endlich veralten muß, so muß Europa ein Greis sein, ehe Amerika in seine schönste Blüthenzeit tritt! Möglich, daß von dort auch einst nach einem neuen Jahrtausend die Kultur nach dem jetzt so brach liegenden Asien sich flüchtet, von wo sie einst ausgegangen ist; ehe es aber dahin kommt, sind wir so vergangen, wie die Geschlechter aus den Zeiten der großen Völkerwanderung wenige Jahrhunderte nach Christi Geburt! —

In N.-A. mischt die Vorsehung eine Nation aus dem Blute der Engländer und der Deutschen, die uns und jene unter dem Schutze einer freien Verfassung *) gewiß bald und weit übertreffen wird; wie aber bei allen großartigen Mischungen gar mancher Tropfen ver-

*) Um das Büchlein nicht ohne Noth zu vertheuern, bemerken wir, daß „die Verfassung der vereinigten Staaten von N.-A., Kreuznach bei Voigtländer 1849", für 2½ Ngr. erschienen und so Jedem leicht zugänglich ist, der dorthin auswandern will. Daß aber ein Solcher sich mit den Gesetzen des Staates bekannt machen müsse, bedarf hier keiner weiteren Auseinandersetzung.

Digitized by Google

brauſt oder verloren geht, ſo wird auch jenſeit des Meeres noch mancher Deutſche und mancher Britte umkommen, ohne die Früchte ſeiner Auswanderung in das Land der großen Zukunft zu genießen! —

Anhang.

Als Beiſpiele von Schiffskontrakten, deren Eigenthümlichkeiten der Auswanderer vor dem Abſchluß kennen lernen möchte, folgen hier zwei mit Weglaſſung der von Monat zu Monat ſchwankenden Preiſe, jedoch mit Angabe der Bedingungen, unter welchen das Handelshaus C. Pokrantz u. Comp. in Bremen und J. E. Weigel in Leipzig Paſſagiere zur Ueberfahrt von Bremen nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika annehmen.

1) Die Bremiſchen Geſetze enthalten die zweckmäßigſten Beſtimmungen über die Beſchaffenheit der Schiffe, welche zu einer Reiſe mit Paſſagieren angenommen werden dürfen. Es wird deren Tüchtigkeit vor dem Antritt jeder Reiſe von Seiten der Behörde unterſucht. Außerdem laſſen wir es uns angelegen ſein, nur ſolche Schiffe zu wählen, welche ein geräumiges, hohes Zwiſchendeck haben, und von einem menſchenfreundlichen Kapitän befehligt werden.

2) Die Ausrüſtung übernehmen wir ſelbſt, oder überwachen ſolche auf's Sorgfältigſte, ſo daß wir für die gute Beſchaffenheit der Lebensmittel einſtehen, zur Vermeidung von Klagen und zur Beruhigung der Paſſagiere.

3) Die Paſſagiere erhalten während der Ueberfahrt freie Beköſtigung, ſo wie ſolche an Bord der Seeſchiffe üblich iſt, beſtehend in geſalzenem Ochſen- und Schweinefleiſch, Erbſen, Bohnen, Mehlſpeiſe, Grütze, Reis, Kartoffeln, Sauerkraut, Pflaumen, Butter ꝛc., alles hinreichend und gut; ferner Morgens und Abends Kaffee oder Thee, Schiffsbrod, Trinkwaſſer ꝛc. In Krankheitsfällen werden dem Kranken dien-

Digitized by Google

liche Speisen gereicht, so wie die erforderliche Medicin, wozu eine vollständig ausreichende Kiste mit Arzneien mitgenommen wird. — Damit auch bei einer langen Reise kein Mangel auf dem Schiffe entstehe, so werden die benannten Lebensmittel, so wie das zur Bereitung derselben erforderliche Brennmaterial in einer überflüssigen Quantität, nämlich für eine Reise von 13 Wochen berechnet, für jeden Kopf, gleichviel, ob groß oder klein, angeschafft, untern Andern circa 65 Pfd. Brod, 33 Pfd. Fleisch, 13 Pfd. Speck, 5 Pfd. Butter ꝛc. pr. Kopf. Hieruber muß der obrigkeitlichen Behörde vor Expedition des Schiffes Nachweisung ertheilt werden. — Aus diesem Grunde und um Unordnungen vorzubeugen, findet eine Selbstbeköstigung der Passagiere nicht statt, obwohl es jedem erlaubt ist, einige Lebensmittel für sich besonders mitzunehmen. — Bei Bereitung der Speisen für die Passagiere haben von denselben immer einige Männer und Frauen dem Schiffskoch hilfreiche Hand zu leisten.

4) Die Schlafstellen (Cojen) werden den Passagieren an Bord gehörig eingerichtet, in der Regel jede Coje für vier Personen. Für Betten oder Strohsäcke, so wie auch für Eß-, Trink- und Waschgeschirr, Loffel, Messer und Gabel haben die Passagiere selbst zu sorgen, doch sind wir auf Verlangen gern bereit, um sie vor Uebertheurung zu schützen, die Anschaffung dieser Utensilien für sie besorgen zu lassen.

5) Das gewohnliche Reisegepäck der Passagiere geht frachtfrei mit über und zwar für jede erwachsene Person 20 Cubikfuß Raum, also eine Kiste ungefähr 3 Fuß lang, 3 Fuß hoch und 2¼ Fuß breit. Es kommt hierbei nur auf die Größe, nicht aber auf die Schwere der Kiste an. Sollte das Gepäck ein Bedeutendes mehr austragen, so wird nach Baltimore und Neuyork circa 8 bis 10 spanische Thaler Fracht pr. 100 Cubikfuß, nach Philadelphia und Neu-Orleans 10—12 Dollars dafür bezahlt. Jeder Passagier hat in allen Fällen auf sein Gepäck selbst zu achten.

6) Sollten Essekten von den angenommenen Passagieren vorausgeschickt werden, so werden wir dieselben bis zur Hierkunft der Eigner auf gutes Lager nehmen; die Kisten, Koffer, ꝛc. marken, repariren und auch die

Feuer-Assekuranz besorgen, wenn uns die Versicherungssumme aufgegeben und der Auftrag dazu ertheilt worden ist.

7) Die Ueberfahrt im Zwischendeck nach Baltimore, Newyork oder Philadelphia kostet in der Regel wie folgt:

für erwachsene Personen.
für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahren im Durchschnitt pr. Kopf.

Nach Neu-Orleans:

für erwachsene Personen.
für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahren im Durchschnitt pr. Kopf.

Nach Galveston in Texas:

für erwachsene Personen.
für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahren im Durchschnitt pr. Kopf.

Da nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten nur eine gewisse, durch die Größe des Schiffes bedingte Anzahl von Passagieren übergeführt werden darf und dies Gesetz keinen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen macht, außerdem auch für jeden Kopf die vollständige Ausrüstung angeschafft werden muß, so ist selbst der Säugling von der Zahlung nicht befreit. Den Passagepreis werden wir jederzeit möglichst billig stellen.

8) Außer dem Passagegelde muß noch das Commutations- und Hospitalgeld, oder der Beitrag zur Armen- und Krankenkasse, welcher von den Behörden in dem amerikanischen Landungsplatze für die ankommenden Einwanderer gefordert wird, hier vor der Einschiffung entrichtet werden. Es beträgt dieses nach Baltimore 2 Thaler Gold oder 4 Gulden rheinisch für Personen über 5 Jahr, nach New-Orleans 3 Thaler Gold oder 6 Gulden rheinisch für jede Person über 10 Jahr, nach Newyork oder Philadelphia für jeden Kopf 3 Thaler Gold oder 6 Gulden rheinisch, nach Galveston für jeden Kopf 2 Thaler Gold oder 4 Gulden rheinisch. — Eine etwa eintretende Erhöhung dieses Armengeldes, welches stets eine auf den Passa-

Digitized by Google

gieren lastende Abgabe ist, muß von diesen getragen werden.

9) In der Kajüte beträgt der Ueberfahrtspreis nach obigen Häfen für die erwachsene Person 80 bis 85 Thaler Gold. Armengeld außerdem, welches für Kajüts-Passagiere in Newyork, Baltimore und Philadelphia 3 Thaler Gold, in Neu-Orleans aber 5 Thlr. Gold ist. Für Familien wird ein billiger Durchschnittspreis berechnet. Der Passagier erhält dafür Beköstigung am Tische des Kapitäns, hat sich jedoch Luxusartikel, als Wein und dergleichen, so wie auch Bett und Handtücher selbst anzuschaffen. In den am 15ten jedes Monats abgehenden Dampfschiffen nach Newyork beträgt die Passage für Erste Kajüte 195 Thlr. Gold und für die Zweite Kajüte 100 Thlr. Gold.

10) Das Alter der Kinder muß durch Geburtsscheine bewiesen werden, und jeder Passagier muß mit einem Passe für's Ausland lautend, versehen sein.

11) Nur gesunde, mit keinem körperlichen Gebrechen behaftete Personen werden zur Ueberfahrt angenommen, und haben diejenigen, welche wegen Gebrechlichkeit, ansteckender Krankheit, Unreinlichkeit und dergleichen von der Aufnahme in's Seeschiff ausgeschlossen werden müssen, die Folgen davon selbst zu tragen, und sind zu keinerlei Ansprüchen berechtigt; eben so wenig diejenigen, welche die Abfahrt des Schiffs versäumen. — Verbrecher und Sträflinge dürfen durchaus nicht aufgenommen werden.

12) Wenn sich Passagiere ihre Ueberfahrt auf eine bestimmte Zeit fest sichern wollen, so haben sie für jeden Kopf ein sogenanntes Drauf- oder Handgeld von 5 Thalern Gold oder 10 Gulden pr. Kopf franco einzusenden, oder an die bevollmächtigten Agenten der Unterzeichneten zu zahlen, wogegen ihnen ein Aufnahmeschein zugestellt wird. — Den Rest des vereinbarten Ueberfahrtsgeldes haben sie dann, nebst dem Armengelde, hier vor der Einschiffung an die Unterzeichneten baar zu zahlen; da die Agenten nur zur Empfangnahme des Handgeldes bevollmächtigt und mit Aufnahmescheinen zu diesem Zweck von uns versehen sind; für eine etwaige weitere Zahlung an Agenten überneh-

Digitized by Google

men wir keine Garantie. — Jeder Kajüts-Passagier hat 20 Thaler Gold als Handgeld einzusenden.

13) Bei der ersten Einleitung des Geschäfts ist sofort die Anzahl der Personen aufzugeben, welche gemeinschaftlich mitzureisen gedenken, das Alter der Kinder unter 12 Jahr, der Ort, wohin sie vorzugsweise zu reisen wünschen, und die Zeit, wann sie zur Abreise fertig sein können, und wie viele Tagereisen sie zu ihrer Hierkunft nöthig haben. —

14) Durch die Zahlung von Handgeld tritt die gegenseitige Verbindlichkeit nach Maßgabe dieser Bedingungen ein, und zwar sind wir als Eigner oder Befrachter des Schiffes verpflichtet, dasselbe von dem zum Eintreffen bestimmten Tage an zur Aufnahme der Passagiere bereit zu halten, oder im Fall einer Verzögerung dieselben frei zu beköstigen und zu logiren.

15) Wenn ein Schiff, für welches vor dessen Ankunft auf der Weser ein Kontrakt abgeschlossen ist, durch unerwartete Unglücksfälle oder andere Umstände an der beabsichtigten Reise behindert wird, so steht es dem hiesigen Kontrahenten zu, dieses durch ein anderes zu ersetzen. Im Fall dies jedoch nicht angeht, so sind beiderseitige Kontrahenten unter Zurückgabe der Handgelder ihrer Verpflichtungen entschlagen.

16) Die Passagiere sind verpflichtet, sich zu der ihnen bestimmten Zeit hier einzufinden, widrigenfalls das bezahlte Handgeld verfallen ist. — Sind die Passagiere hier eingetroffen, so sind sie auch gehalten, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten volle Genüge zu leisten, den Rest des vereinbarten Passagegeldes zu zahlen, und kann ein etwaiges Aufgeben des Handgeldes sie nicht davon befreien.

17) Die Passagiere werden mit ihrem Gepäck von hier nach den Seeschiffen, welche in dem circa 6 Meilen von hier entfernten Hafen liegen, in verdeckten Flußschiffen frei hingefahren; die freie Beköstigung fängt an, sobald das Seeschiff erreicht ist.

18) Tabakrauchen und Feueranmachen im Zwischendeck ist verboten, ebenso die Mitnahme von Reibzündhölzern und Pulver; etwaige Waffen u. s. w. haben die Passagiere auf Verlangen dem Kapitän während der

Digitized by Google

Reise in Verwahrung zu geben, so wie stets seinen Anordnungen Folge zu leisten.

19) Die Passagiere sind verpflichtet, in jeder Hinsicht die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze der Vereinigten Staaten zu erfüllen.

20) Durch den Empfang des Passagegeldes halten wir uns verpflichtet dieses, so wie außerdem noch eine Summe von 18 Thalern Gold pr. Kopf durch Assekuranz, obrigkeitlicher Verordnung gemäß, zu sichern, um für den Fall, daß dem Schiffe auf der Reise ein Unglück zustoßen sollte, wodurch dasselbe zur Fortsetzung derselben unfähig würde, damit zunächst die Kosten der Rettung und des einstweiligen Unterhalts der Passagiere, so wie die zu ihrer Weiterbeförderung *nöthigen* Passagegelder zu bestreiten, oder sofern der Rheder, Correspondent oder Befrachter des Schiffes die Aufhebung des Kontraktes vorziehen sollte, solche ihnen zurückzuzahlen.

21) **Bemerkungen:**

a) Nur Passagiere, welche vor der Einschiffung das volle Ueberfahrtsgeld bezahlen können, werden angenommen, und warnen wir daher einen Jeden, ohne die erforderlichen Mittel zu besitzen, hierher zu kommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe, oder nach Ankunft in Amerika Zahlung zu leisten, gegeben werden kann, die hiesige Regierung auch denen, welche zur Zahlung der Passage nicht im Stande sind, den Aufenthalt hieselbst nicht gestattet.

b) Da es ferner schon oft der Fall gewesen, daß Personen, die sich vor ihrer Hierkunft keiner Schiffsgelegenheit versichert hatten, mehrere Wochen hier liegen und auf ihre Kosten zehren mußten, wie es namentlich auch in den letzten Jahren der Fall war, so fordert die hiesige Regierung Diejenigen, welche sich hier einzuschiffen beabsichtigen, dringend auf, sich vor ihrer Hierkunft einer bestimmten Schiffsgelegenheit zu versichern, um großen Verlegenheiten und Nachtheilen vorzubeugen.

Digitized by Google

c) Das Passagegeld wird entweder in Thalern Gold, wovon 5 auf eine Pistole oder Louisd'or gehen, oder in Gulden rheinisch festgesetzt und der preußische Thaler zu 1 fl. 45 kr., der Fünffrankenthaler zu 2 fl. 20 kr. in Zahlung angenommen. An Kronthalern, Kreuzergeld, so wie an Scheidemünze überhaupt und unwichtigen Goldmünzen, namentlich Ducaten, erleidet man hier Verlust; für Auswanderer ist es daher jedenfalls am vortheilhaftesten, preußische Thaler mitzubringen. Amerikanische Münzen, sowie auch gute Wechsel auf Newyork und sämmtliche übrige Landungsplätze in beliebiger Sicht besorgen wir jederzeit billigst.

d) Das Bett, welches sich jeder Passagier mitzubringen hat, kann aus einer Matratze, Kopfkissen und wollenen Decke bestehen. — Matratze und Kopfkissen von Linnen, mit Seegras gefüllt, sind hier zu 1¼ Thaler, mit Stroh gefüllt zu ½ Thaler fertig zu haben. Eine wollene Decke kostet circa 1¼ Thaler. Blechenes Eß- und Trinkgeschirr ist hier zu circa ¾ Thaler stets zu bekommen.

e) Familien haben die während der Reise nöthigen Sachen in eine kleine Kiste besonders zu packen, da die größeren, welche mit dem Namen des Eigenthümers zu bezeichnen sind, manchmal in den Unterraum des Schiffs verladen werden.

f) In manchen Schiffen können einige Passagiere gegen Zahlung von 5 bis 8 Thalern oder 10 bis 16 Gulden pro Kopf außer dem festgestellten Passagegelde, Plätze in einer besondern Abtheilung des Zwischendecks, Steerage genannt, erhalten.

g) Nach Charleston im Staat Süd-Karolina sind Schiffsgelegenheiten selten, eben so nach Philadelphia, wohin man von Baltimore, wie von Newyork aus aber in einem Tage für wenige Dollar gelangt. — Nach Port-Adelaide in Süd-Australien bietet

sich in der Regel zwei- bis dreimal jährlich eine Ueberfahrtsgelegenheit dar; die Zwischendecks-Passage dahin beträgt 70 bis 80 Thaler Gold für die erwachsene Person, Familien zahlen einen billigern Durchschnittspreis.

h) Die Aufträge zur Versicherung gegen Seegefahr auf Waaren, Effekten oder Baarschaften werden bei den hiesigen respektabeln Assekuranz-Kompagnien durch uns prompt ausgeführt. Die Assekuranz-Prämie auf Waaren und Passagier-Effekten nach Nord-Amerika beträgt $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ p. Ct. vom Werth, auf Contanten (Baarschaften) 1 bis 2 p. Ct., je nach der Jahreszeit. Nach Nord-Amerika bestimmte Briefe befördern wir pr. Segelschiff unentgeldlich dahin, wenn solche uns franco eingesandt werden; am schnellsten und sichersten geschieht die Beförderung indeß durch die von hier abgehenden amerikanischen Dampfschiffe. Solche Briefe können dem nächsten Postamte übergeben werden, nachdem auf der Adresse die Bezeichnung: pr. amerik. Dampfschiff über Bremen gemacht ist. Das Porto für den einfachen Brief von hier aus beträgt 26 Grote = 12 Sgr. = 44 kr. rhein.

Die Vorzüge Bremens vor Rotterdam, Antwerpen und Havre in Hinsicht der Einschiffung von Auswanderern sind wegen der auf dem Schiffe zu erwartenden freundlichen Behandlung, der besonders guten und reichlichen Ausrüstung mit Lebensmitteln und der Billigkeit der Passage, so wie überhaupt der zur Sicherstellung der Passagiere erlassenen obrigkeitlichen Verordnungen, schon so allgemein bekannt und einleuchtend, daß es überflüssig sein würde, dieselben hier näher auseinander zu setzen. — Eine verhältnißmäßige Anzahl wohlausgerüsteter großer und schöner Schiffe, auf's Dauerhafteste erbaut, und in besonderer Rücksicht auf die Passagierfahrt mit hohen und geräumigen Zwischendecken versehen, hat kein anderer Hafen Deutschlands, noch der vorbenannten Länder aufzuweisen, außerdem stehen die Bremischen Seeschiffe unter Leitung

Digitized by Google

deutscher Kapitäne als Schnellsegler, so wie in jeder andern Hinsicht, in vorzüglich gutem Ruf.

Die von allen Gegenden nach Bremen führenden Eisenbahnen bieten jetzt den Auswanderern eine bequeme und billige Reisegelegenheit dar; namentlich ist dadurch den Auswanderern aus dem südwestlichen Deutschland und der Schweiz die Reise rheinabwärts über Köln auf hier gegen früher außerordentlich erleichtert.

Es ist durchaus nicht unsere Absicht, zur Auswanderung aufzumuntern, sondern nur denjenigen Personen, welche sich zur Ueberfahrt schon fest entschlossen haben, eine vorzüglich gute und möglichst billige Schiffsgelegenheit zu verschaffen, wozu wir bestens im Stande sind, indem wir fortwährend große, geräumige, zur Passagierfahrt sich eignende Schiffe nach Nordamerika abfertigen. — Wir machen noch die Auswanderer darauf aufmerksam, bei ihrer Landung in Amerika alle Vorsicht zu beobachten in der Wahl derjenigen Personen, denen sie ihr Vertrauen schenken, indem leider schon zu viele Fälle vorgekommen sind, daß die Auswanderer durch solche Leute arg betrogen wurden. Vielmehr verweisen wir die Auswanderer an die in Newyork, Philadelphia, Baltimore und New-Orleans bestehenden uneigennützigen Deutschen Gesellschaften, welche gern bereit sind, die deutschen Einwanderer mit Rath und That zu unterstützen, ihnen die besten Wege zur Weiterreise in's Innere des Landes anzuweisen, so wie auch ihnen Anleitung zur Erlangung von Arbeit zu geben; und zwar unentgeldlich. — Außerdem stehen wir mit den angesehensten Häusern in den Landungsplätzen in Verbindung, und finden Auswanderer auch bei diesen stets willige Belehrung und Beistand.

Auf portofreie Anfragen ertheilen sowohl wir, wie unsere auswärtigen Herren Agenten, in Betreff der Ueberfahrt genaue Auskunft.

Bremen, den 184

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Herrn

Auf Ihre werthe Zuschrift vom
die Ueberfahrt nach betreffend, erwidere ich Ihnen Folgendes:

Ueber die Beschaffenheit der Schiffe, welche zu einer Reise mit Passagieren angenommen werden, und über die möglichste Sicherstellung der Passagiere bei einem Unglücksfalle, wird streng nach den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Auswanderer verfahren, daher hierüber nichts zu erwähnen ist; bemerken muß ich übrigens, daß ich nur mit solchen Schiffseigenthümern und Befrachtern arbeite, welche als reelle, brave Männer bekannt sind und es sich außerdem angelegen sein lassen, nur solche Schiffe zu wählen, welche ein geräumiges, hohes Zwischendeck haben, und von einem menschenfreundlichen Kapitän befehligt werden.

Die Lebensmittel, welche die Passagiere im Zwischendeck erhalten, bestehen, außer Schiffsbrot und gutem Trinkwasser, in Folgendem, als: gesalzenes Ochsen- und Schweinefleisch, Erbsen, Bohnen, Mehlspeise, Grütze, Reis, Kartoffeln, Sauerkraut, Pflaumen, Butter ꝛc., alles hinreichend und gut; ferner Morgens und Abends Kaffee oder Thee, zum Frühstück ein Glas Branntwein. In Krankheitsfällen werden dem Kranken dienliche Speisen gereicht, so wie die erforderliche Medizin. Damit auch bei einer langen Reise kein Mangel auf dem Schiffe entstehe, so werden die benannten Lebensmittel in einer überflüssigen Quantität, (nämlich für eine Reise nach Newyork auf 13 Wochen und in diesem Maßstabe bei den übrigen überseeischen Plätzen berechnet) angeschafft, worüber der obrigkeitlichen Behörde vor Expedition des Schiffes Nachweisung ertheilt wird. — Bei Bereitung der Speisen für die Passagiere haben von denselben immer einige Männer oder Frauen dem Schiffskoch hülfreiche Hand zu leisten. Der Kajüts-Passagier erhält Beköstigung am Tische des Kapitäns, hat sich jedoch Luxus-Artikel, als Wein ꝛc., selbst anzuschaffen.

Schlafstellen (Cojen) werden den Zwischendecks-Passagieren an Bord gehörig eingerichtet. Für Betten oder Strohsäcke, so wie für Eß- und Trinkgeschirr von

Digitized by Google

Blech, Löffel, Messer und Gabel haben sie selbst zu sorgen, und ist dieß Alles sehr billig und passend in den Hafenorten zu erkaufen.

Die Passagiere haben auf den Eisenbahnen blos 50 Pfd. Gepäck per Kopf frei, und thun insofern wohl daran, das, was sie davon mehr haben, immer im Voraus nach Leipzig an das Central-Büreau zu schicken, um solches mit billiger Güterfracht nach dem Einschiffungsplätze senden zu können.

Das gewöhnliche Reisegepäck wird auf dem Schiffe frachtfrei mit übergenommen, und zwar für jede erwachsene Person 20 Kubikfuß Raum (am besten 1 Kiste $1\frac{1}{2}$ Elle lang, $1\frac{1}{4}$ Elle breit und $1\frac{1}{2}$ Elle hoch (an Gewicht circa 300 Pfd.); sollte das Gepäck ein Bedeutendes mehr austragen, so wird circa 10 bis 15 Thaler Fracht per 100 Kubikfuß bezahlt. Jeder Passagier hat in allen Fällen auf sein Gepäck selbst zu achten. Es ist nicht vortheilhaft, sich mit anderen Sachen, als Wäsche, Kleider, wollene Decken und etwas Bettwerk zu beladen.

Etwaige Waaren, die mitgenommen werden, müssen à part gepackt sein und können nur mit einer von einem amerikanischen Konsul beglaubigten Rechnung unter Verzollung eingeführt werden. Vor allem Schmuggel wird dringend gewarnt. Die konsularische Beglaubigung wird von mir besorgt.

Alle Koffer, Kisten, Packfässer und Ballen müssen mit dem Namen des Eigenthümers und mit dem Orte, wo sie in Amerika ausgeladen werden, mit Oelfarbe auf zwei Seiten bezeichnet sein. Bei dem vorausgesandt werdenden Gepäck, dessen pünktliche Beförderung von mir bis 8 Tage vor Abgang der Schiffe per Fracht besorgt wird, muß auf dem Frachtbrief an mich das Gewicht in Zollpfunden und der Werth (Behufs der Feuerassekuranz) angegeben sein. Die während der Reise nöthigen Sachen thut man wohl in einen kleinen Koffer zu packen, da die größern Colli in den Unterraum des Schiffs verladen werden, wohin der Zugang während der Reise nicht gut thunlich ist.

Digitized by Google

Die Ueberfahrt inclusive Beköstigung kostet wie folgt:

Ab Bremen nach Baltimore, Newyork, (Philadelphia) den 1. u. 15. des Monats März
(pr. 1. April 3 Thlr. / = 15. = 5 = } höher unter Vorbehalt, wenn nicht kriegerische Hinderungen eintreten.)

in der Kajüte	— Steerage (II. Kajüte)	— Zwischendeck	
75 Thlr. Gold	37 Thlr. Gold	32 Thlr. Gold	für die erwachsene Person.
57 = =	35 = =	30 = =	für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahr, im Durchschnitt per Kopf.

Ab Bremen nach Quebec in Canada, im Frühjahr den 1. und 15. des Monats März

in der Kajüte	— Steerage (II. Kajüte)	— Zwischendeck	
75 Thlr. Gold	34 Thlr. Gold	29 Thlr. Gold	für die erwachsene Person.
57 = =	32 = =	27 = =	für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahr, im Durchschnitt per Kopf.

Ab Bremen nach New-Orleans im Frühjahr und Herbst den 1. und 15. des Monats März

in der Kajüte	— Steerage (II. Kajüte)	— Zwischendeck	
80 Thlr. Gold	39 Thlr. Gold	34 Thlr. Gold	für die erwachsene Person.
60 = =	37 = =	32 = =	für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahr, im Durchschnitt per Kopf.

Ab Bremen nach Galveston in Texas im Frühjahr und Herbst jeden 1. u. 15. des Mon.

in der Kajüte	— Steerage (II. Kajüte)	— Zwischendeck	
80 Thlr. Gold	41 Thlr. Gold	36 Thlr. Gold	für die erwachsene Person.
60 = =	39 = =	34 = =	für Familien, wobei Kinder unter 12 Jahr, im Durchschnitt per Kopf.

Kinder unter 1 Jahr blos Kopfgeld.

Draufgeld ist franco einzusenden:
pr. Kajüte 15 Rthlr.
Gold = 3 Louisd'or.
pr. Steerage 10 Rthlr.
Gold = 2 Louisd'or.
pr. Zwischendeck 5 Thlr.
Gold = 1 Ld'r.
(1 Rthlr. Gold = 1 Rthlr. 4 Sgr. Kour) was beim Passagiergeld dann abgerechnet wird.

98

Ab Hamburg nach Newyork, Baltimore, jeden 1. und 15. des Monats,

in der Kajüte — Steerage (II. Kajüte) — Zwischendeck

100 Thlr. Pr. Kour. 46 Thlr. Pr. Kour. 40 Thlr. Pr. Kour. für die Person über 8 Jahr.
50 " " 36 " " 30 " " " " " von 1—8 J.
Säuglinge frei, blos Kopfgeld.

Ab Hamburg nach Quebec,

in der Kajüte — Steerage (II. Kajüte) — Zwischendeck

Thlr. Pr. Kour. Thlr. Pr. Kour. Thlr. Pr. Kour. für die Person über 8 Jahr.
" " " " " " " " " von 1—8 J.
Säuglinge frei, blos Kopfgeld.

Ab Hamburg nach New-Orleans,

in der Kajüte — Steerage (II. Kajüte) — Zwischendeck

Thlr. Pr. Kour. Thlr. Pr. Kour. Thlr. Pr. Kour. für die Person über 8 Jahr.
" " " " " " " " " von 1—8 J.
Säuglinge frei, blos Kopfgeld.

Draufgeld ist franko einzusenden:
pr. Kajüte 25 Rthlr.
" Steerage 15 Rthlr.
" Zwischendeck 12 Rthlr Pr. Kour. incl. Kopfgeld.

66

7*

(Auf letzterem Kontrakt sind die Preise beispielsweise, wie und so weit solche auf demselben angegeben, beigefügt. Dieselben sind jedoch nicht ganz maßgebend, da sie, wie schon bemerkt, sich oft ändern. Das Nähere darüber erfährt man bei den betreffenden Agenten, bei denen auch Preisverzeichnisse für das weitere Fortkommen von Newyork nach allen Richtungen der Vereinigten Staaten, sowohl pr. Dampfschiff, Eisenbahn oder Kanal zu haben sind.)

Außer diesem Passagegelde muß noch ein sogenanntes Kopf- oder Armengeld entrichtet werden, welches nach Baltimore 2 Thlr. Gold (1 Thlr. Gold = 1 Thlr. 4 Ngr. Sächs. Kourant), nach New-Orleans 3 Thlr. Gold, nach Newyork und Philadelphia für jeden Kopf 3 Thlr. Gold, nach Galveston für jeden Kopf 2 Thlr. Gold und nach Quebec ebenfalls für jeden Kopf 2 Thlr Gold beträgt. Sollte diese Taxe erhöhet werden, so haben die Passagiere solche als eine auf ihnen lastende Abgabe zu entrichten.

Nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten darf nur eine gewisse, durch die Größe des Schiffes bedingte Anzahl von Passagieren (nämlich nach Newyork, Baltimore und Philadelphia auf 14 Q.-Fuß Raum eine Person, und nach New-Orleans und Galveston auf 20 Q.-Fuß Raum eine Person) übergeführt werden, und sind daher die Passagiere gegen Ueberfüllung des Schiffes gesichert.

Das Alter der Kinder muß durch Geburtsscheine nachgewiesen werden, und hat sich jeder Passagier mit einem Passe für's Ausland lautend zu versehen; Handwerker brauchen blos ein für's Ausland visirtes Wanderbuch. Unrichtige Angaben der Personen oder des Alters der Kinder haben unvermeidlich Nachtheile und Nachzahlungen zur Folge.

Wenn sich die Passagiere ihre Ueberfahrt auf eine bestimmte Zeit und zu einem bestimmten Preise sichern wollen, so haben sie das obenstehende sogenannte Drauf- oder Handgeld franko einzusenden, welches ihnen auf das Ueberfahrtsgeld gutgerechnet wird.

Durch die Zahlung von Handgeld tritt die gegenseitige Verbindlichkeit nach Maßgabe dieser Bedingungen ein, und zwar sind dadurch durch mich die Eigner oder Befrachter des Schiffes verpflichtet, dasselbe von dem zum Eintreffen bestimmten Tage an zur Aufnahme der Passagiere bereit zu halten, oder im Fall einer Verzögerung dieselben frei zu beköstigen und zu logiren.

Den Rest des vereinbarten Ueberfahrtsgeldes haben die Passagiere nebst dem Armengelde, vor der Einschiffung baar zu zahlen. Auch ist bei Einleitung des Geschäfts sofort die Anzahl der Personen anzugeben, welche gemeinschaftlich mitzureisen gedenken, das Al-

Digitized by Google

ter der Kinder unter 12 Jahren, der Ort, wohin sie vorzugsweise zu reisen wünschen, und die Zeit, wann sie zur Abreise fertig sein können; auch, wie viele Tagereisen sie zu ihrer Hierherkunft nöthig haben: damit über Alles bei der ersten Rückantwort die erforderliche Auskunft gegeben werden kann.

Die Ueberfahrts-Verträge (Schiffsakkorde) werden nach den von den Behörden genehmigten Formularen von mir ausgestellt, und beruhen auf bündigen Verträgen, die ich im Interesse Derjenigen, die sich meiner Vermittelung anvertrauen, mit den Schiffs-Rhedern, die die zur Sicherheit der Auswanderer gesetzlich vorgeschriebene Caution gestellt haben (worauf jeder Auswanderer ja sehen möge) und als redliche Männer vorwurfsfrei dastehen, abgeschlossen habe.

Durch den Empfang des Passagegeldes tritt die Verpflichtung ein, dieses, sowie außerdem noch eine auf 18 Thlr. Gold per Kopf sich belaufende Summe den Passagieren durch Assekuranz, obrigkeitlicher Verordnung gemäß, zu sichern, um für den Fall, daß dem Schiffe auf der Reise ein Unglück zustoßen sollte, wodurch dasselbe zur Fortsetzung derselben unfähig würde, damit zunächst die Kosten der Rettung und des einstweiligen Unterhalts der Passagiere, so wie die zu ihrer Weiterbeförderung nöthigen Passagegelder zu bestreiten, oder sofern der Rheder, Korrespondent oder Befrachter des Schiffes die Aufhebung des Kontrakts vorziehen sollte, solche ihnen zurück zu zahlen.

Nur solche Passagiere werden an- und mitgenommen, welche ihre Ueberfahrt zum Vollen bezahlen können; es wird also ein Jeder hierdurch freundlichst gewarnt, ohne die nöthigen Geldmittel in Händen zu haben, nicht auf hier zu kommen, indem er Gefahr läuft, von Seiten der hiesigen Polizei zurückgeschickt zu werden, da ein Abverdienen des Passagegeldes durch Arbeiten auf dem Schiffe oder in Amerika auf keinerlei Weise ausführbar gemacht werden kann.

Kranke und mit körperlichen Gebrechen behaftete Personen werden nicht zur Ueberfahrt angenommen, und

Digitized by Google

haben Diejenigen, welche wegen Gebrechlichkeit, ansteckender Krankheit, Unreinlichkeit u. dergl. von der Aufnahme in's Seeschiff ausgeschlossen werden müssen, die Folgen davon selbst zu tragen und sind zu keinerlei Ansprüchen berechtigt, eben so wenig als Diejenigen, welche die Abfahrt des Schiffes versäumen. Verbrecher und Sträflinge dürfen ebenfalls nicht aufgenommen werden.

Die Passagiere werden mit ihrem Gepäck nach den Seeschiffen in verdeckten Flußschiffen frei hingefahren; die freie Beköstigung fängt an, sobald das Seeschiff erreicht ist.

Tabaksrauchen und Feueranmachen im Zwischendeck ist verboten, ebenso die Mitnahme von Reibzündhölzern und Pulver; etwaige Waffen u. s. w. haben die Passagiere auf Verlangen dem Kapitän während der Reise in Verwahrung zu geben.

Versicherungen auf Effekten oder baares Geld besorge ich gegen eine Provision von $^1/_2$ pCt., und ist die Prämie zu Anfang und Mitte des Jahres zu $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ pCt. anzunehmen, später im Herbst steigt solche auf 2 bis $2^1/_2$ pCt.

Die Uebermachung von Geldern nach Amerika werde ich gern übernehmen, und den Passagieren die nöthigen Anweisungen darüber mittheilen, auch sie gern mit Geleitsbriefen versehen, wenn ihre Papiere mir dazu Veranlassung geben sollten, so wie ich ihnen in allen Stücken gern mit Rath und That an die Hand gehen werde.

Die Passagiere nehmen ihr Vermögen am besten entweder in spanischen Thalern, französischen 20- und 5-Franken-Stücken oder in sichern Wechseln mit, zu deren Besorgung ich gern behilflich sein werde; auch letztere auf Verlangen garantire.

Das Passagegeld kann auch in fremden Münzsorten bezahlt werden, für Auswanderer ist es aber jedenfalls am vortheilhaftesten, preußische Thaler mitzubringen.

Die Passagiere sind verpflichtet, in jeder Hinsicht die auf Einwanderung Bezug habenden Gesetze der Vereinigten Staaten zu erfüllen, und für den Fall, daß die amerikanische Regierung eine Abänderung der bestehenden Einwanderungs-Gesetze verfügen sollte, die dar-

Digitized by Google

aus entstehenden Folgen, Nachweisung hinreichender Subsistenzmittel oder was sonst vorgeschrieben werden möchte, zu tragen.

Die Vorzüge deutscher Häfen in Hinsicht der Einschiffung von Auswanderern, der auf dem Schiffe zu erwartenden freundlichen Behandlung, der besonders guten und reichlichen Ausrüstung mit Lebensmitteln und der Billigkeit der Passage, so wie der zur Sicherstellung der Passagiere erlassenen obrigkeitlichen Verordnungen, sind schon so allgemein bekannt und einleuchtend, daß selbe hier näher auseinander zu setzen, überflüssig sein würde.

Passagieren bieten die von Leipzig über Magdeburg und Hannover nach Bremen und Hamburg führenden Eisenbahnen eine sehr billige Reisegelegenheit dar. Von Leipzig bis dahin ist eine Tagereise und kostet III. Klasse unter 5 Thaler.

Es ist durchaus nicht meine Absicht zur Auswanderung aufzumuntern, sondern nur denjenigen Personen, welche dazu fest entschlossen sind, eine gute und möglichst billige Schiffsgelegenheit zu verschaffen, wozu ich bestens im Stande bin, indem meine Korrespondenten fortwährend große, geräumige, zur Passagierfahrt sich vorzüglich eignende Schiffe nach Nord-Amerika abfertigen, und zwar nach Baltimore und Newyork am 1. und 15. eines jeden Monats und nach New-Orleans und Galveston zur geeigneten Jahreszeit (Frühjahr und Herbst), so wie nach Philadelphia ungefähr alle sechs Wochen, jedoch gelangt man von Baltimore sowohl wie von Newyork für ein paar Dollars (1 Dollar = 1 Thlr. 13 Ngr.) in einem Tage dahin. Nach Charleston im Staate Süd-Carolina sind ebenfalls Schiffsgelegenheiten selten. — Nach Quebec in Canada bietet sich Schiffsgelegenheit vom 1. April bis 1. Juli monatlich zweimal. Nach Port Adelaide in Süd-Australien findet sich in der Regel einmal des Monats eine Ueberfahrts-Gelegenheit; die Zwischendecks-Passage dahin beträgt 80 — 100 Thlr. für die erwachsene Person, Familien zahlen einen billigern Durchschnittspreis. — — —

Auch halte ich es für meine Pflicht, einem Jeden, der zur Ueberfahrt entschlossen ist, anzurathen, sich

Digitized by Google

recht zeitig eine Passage zu einem bestimmten Preise unter Einsendung des bestimmten Draufgeldes, das ihm später gutgerechnet wird, zu sichern, und warne (in Hinweisung auf § 11 der vom Senate der Stadt Bremen erlassenen „Verordnung" über die Beförderung von Passagieren, vom 12. Mai 1847,) einen Jeden, auf's Gerathewohl nach den Einschiffungshäfen zu gehen, weil er riskirt, nicht allein einen höhern Preis wie Andere zu zahlen, sondern auch Wochen lang auf Einschiffung warten zu müssen, indem man für solche ohne festen Akkord eintreffende Passagiere keine Plätze in guten Schiffen frei hält.

Druck von R. Zückler in Zwickau.

Digitized by Google

Digitized by Google

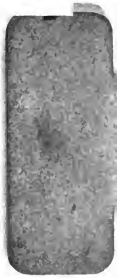
oogle

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google